Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

(In Monat-Nummern, halbjährlich für 18 Kreuzer — zu beziehen bei dem Herausgeber, sowie bei allen Postanstalten Deutschlands.)

IV. Jahrg. Nr. 1. Januar. 1859.

I. Abhandlungen, Biographien ꝛc.

1. Vorwort.

Das Schulblatt für Franken hat sich von Anfang an enge Grenzen gesteckt — und will auch im neuen Jahre (ungeachtet mehrfacher Aufforderungen) nicht über den Raum eines kleinen Provinzial-Blattes hinaus. Wenn es demselben in den ersten Jahren seines Bestehens mit einzelnen Lesern auch ganz nach dem gewöhnlichen Loose der Zeitschriften erging (d. h. Kommen und wieder Gehen): so ist es jetzt für den Herausgeber ein wohlthuendes Gefühl, einen festbegründeten Leserkreis um sich zu haben, zu dem er mit Zutrauen reden kann, weil er überzeugt sein darf, als bereits bekannter Freund aufgenommen zu werden. Unter solchen Verhältnissen tritt er in diesem neuen Jahre mit Freudigkeit seinen Gang an, knüpft aber an den ersten Freundes-Gruß und Segenswunsch, den er hiemit seinen theuern Amtsbrüdern aus warmen Herzen zuruft, die angelegentliche Bitte, daß ein größerer Theil seiner lieben Leser fortan aus der bisherigen Passivität heraustreten und ihre Stimme mehr, als zeither geschehen, neben der seinigen vernehmen lassen möchte. Nur durch ein offenes Austauschen der verschiedensten Ansichten kann ein Schulblatt recht gedeihen. Ein Anfang hiezu ist mit dieser Nummer gemacht; wir hoffen auf die Fortsetzung. Und hiemit Gott befohlen!

L.

---

2. Ueber Gehaltserhöhungen.

Die Normirung der Gehaltszulagen nach Dienstjahren findet auch an den städtischen Volksschulen eine immer größere Ausdehnung, und wir finden solche da, wo das Einklassensystem besteht, d. h. wo der Lehrer das Kind beim Eintritte übernimmt und es die ganze Schulzeit hindurch an keinen andern Lehrer abgibt, ganz in der Ordnung, weil nur allein ausführbar. Wo aber verschiedene Schulklassen bestehen, scheint eine Gehaltsskala nach diesen Klassen natürlicher und gerechtfertigter. Nach alter Praxis ist mit den höheren Klassen auch höherer

Gehalt verbunden, wie man sich überzeugen kann, wenn man die Schulstatistik von Mittelfranken aufschlägt. Vermehrte Arbeit, erschwerte Schulzucht, größere Verantwortlichkeit auch der Kirche und Polizei gegenüber, wie in den Knaben-Oberklassen — kurz größere Anforderungen müssen auch durch größere Besoldung ausgeglichen werden, zumal da, wo den Lehrern an den untersten Klassen nur Ein Jahreskurs zugetheilt ist und ihnen durch den Eintritt noch nicht schulpflichtiger Kinder, wie durch Nachschulen und Geschenke, einige Emolumente zufließen, die an den oberen, namentlich Knabenklassen, sich bedeutend vermindern, weil häufig Schüler der wohlhabenden Familien in höhere Schulanstalten treten oder höheren Privatunterricht nehmen. Die Folge dieser Verkehrung dürfte zunächst die sein, daß Lehrer an Unterklassen nicht mehr vorrücken werden, denn jedes Aufrücken bringt Verlust; daß daher künftig Verweser an die Oberknabenklassen berufen werden und ein Avancement (eine Flucht) nur abwärts stattfinden wird, wie wir denn einige Lehrer in großen Städten kennen, die nicht zu bewegen waren, ihre Stelle an der Elementarklasse mit einer obern zu vertauschen. Darnach dürfte diese neue Praxis auch auf den Eifer, sich durch Tüchtigkeit empor zu arbeiten, nicht ohne erkältenden Einfluß bleiben, da Jeder, ob von besserer oder geringerer Qualifikation, gemüthlich weiter segeln und sonder Harm in den Hafen einer neuen Gehaltsstufe einlaufen kann. Härme sich Einer und lasse er seinen Leib brennen, indem er auch seine Nachtstunden der Schule opfert: die Behörde hat sich die Gelegenheit selbst genommen, Auszeichnung zu belohnen; ja es dürfte ihr schwer werden, einen tüchtigen Kantor, oder Organisten oder Zeichenlehrer, der zugleich eine Schule zu übernehmen hat, von außen mehr zu gewinnen, wenn solcher in Loco nicht vorhanden ist, denn er müßte in seinen vorgerückten Jahren mit der untersten Gehaltsstufe vorlieb nehmen. Ueberhaupt erleidet der Wechsel der Stellen wie der Städte eine große Beschränkung, und ich kann mich eines peinlichen Gefühls nicht erwehren, wenn ich bedenke, daß einem Manne von einigem Alter die Uebersiedlung in eine andere Stadt, sei es durch Beförderung oder Tausch, gar nicht mehr möglich wird, und wären sonst die größten Vortheile für Kinder und Verwandte damit verbunden, und es wird nur zu oft der Zufall über das bessere oder geringere Loos entscheiden, ob ein Verweser in eine Stadt geworfen wird, wo eine Gehaltsverbesserung schon geschehen ist, oder aber nie geschehen wird.

R.. A. W.

---

3. Antwort

auf einen mir werthen Brief.

In Bezug auf die (Schulblatt 1858, Nr. 11) vorgeschlagenen 12 Volkslieder ist dem Herausgeber bis jetzt erst ein Urtheil von außen zugekommen. Dasselbe enthält, unter voller Anerkennung der Wichtigkeit des beregten Gegenstandes, einen Protest gegen mehrere der vorgeschlagenen Lieder — namentlich gegen „Deutschland", „Lorelei" und „Rudelsburg" (An der Saale ꝛc.). Wir erlauben uns, dem erwähnten Briefe einige Stellen wörtlich zu entnehmen.

„Es ist sehr schwer, edle Volkslieder unter unsere singende Jugend zu bringen und damit das unfläthige Gebrülle derselben zu verdrängen. Durch die Schule kann hier nur wenig geholfen werden; denn es werden der Natur der Sache nach derjenigen Lieder nicht sehr viele sein, welche zugleich für Schüler, auch Sonntagsschüler, und für junge Bursche oder auch Männer zum Singen geeignet sind. Viele Lieder, welche im Munde von kräftigen Burschen und Männern ganz schön sind, sind gewiß im Munde von Schulkindern manchmal sogar komisch anzuhören." rc. Weiter heißt es: „Volkslieder, die in der Schule gesungen werden können, werden in der Regel solche sein, die einen mehr geistlichen Charakter tragen, abgesehen von den eigentlichen Kirchenliedern. Diejenigen, welche mehr weltlichen Charakter haben, eignen sich selten zum Schulgesange. rc. Die weitere Frage anlangend: „Wie sollen bessere Lieder unter das Volk gebracht werden?" heißt es ferner: „Durch die Schule selbst nicht, durch eigentliche Singvereine auch nicht; aber doch durch die Schullehrer, allein in ganz freier Weise, etwa des Abends hie und da in Privathäusern mit einem Kreise ehrbarer junger Leute männlichen Geschlechts. Es handelt sich hier vornehmlich darum, daß ein Anfang gemacht und eine geschickte, volksmäßige Auswahl getroffen werde." rc.

Dem Herausgeber des Schulblattes ist es bei Allem, was er schreibt, nicht um Geltendmachung seiner Ansichten, sondern um Erstrebung des Besseren zu thun, und er wird jederzeit dem (durch das Mangelhafte angeregen) Vollkommneren gern das Feld räumen. In dem vorliegenden Falle vermag er jedoch nicht, dem geehrten Schreiber dieses Briefes beizustimmen. Langjährige Beschäftigung mit dem in Rede stehenden Gegenstande (vor 30 Jahren hat er es z. B. in M. Heroldsberg ganz auf dieselbe Weise getrieben, wie Zeile 17 vorgeschlagen, d. h. in Abendstunden) haben bei ihm die Ueberzeugung fest begründet: die Schule soll und kann zur Verbreitung guter Volkslieder etwas thun. Daß sie bisher in dieser Hinsicht so wenig wirkte, ist ihre eigene Schuld und beruht gewiß zum großen Theile auf einer verfehlten Auswahl.

Wir bitten hier, vor Allem zu bedenken, daß wir unter jenen 12 Liedern nicht „Jugendlieder", oder „geistliche Lieder" angeben wollten, (über deren vorzugsweise Berechtigung in der Schule wir mit dem Herrn Briefschreiber vollkommen einig sind), sondern „Volkslieder", d. h. Lieder, die bei öffentlichen Zusammenkünften unter meist heiterer Stimmung von der Gesammtheit unseres Volkes gesungen werden. Für diese möchten wir die zwei letzten Schuljahre (versteht sich, ohne Beeinträchtigung des Choralgesanges!) in Anspruch nehmen. — Seit Jahrzehnten singt man in so vielen Schulen „Jugendlieder" und „Lieder geistlichen Inhaltes"; aber wie viele hievon — oder, welches Einzige derselben hat denn bis heute den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden? — Keines! Das Volk wählt seine Lieder selbst! Es singt nur, was ihm gefällt. Darum schlägt die Neuzeit (die Erfolglosigkeit der bisherigen Schulbestrebungen zum Verdrängen der Gassenhauer einsehend) den umgekehrten Weg ein und zieht, anstatt eigene Lieder als Volkslieder hinausbringen zu wollen, die besseren Volkslieder in den Kreis der Schule herein. Sie tritt, was den Inhalt der Lieder anlangt, von dem Grundsatze Luk. 11, 23 zurück auf Luk. 9, 50. Und

das geschieht nicht etwa nur von Lehrern und Musikern, sondern auch von geistlichen Leitern des Schulwesens, wie dieß (z. B. die preußischen Regulative und deren nähere Bestimmungen beweisen und) der eigene Vorgesetzte des Herrn Briefschreibers, Herr Consistorialrath Kraussold in Bayreuth, in seiner „Liedersammlung für Schule und Leben" gethan. In dem ersten Theile von dessen Sammlung steht das oben angegriffene Lied „An der Saale" vollständig; in dem zweiten Theile „Die Lorelei."

Was ferner die Befürchtung des „Komischen" anlangt, so ist hinter diesem Bedenken in der Wirklichkeit weniger, als man glaubt. Der 9=jährige Knabe singt, wenn es darauf ankommt, ein Kriegerlied mit vollem Ernste, und unsere 11 bis 13jährige Jugend steht dem Leben in der Regel meist viel näher, als wir vermuthen.

Nach kurzer Darlegung dieser unserer Ansicht scheiden wir von dem für den Schulgesang sich so warm interessirenden Herrn Briefschreiber mit aufrichtiger, inniger Hochachtung. L.

II. Lesefrüchte, Allerlei.

1. Das Unterrichtsministerium in **Berlin** hat angeordnet, daß während der Wintermonate in den Stunden, welche kein volles Tageslicht haben, nicht gelesen oder geschrieben werden soll.

2. Nach einer Verordnung der K. Regierung von **Schwaben** können die Lokal=Inspektionen den Lehrern Urlaub auf 1 bis 3 Tage, die K. Distrikts=Inspektionen von 3 Tagen bis 6 Wochen geben (bei Reisen in das Ausland nur auf 14 Tage). Was darüber ist, gehört der Entscheidung der K. Kreisregierung an. Schullehrer, welche zu kirchlichen Funktionen verpflichtet sind, haben auch während der Ferien die Genehmigung ihrer kirchlichen Vorgesetzten einzuholen. Die Gemeindeschreiberei anlangend, ist dem Gemeindevorsteher Anzeige wegen der nothwendig werdenden Verwesung zu machen.

3. Die K. Regierung von **Niederbayern** bestimmt, daß bei Feststellung des Ertrages der Schuldienstgründe das für Herstellung neuer kirchl. Pfründefassionen angeordnete Verfahren in Anwendung kommen soll — nämlich: mit Ausschluß jeder Schätzung die Hälfte der Steuerverhältnißzahl als reines Erträgniß anzunehmen, und zwar ohne Unterschied, ob die Realitäten verpachtet sind, oder in eigener Regie bewirthschaftet werden.

4. Gehalts=Aufbesserung in Rothenburg.

„Mit Selbstbefriedigung berichte ich Ihnen, daß auch der Magistrat der Stadt Rothenburg a/T. seine Lehrer mit einer **Gehaltserhöhung** erfreute. Mit der ersten Anstellung dahier ist ein Gehalt von 350 fl. verbunden, welcher je nach einer entsprechenden Reihe von Dienstjahren auf 400, 450 fl. und nach 20 Dienstjahren auf das Maximum von 500 fl.

steigt. Da unter den 8 prot. Lehrern 3 über 40, 3 über 30, 1 über 20 und 1 über 5 Jahre in definitiver Dienstesfunktion sind, so ist der nöthig gewordene Zuschuß aus der städtischen, eigentlich spitalischen Kasse, nicht unbedeutend und das Opfer mit großem Danke anzuerkennen. Sehr erfreulich dabei wahrzunehmen war die Bereitwilligkeit, mit welcher die hohe Königl. Regierung das Vorgehen der städtischen Behörden unterstützte und die Anträge beschied. Eine proponirte Gehaltsscala nach den Schulklassen wollte aus dem Grunde nicht durchgeführt werden, weil einige der älteren Lehrer dabei ziemlich leer ausgegangen sein würden." W.

5. Vier **Lehrerjubeltage**. Unter diesem Titel berichtet die „Sächs. Schulzeitung" (Nr. 49) über 4 Festlichkeiten, welche ohnlängst im Laufe weniger Wochen in vier sächsischen Landgemeinden statt hatten. Es waren: ein 50jähriges, und drei 25jährige Lehrer-Jubiläen. Wir können es uns nicht versagen, unsern Lesern wenigstens Eines derselben vorzuführen.

Der Ausspruch eines bekannten Schriftstellers: „Die Lehrer sind die Stiefkinder der Welt!" mag im Allgemeinen sehr viel Wahrheit enthalten und in dem einförmigen Leben so manches Amtsbruders ein wenig tröstliches Echo finden. Doch läßt es sich auch nicht in Abrede stellen, daß einzelne Tage, ja selbst Stunden, einen Licht- und Freudenschimmer über dasselbe verbreiten und das Angesicht des ernsten Mannes verklären, ebenso wie der Lichtstrahl der Abendsonne über todte Felsen und trostlose Wüsten einen purpurnen Glanz auszugießen fähig ist. Zu solchen Momenten im Lehrerleben sind unstreitig auch die Jubeltage zu rechnen. Sie sind Tage, die der Herr gemacht hat, da es nicht in der Gewalt der Menschen liegt, ihre Feier voraus zu bestimmen und in christlicher Weise zu begehen.

Den Dinstag ihres Kirchweihfestes, den 26. Oktober, hatte sich die Gemeinde Auerswalde erwählt, um ihrem würdigen Kirchschullehrer und Organisten, Herrn Schlegel, einen Beweis ihrer dankbaren Anerkennung seiner 25-jährigen Amtswirksamkeit in A. zu geben. Die Gaben der Liebe, welche in feierlicher Versammlung der Gemeinde dem überraschten Jubilare durch den Geistlichen überreicht wurden, sollten zugleich die „Wünsche" der Gemeinde bezeichnen. Darum übergaben die Schulmädchen eine prachtvolle Familienbibel, und die Schulknaben „Nissens Unterredungen über Luthers Katechismus" mit dem Danke und der Bitte, daß sie wie bisher so auch ferner auf Grund der Schrift und des Katechismus treu und unverfälscht im Wege des Heils von ihrem lieben Lehrer unterrichtet würden; die Frauen der Gemeinde, in weiblicher Sorge die leibliche Pflege des bejahrten Mannes nach des Tages Arbeit im Auge habend, brachten ihm einen bequemen Ruhestuhl dar, und die Männer, die weitere Lebenszeit des treuen Lehrers ihrer Kinder berücksichtigend, schenkten ihm eine werthvolle Wanduhr, auf daß sie ihm hinfort Stunden der Gnade des Herrn schlage, bis der Zeiger auf der Stunde stehen werde, wo der Gnadenruf zum Empfange des himmlischen Lohnes ihm ertönen würde. In ebenso sinniger Weise hatte der Ortsgesangverein nach einem das Fest einleitenden, in der Frühe des Morgens dargebrachten Gesangsgruße einen geschmackvollen Doppelleuchter über-

geben, mit Beziehung auf das Schriftwort: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz." Ein während der Feier eingetroffenes huldreiches Schreiben des Herrn Ephorus, verbunden mit einem Ehrengeschenke des gräflichen Herrn Kirchenpatrons erhöhte die festliche Freude und erfüllte mit Rührung die ganze Gemeinde, welche in ihrem geehrten Lehrer sich selbst geehrt fand. Der Nachmittag und Abend des Festtages versammelte noch einmal den größten Theil der Gemeinde mit erschienenen Ehrengästen in gemüthlichem Beisammensein an einem öffentlichen Orte, wo unter wechselnden Gesängen, Musikstücken und Trinksprüchen die Herzen sich aufthaten und die Stunden dahinflogen. Am folgenden Tage wurde auch der Schuljugend zur Erinnerung und Mitfeier des Jubeltages ein Schulfest bereitet.

6. **Frage** an die Herren Hilpmann und Krauss, die vorläufige Anzeige und Bitte in Nr. 12 des Schulblattes betreffend.

Wird der Ertrag der Orgelstücksammlung — wie in Nr. 11 des Schulblattes vom vorigen Jahre angezeigt — in die Unterstützungskasse der Hinterbliebenen mittelfränkischer Schullehrer fließen?

K. H.

7. Anfrage.

Unter den Vorbereitungslehrern Mittelfrankens, welche von höchster Stelle pro $18^{57}/_{58}$ mit Remunerationen bedacht wurden, sind die vom Prüfungsdistrikte Rothenburg allein mit ihrem Inspektor, d. h. Religionslehrer, aufgeführt. (In Altdorf haben sich mehrere Lehrer in den Unterricht getheilt und ist demnach ein anderes Verhältniß.) Im Normativ vom 15. Mai v. J. heißt es §. 11 jedoch ausdrücklich, daß ausgezeichnete Leistungen der von den Kreisregierungen aufgestellten **Vorbereitungslehrer** mit Remunerationen belohnt werden sollen, und auch in dem darauf gefolgten Ausschreiben der Königl. Regierung werden nur die Vorb.-Lehrer als zum Bezuge begnadigt genannt. Nun ist nur der Oberknabenlehrer in Rothenburg zum Hauptvorbereitungslehrer des dortigen Prüfungsdistriktes ernannt, und sein Inspector ist Religionslehrer. Ist letzterer demnach auch zum Bezuge der Remuneration berechtigt? Wenn ja, so sind es auch die übrigen Religionslehrer der Schullehrlinge. Aber warum sind diese nicht mit ihren Vorbereitungslehrern aufgeführt worden? Werden sie auch ihren Theil an der Remuneration ansprechen? Und nach welchem Modus soll die Auseinandersetzung geschehen? — Es wäre höchst wünschenswerth, die Vorbereitungslehrer möchten ihre Ansichten, besser noch, ihre Erfahrungen hier bekannt geben. X.

Der Herausgeber des Schulblattes kann als Hauptlehrer seines Distriktes von deßfallsigen Erfahrungen nicht reden, weil er (wegen Kränklichkeit seines Herrn Lokal-Inspektors) im vergangenen Jahre den Religionsunterricht selbst ertheilt, mithin auch die bewilligte Gratifikation allein bezogen hat. Als Ansicht spricht er aus, daß da, wo Pfarrer und Schullehrer sich gleichheitlich in die gesammte Arbeit theilen, auch die Gratifikation gleichheitlich zu theilen sei (— wie dieß vielleicht in Windsheim, Oberlaimbach 2c. der Fall sein möchte). Außerdem wird für den Religionsunterricht nur der verhältnißmäßige Antheil beansprucht werden können. Herr Lokalinspektor N. in Lauf hat, wie wir

erfahren, für die 2 Stunden Religionsunterricht gar Nichts beansprucht. — In der treffenden Consistorial-Verordnung steht von Remuneration kein Wort. — Mögen andere Vorbereitungslehrer ihre Erfahrungen über diesen Punkt mittheilen!)

L.

8. Literarisches.

A. Durch gegenwärtige Zeilen möchten wir die Aufmerksamkeit unserer geneigten Leser auf ein Büchlein lenken, das (nachdem es, auf den engen Kreis seiner Geburtsstätte beschränkt, bereits 5 Auflagen erlebte) erst mit der 6ten Auflage vor die Oeffentlichkeit tritt. Es führt den den Titel:

Stoff zu Sprach- und Rechtschreib-Uebungen für Schulen von Lehrer Fleischmann. 6. Auflage. Ansbach bei Seybold. (Einzelnpreis 8 kr.; Parthiepreis 7 kr.)

Der Verfasser geht von dem allgemein als richtig anerkannten Grundsatze *) aus, daß die Rechtschreibung mehr durch Anschauung und Einübung, als durch Regeln erlernt werden müsse. In dem vorliegenden Büchlein erhält der Schüler den gesammten Hauptstoff des Rechtschreib-Unterrichts planmäßig vertheilt und geordnet. Wenn dieses Material unter Anleitung des Lehrers vielseitig betrachtet und behandelt wird, so kann es nicht fehlen, daß der Schüler allmählig ohne besondere Schwierigkeit zur erwünschten Sicherheit und Fertigkeit im Rechtschreiben gelange. Nebenbei wird das Büchlein dem Schüler auch als „Wörterbuch" dienen; denn durch fleißiges Lesen und Abschreiben, durch öfteres Diktiren und Vergleichen des Diktates mit dem Gedruckten wird er sich nach und nach auf eine leichte Weise seinen Wörterschatz aneignen. — Darum sei vorliegendes Werkchen, das sich durch mehrjährigen Gebrauch bereits als trefflich bewährte, für Schüler von 7 bis 10 Jahren hiemit bestens empfohlen.

B. Von unserer Liedersammlung (betitelt: **36 Schullieder**, zu haben bei Lehrer Löffler in Erlangen. Preis: 5 kr.) ist vor einigen Tagen die 8te Auflage erschienen. Wir bemerken hier blos, daß sämmtliche in Nr. 11 des Schulblattes vorgeschlagene „Volkslieder" darin Aufnahme gefunden haben.

---

*) Otto Schulz sagt: Das einfachste und wirksamste Mittel, Schülern die Rechtschreibung zu lehren, besteht darin, daß man sie anhält, sich durch aufmerksames Lesen die ganze Gestalt des Wortes recht einzuprägen. Die Rechtschreibung muß mehr durch das Auge, als durch das Ohr aufgefaßt werden. — Scholz: Die Rechtschreibung erlernt man am schnellsten durch aufmerksames Betrachten der Schrift nach bestimmten Gesichtspunkten, in richtiger, methodischer Stufenfolge. — Diesterweg: Das Rechtschreiben beruht mehr auf Nachahmung, denn auf klarem Erkennen des Regelrechten und Regellosen, und es wird daher durch Aufmerksamkeit auf den Schreibgebrauch und durch vielfache Uebungen gewonnen.

III. Schul-Intelligenzblatt.

1. Anstellungen 2c. in Oberfranken vom 1. Juli bis letzten Dez. 1858.

Helm als 6. Mädchenl. in Hof,
Hager als 1. Knabenl. in Münchberg,
Baun als 5. Knabenl. in Münchberg,
Ruppert als Sch. in Kirchenlaibach,
Geyer als Cantor in Lonnerstadt,
Hempfling als Hausv. im Jean-Pauls-Stifte zu Bayreuth,
Müller als Sch. in Lohndorf,
Grafer als Sch. in Motschenbach,
Reichel als Sch. in Stetten,
Kraus als Sch. in Autenhausen,
Müller als 1. Lehrer in Thurnau,
Krug als Sch. in Trockau,
Eulenfeld als 2. Sch. in Altst. Bayreuth,
Meister als Sch. in Oberreichenbach,
Zeitler als 2. Sch. in Münchaurach,
Greiner als Sch. im Gleitsmuthhause,
Bleyer als 2. Sch. in Marktschorgast
Neupert als Sch. in M. Redwitz,
Ebert als Sch. in Wunderburg.

Versetzt:

Ott als Sch. nach Steinfeld.

Entlassen:

Höchstädter, Geh. in Grafengehaig,
Fuchs, Verw. in Hannberg.

Wieder aufgenommen:

Jungkunz als Verweser.

Emeritirt:

Stenglein, Sch. in Ludwigschorgast.

Ausgetreten:

Zitzmann, Sch. in Trockau.

Gestorben:

Schauer, Verw. in Tannfeld,
Kropf, Sch. in Hilpoltstein,
Geist, Verw. in Wüstenselbitz,
Jungkunz, Sch. in Limmersdorf,
Heerdegen, Sch. in Pittersdorf.

2. Anstellungen 2c. in Mittelfranken vom 1. Juli bis letzten Dez. 1858.

Hammer als Sch. in Renslingen. (Hätte schon in der Juli-Nummer v. J., S. 56, nach „Ruminy" stehen sollen.
Gerstner als Sch. in Waltersberg,
Babel als Sch. in Geslau,
Haffner als Prov. in Unterasbach,
Ströbel als Sch. in Großharbach,
Ernst als Sch. in Nürnberg,
Müller als Knabenl. in Uffenheim,
Frieß als Sch. in Wattenbach,
Linsmayer als Sch. in Großlellenfeld,
Remshard als Mädchenl. in Nürnberg,
Hatz als Sch. in Beyerberg,
Schmidt als Sch. in Unternzenn,
Bauereiß als Sch. in Nürnberg,
Kraus als Sch. in Geckenheim,
Böhmländer als Sch. in Nürnberg,
Meyer als Sch. in Forst,
Dietz als Sch. in Tuchenbach,
Rupp als Sch. in Burggriesbach,
Dammer als Sch. in Stopfenheim,
Heckel als Sch. in Segringen,
Grimm als Sch. in Schwimmbach,
Martin (Handelssch.) in Nürnberg,
Meyer als Sch. in Stauferśbuch,
Däschlein als Sch. in Ismannsdorf,
Buchner als Sch. in Obererlbach,
Pickel als Sch. in Merkendorf,
Finkenberger als Sch. in Gräfenbuch,
Gerstner als Sch. in Untermässing,
Griesbeck als Sch. in Eichstätt,
Arlt als Sch. in St. Leonhard,
Knapp als Prov. in Münchhof,
Schiller als Knabenl. in Nürnberg,
Ludwig als Sch. in Nürnberg,
Gaß als Sch. in Kersbach,
Schüßler als Sch. in Thaunhausen,
Matthäus als Sch. in Großhabersdorf,
Hauser als 1. Mittell. in Feuchtwangen,
Steiger als Sch. in Unteraltenbernheim,
Brunner als Sch. in Schwabach,
Schlümbach als Sch. in Roßbach,
Dauer als Sch. in Möckenlohe,
Wolf als Mädchenl. in Dinkelsbühl,
Schander als Sch. in Schnaittach.

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

(In Monat-Nummern, halbjährlich für 18 Kreuzer — zu beziehen bei dem Herausgeber, sowie bei allen Postanstalten Deutschlands.)

IV. Jahrg. Nr. 2. Februar. 1859.

I. Abhandlungen, Biographien ꝛc.

1. Das bayrische Schul-Lesebuch,

verglichen mit den besseren Schul-Lesebüchern der Gegenwart.

Jahre lang sehen die bayrischen Schulen einer Umarbeitung (oder vielmehr einer völligen Neugestaltung) des im Central-Schulbücher-Verlage zu München erschienenen „Lehr- und Lesebuches" entgegen. Ob das neue Jahr nach dieser Seite hin die ersehnte Frucht bringen werde? — Wir wissen's nicht. Doch, daß es an der Zeit sei und daß bei dem jetzigen Stande der Lesebuch-Literatur die in Rede stehende Aufgabe befriedigend gelöst werden könne, glauben wir offen aussprechen zu müssen.

Ohnlängst lasen wir in „Roth's kleinen Schriften" die Frage: „Hat die Volksschule neben der Bibel noch ein besonderes Lesebuch nothwendig?" also beantwortet: „Vor 9 Jahren, als unser Lesebuch für die evangelischen Schulen Würtembergs noch im Entstehen war, habe ich einen denkenden und vielerfahrenen, dabei seiner Kirche aufrichtig anhängenden Schullehrer gefragt, ob er ein Lesebuch neben der Bibel nothwendig finde. Dieser hat's damals bejaht, und ich muß wegen Mangels an Erfahrung auf diesem Felde mit meinem Urtheile zurücktreten. Ich meinte (und aufrichtig gestanden, ich meine heute noch), gerade vom Gesichtspunkte der Sprachbildung aus gebe es kein Buch von so entschiedener und überwiegender Brauchbarkeit, wie die lutherische Bibelübersetzung; und ich meine es nicht nur, sondern ich weiß es, daß Bauern und Bäuerinnen, welche kein anderes Lesebuch in der Schule hatten, ihren innern Sinn so sicher und klar daran gebildet haben, daß sie, was man heute noch bei alten Leuten finden kann, nicht nur klar und treffend, sondern auch schön in ihrer Art schreiben, daß sie Styl lernten." ꝛc. — Alle Hochachtung vor der Gelehrsamkeit und den sonstigen reichen pädagogischen Erfahrungen dieses Mannes! Allein hier stellt er sich auf fremden Boden, und hinsichtlich dessen, was die Volksschule bedarf, hat seine Stimme in unsern Augen kein Gewicht. Ganz anders urtheilt Bormann in seiner „Schulkunde". „Es bedarf (sagt dieser S. 160) in der Volksschule

neben der Bibel, dem Katechismus und dem Gesangbuche noch eines Lesebuches, dessen Inhalt der Art sein muß, daß er auch über die Schule hinaus Unterlage und Anhalt für eine gesunde Volksbildung werden könne." Und das evang. Consistorium in Würtemberg erklärt sich (in dem Erlasse vom 23. Okt. 1856) hierüber also: „Wie die **Bibel** in der evangelischen Volksschule der Mittelpunkt und die Grundlage der religiösen Bildung der Jugend ist (theils als Lehre, theils als Geschichte) — so bildet das **Lesebuch** den Mittelpunkt des Unterrichts in den sprachlichen und realistischen Fächern. Es schließt sich daher an dasselbe an: die Leseübung, der Unterricht im Rechtschreiben und Aufsatz, in der deutschen Sprache und in den Realien."

Mit den soeben bezeichneten Anforderungen an ein Schullesebuch vollkommen einverstanden, nehmen wir nun unser bayerisches „Lehr- und Lesebuch für die deutschen Schulen" zur Hand. Der I. Theil desselben enthält: Allgemeine Erdbeschreibung in Verbindung mit Naturkunde (Größe und Gestalt der Erde, Land und Meer, die vier Elemente, die dreierlei Himmelsstriche). Alles in ruhig belehrendem Tone. Da gibt es kein Geschichtchen, kein Gedichtchen ꝛc. — nichts, was das jugendliche Gemüth anziehen oder den Schüler bewegen könnte, das Buch zu Hause freiwillig aufzumachen!

Der II. Theil enthält: Naturgeschichte der Mineralien, Pflanzen und Thiere und insbesondere des Menschen. Ganz in derselben Weise. Theil 1 und 2 sind indeß unstreitig die brauchbareren Bändchen dieses Werkes. In realistischer Hinsicht wären sie genügend (einzelne Stücke darin sind gut, andere sehr gut bearbeitet); für sprachliche Zwecke ꝛc. sind sie jedoch viel zu arm.

Was sollen wir aber von dem III. Theile des Lesebuches sagen? — Er enthält: 1) Sternkunde, 2) Länder- und Völkerkunde, 3) Geschichte der Völker. — A. Sternkunde. Hier hören unsere Volksschüler von dem Zug der Schwere auf der Sonne, von Wasser- und Luftmangel auf dem Monde, vom Zug der Mondschwere u. dgl.; sie lesen 2 Seiten über den Mars, 4 Seiten über den Jupiter, 3½ Seiten über den Saturn u. s. w. — B. Geographie. Man sollte doch wohl annehmen dürfen, daß in einem Lesebuch für Bayern das „Bayerland" gut bearbeitet sei! Dem ist leider nicht so. Während dem Monde „14 Seiten" gewidmet sind, wird die Geographie von Bayern auf „12 Zeilen" im Allgemeinen abgefertigt. Hierauf folgt noch auf 4 Seiten eine Beschreibung der einzelnen bayr. Provinzen, die aber an Trockenheit alles überbietet, was uns bis jetzt in dieser Art vorgekommen. Wer's nicht gelesen, glaubt's nicht. Darum stehe hier ein Stück Beschreibung einer bayrischen Provinz. S. 157: „Die Pfalz, welche den früheren Rheinkreis mit 105 Qu. M. und 547000 E. umfaßt, wird in 31 Kantone getheilt und enthält folgende namhafte Städte: Speier hat 8200 E., Mutterstadt 2500, Germersheim 2200, Kandel 3500, Landau 6000, Edenkoben 4800, Annweiler 2500, Bergzabern 2500, Dahn 1200, Pirmasens 5000, Waldfischbach 600" ꝛc. So geht es fort, bis 38 Städte registrirt sind; dann folgt ein Punkt — und die Pfalz ist abgemacht. Im bayr. Normativ steht: „Beim Geographie-Unterrichte ist das leider nur zu gewöhnliche Abfragen und Hersagen von dürren Namen und Zahlen zu vermei-

ben!" — C. Geschichte. Wer hier „Geschichten" aus der Geschichte erwartet (wie sie doch billig für unsre Volksjugend gehören), findet sich abermals sehr getäuscht. Auf 146 Seiten wird in fortlaufender Kette eine gedrängte Geschichte von Adam bis 1830 geliefert. Da gibt es denn für unsere Schüler mitunter gar seltsam klingende Namen. Sie lesen: Ennius, Plautus, Terenz, Lukrez, Juvenal, Persius rc.; auch Dante Alleghieri, Cimabuë, Giotto rc. fehlen nicht. Wir fragen in unserer Verlegenheit: Was sollen wir doch unsern Kindern von diesen Männern sagen? Sollen wir von Dante's „göttlicher Komödie" — von der „byzantinischen und italienischen Malerschule" rc. reden? Würde man da nicht, (wie Stoy in Jena unlängst gethan) ausrufen: „O ihr verschrobenen Schulmeister!" — Von solchem Buche gilt doch wohl der alte Satz: „Es ist schwer, eine Satyre nicht zu schreiben!" — Es sei ferne von uns, die Schwierigkeiten zu unterschätzen, die mit der Herstellung eines guten Schulbuches verbunden sind. Die Würtemberger (nicht ein Einzelner, sondern eine aus Geistlichen und Lehrern gebildete Commission) haben sich zweimal (1850 und 1854) an diese Arbeit gemacht; und die Sachsen haben vor einigen Monaten das im Jahre 1850 von einem Vereine praktischer Schulmänner verfaßte (gute) Lesebuch zum zweiten Male unter die Feile genommen. Bei uns in Bayern sind zwar auch schon seit Jahren Gutachten und Vorschläge über das vor 16 Jahren erschienene Lesebuch eingeholt worden — aber bis heute warten wir der Verwirklichung unserer Wünsche vergebens. Aus diesem Grunde erlaubten wir uns hier, eine kranke Seite unseres Schulwesens recht blos vor Aller Augen zu legen. Ein Blick auf das Bessere, was gegenwärtig in anderen deutschen Staaten der Jugend in die Hände gegeben wird, möge uns rechtfertigen! (Fortsetzung folgt.)

II. Lesefrüchte, Allerlei.

1. Ueber **das Helfersystem** sagt Bormann in seiner „Schulkunde" (S. 177): „Bei dem Helfersystem in den **englischen** Schulen des wechselseitigen Unterrichtes wird das Ganze des Lehrgeschäftes den weiter vorgeschrittenen Kindern übertragen, und der Lehrer ist nur das Auge, welches das Ganze übersieht, die Seele, welche es ordnet. In den **holsteinischen** Schulen fällt alles Einüben des Erlernten den reiferen Kindern zu, während der Lehrer sich das Lehrgeschäft im engern Sinne vorbehält.

Jene wie diese Einrichtung ist unstatthaft. Denn Kindern fehlt als solchen durchaus die Befähigung, das Ganze irgend eines nothwendigen Theiles des Unterrichtsgeschäftes zu übernehmen. Dagegen ist ihnen in der Schule dieselbe Stellung anzuweisen, die sie im Hause einnehmen; sie sind überall zur Hilfsleistung im Einzelnen herbeizuziehen, zu der sie oft vorzüglich befähigt sind und es immer mehr werden, je mehr ihnen dazu Gelegenheit und Anleitung gegeben wird. Es ist ein wesentlicher Mangel unserer Schule als christlicher Erziehungs- und Bildungsanstalt, wenn die Kinder nur Einwirkungen erfahren, aber keine ausüben; wenn ein jedes ganz nur auf sich selber angewiesen wird, nur

für seine Bildung thätig ist, ohne sich um die Uebrigen und ums Ganze zu kümmern, ohne mit den gewonnenen Kräften irgend wie zur Erreichung der Unterrichts- und Schulzwecke an allen Kindern in und außer der Schule mitzuwirken. Die Kinder selbst fühlen sich zu solchem Dienst der Liebe verpflichtet, geneigt und getrieben, und es ist die Aufgabe des Lehrers, solcher Willigkeit zum Dienst der Liebe die angemessensten Wege zur Betheiligung zu zeigen und die Kinder in ein näheres persönliches Verhältniß zu einander zu setzen, das seinen Segen oft noch weit über die Schulzeit hinaus verbreitet."

2. (Eingesandt.) Bei der vorjährigen Plenarversammlung des allgem. würtembergischen Volksschullehrer-Vereines war der erste Gegenstand der Besprechung: „Der Unterricht in der biblischen Geschichte." Die Verhandlung hierüber knüpfte sich an 6 bis 8 vorher aufgestellte Thesen. — Zu These 4 hatte Pfarrer Dr. Riecke nachstehende Erklärung eingesendet:

„Es ist nachgerade ein Grundsatz, der so oft in neuerer Zeit wiederholt worden ist, daß man ihn zuletzt nicht mehr zu bestreiten wagt, sondern als etwas Selbstverständliches und Unbestreitbares annimmt, die bibl. Geschichte müsse mit den Worten der Bibel und zwar mit den Worten der lutherischen Bibelübersetzung in der Schule vorgetragen werden. Auch die Verfasser der biblischen Geschichten für die Schule haben das utiliter acceptirt und bemühen sich, ihre pädagogische Rechtgläubigkeit dadurch außer Zweifel zu setzen, daß sie ja kein „und es geschah" und kein „antwortete und sprach" weglassen, ja selbst fehlerhafte Konstruktionen ohne Anstand copiren.

Hiemit bin ich nicht einverstanden. Die Gründe, welche man dafür anzuführen pflegt, scheinen mir nicht stichhaltig; vielmehr scheinen mir gewichtige Gründe dagegen zu sprechen. Man sagt: „die Bibel erzählt ihre Geschichten im einfachsten kindlichsten Tone; also sind ihre Worte auch die für den Schüler angemessensten." Allein man vergißt, daß die Bibel in einer verschiedenen, ja völlig abweichenden Sprache geschrieben ist, als unsere Muttersprache; und jede Sprache hat auch für ihre einfache, kindliche Ausdrucksweise einen anderen Charakter. Was in der einen einfach und kindlich lautet, erscheint in der wörtlichen Uebertragung einer andern und für unsere jetzige Anschauungsweise unerträglich weitschweifig, langweilig, unnatürlich.

Man sagt ferner: „Die luth. Bibelübersetzung hat den Ton und Geist des Urtextes am besten im Deutschen nachgeahmt; also kann der Lehrer nichts besseres thun, als die Worte Luthers beibehalten. Ja, wenn es auch noch bessere Uebersetzungen gäbe, so wäre es dennoch für die Kinder der Volksschule am wichtigsten, mit der Uebersetzung nach Luthers Worten bekannt und vertraut zu werden." — Das Letztere soll weder bestritten, noch den Kindern genommen werden; aber das kann durchs Bibellesen geschehen, nicht durch die bibl. Geschichte. Denn sonst brauchte man den Lehrer mit einem freien — und doch unfreien — Vortrag der bibl. Geschichte gar nicht zu quälen; er soll sie den Kindern aus der Bibel vorlesen, und die Kinder lesen nach, ob der Lehrer kein Wort wegläßt, und lernen am besten die Geschichte aus der Bibel auswendig. Daß man das

nicht will, beweist die Halbheit und Unrichtigkeit des aufgestellten Grundsatzes.

Der Unterricht in der bibl. Geschichte soll nach meiner Ansicht das Kind nicht mit den Worten, sondern mit den Thatsachen der Bibel bekannt machen. Diese Thatsachen sollen ihm eben nur soweit (nach Inhalt und solcher Gestalt) bekannt werden, als sie für das Kind taugen, und wie sie sich am besten für dessen Bildungszwecke eignen. Es ist also eine Zubereitung dessen, was die Bibel erzählt, nach Inhalt und Form für den Standpunkt und die Bildungszwecke des Schülers geboten. Man macht es im Unterrichte in der Weltgeschichte nicht anders. Keinem guten Lehrer wird es einfallen, sich ängstlich an die Worte eines noch so trefflichen Geschichtswerkes zu binden, dasselbe gleichsam auswendig zu lernen — mit Ausnahme der großen Schlagwörter der Heroen der Geschichte — um dieselbe den Schülern frei vorzutragen. Der Unterricht in der bibl. Geschichte soll zur Einleitung und Erklärung der Bibel dienen. Dadurch wird sie aber nicht erklärt, daß man nur ihre Worte sklavisch wiederholt, sondern dadurch, daß man sie durch andere, leichtere Darstellung ins Licht setzt. Wenn man von dem Grundsatze ausgeht, daß die bibl. Geschichte ganz mit biblischen Worten gegeben werden soll, so muß man natürlich auch darauf dringen, daß sie vom Schüler nur mit denselben biblischen Worten nacherzählt und wiedergegeben wird. Wie wird dadurch der Mechanismus, die Gedankenlosigkeit befördert! Wie wenig die Sprach- und Denkfertigkeit geübt! Ich trage daher darauf an, den vierten Satz vielmehr folgendermaßen zu fassen:

„Der Lehrer hat bei seinem freien Vortrage der bibl. Geschichte weder an die Worte der lutherischen Bibelübersetzung sich streng zu binden, noch dieselben ohne Grund zu verlassen, sondern die Thatsachen im Geiste der Bibel, d. h. einfach, kindlich, wahr und mit sittlich-religiösem Ernste in derjenigen Sprache vorzutragen, die er für seine Schüler am verständlichsten, Kopf und Herz bildendsten findet. Auch von Seiten des Schülers verlange der Lehrer keine wörtliche, sondern eine möglichst freie (wenn auch nur schwache, aber stoffrichtige) Reproduktion."

(Der Lehrer-Verein nahm These 4 in folgender Fassung an: „Die Sprache unserer lutherischen Bibelübersetzung ist in den gedruckten bibl. Geschichtsbüchern für Schüler beizubehalten, und auch im freien Vortrage soll der Lehrer dieselbe möglichst im Auge behalten.")

(Würt. Volksschule.)

---

3. Die „Braut des schönen Altmühlgrundes" — Dittenheim — besitzt seit 25 Jahren einen Geistlichen, der als Dekan und Distriktsschulinspektor mit der gewissenhaftesten Pflichttreue Humanität zu verbinden weiß, wie nicht leicht Einer. Schäzlers Name hat aber auch guten Klang in weitern Kreisen; denn welcher mittelfränkische Lehrer sollte den Mann nicht kennen, der als Landrathsabgeordneter schon seit einer Reihe von Jahren die materiellen Interessen des Schulstandes unermüdet auf das wärmste vertritt! Ihm sind daher auch vor Allen die Lehrer seines Schuldistriktes mit wahrhaft kindlicher Liebe zugethan. Fünfundzwanzig Jahre hat sich Schäzler in seinem Aufsichtskreise in jeglicher Beziehung durch

und durch als der aufrichtigste Lehrerfreund erprobt. Dieses silberne Jubiläum sollte nun auch durch ein silbernes Ehrengeschenk — einen schönen Pokal — bezeichnet werden. Am 3. Januar d. J. begaben sich sämmtliche Lehrer des Distrikts Dittenheim in die Wohnung des Gefeierten und überreichten ihm dasselbe unter passender Anrede und einem, vom Schullehrer des Orts verfaßten, Gesange. Der Gefeierte dankte hierauf in längerer Rede mit herzlichen und zugleich tiefergreifenden Worten. Mit einer liebreichen Bewirthung der Gäste, wobei unter herzlichen Toasten der Ehrenbecher kreis'te, schloß diese schöne Feier.

---

4. Die Lehrer des Distriktes Wassertrüdingen haben vor Kurzem eine sogenannte **Leichenkasse** gegründet. Die Statuten derselben sind sehr einfach. 25 fl. liegen immer bereit. Nach einem Todesfalle wird sogleich aufs Neue wieder gelegt. Später steigt die Vergütung bis auf 36 fl. — Ein Kapitalstock wird nicht angesammelt; bei Mehrung der Mitglieder findet eine Minderung der Beiträge statt.

---

5. „Die Lehrer müssen in den meisten Ländern erst rar werden, ehe eine bessere Besoldung für sie eintritt." — In der Pfalz scheinen sie jetzt auch rar geworden zu sein. Es ist deßhalb dort ebenso, wie in Rheinpreußen, die Erscheinung eingetreten, daß auf die amtlichen Ausschreiben offener Stellen sich nicht ein einziger Kandidat meldete. Kürzlich noch war dieses mit der Schulstelle zu Stauf der Fall. (Bad. Schulbote.)

Einzelnen Gemeinden in Mittelfranken möchte ein solches „Rarwerden der Lehrer" ebenfalls zu wünschen sein. So hören wir z. B., daß die Gemeinde B. in neuester Zeit von hoher K. Regierung angehalten wurde, 4 Klafter Schulholz zu liefern. Sie wandte sich dieserhalb beschwerend an das K. Ministerium — und ihre Verbindlichkeit wurde von höchster Stelle auf $2^1/_2$ Klafter herabgesetzt.

Von einigen anderen Gemeinden vernehmen wir, daß sie den Anforderungen der Gegenwart zu entsprechen und ihre Stelle um 30 bis 40 fl. zu verbessern glauben, wenn sie in der Fassion die Wohnung des Lehrers um 10 fl., jede Klafter Holz um 3 fl., und die paar Grundstücke um 12 fl. höher ansetzen. — Mit solcher Aufbesserung ist uns wenig geholfen!

---

6. (Eingesandt.) Lehrer. Es scheint fast, daß die Tobelhauser Etwas gegen mich haben. Bitte nochmal, Herr Vorsteher, geben Sie mir doch Aufschluß!

Vorsteher. Ach das sind so Sachen. — Doch, Herr Lehrer, will ich's Ihnen nur sagen, aber Sie müssen mir's nicht übel nehmen. Sehen Sie, 's wär' Alles recht: das letzte Examen ist vortrefflich ausgefallen; alle Eltern sagen, daß die Kinder wacker lernen und sich artig be-

tragen. Aber Eines ist, was die Leute nicht gern sehen und worüber sie sich so zu sagen fast ärgern.

L. Es wird doch nicht sein! Und was ist denn das?

V. Je nun, ich will es nur gerade heraussagen: Die Leute schelten darüber, daß Sie so viel spazieren gehen.

L. So! — darüber! — Aber ich geh' ja nie spazieren, außer früh Morgens oder spät Aends, und ich hab' noch nie eine Minute Schulzeit versäumt. Was sollte denn das die Leute kümmern, wenn ich nach redlich erfüllten Pflichten auf einem stillen Spaziergang Erholung und Naturgenuß suche?

V. Ja, sehen Sie: die Landleute und namentlich die Tobelhauser haben nun einmal ihre eigenen Ansichten. Von Kindheit auf sind sie daran gewöhnt, mit Ausnahme der Essenszeit von Morgens früh bis Abends spät im Stall und Scheune, in Wiesen, Feld und Wald zu arbeiten. Das sei Pflicht und Ordnung für alle Landleute, und nur diese Arbeit sei rechte Arbeit. Geschäfte, die man in der Stube verrichten könne, seien nur halbe Arbeiten; und gar das Schulhalten, das dünkt ihnen nur ein leichtes Spiel zu sein. So kommt es denn eben, Herr Lehrer, daß die Leute Aergerniß nehmen an ihrem Spazierengehen und darüber schelten.

L. Ich dank' Ihnen, Herr Vorsteher, für diese Auskunft. Traurig ist's freilich, daß die Leute einem Lehrer, wenn er sechs Stunden des Tages Schule gehalten und noch ein Paar Stunden sonst der Schulaufgabe gewidmet hat, nicht einmal einen stillen Spaziergang gönnen mögen. Ja, 's ist kurios! Wenn da so ein Schreibergehilfe wochenlang in einem Dorfe sitzt und schon den ganzen Nachmittag herumflankirt und dann in den Schenken einkehrt und genießt, was möglich ist, darüber klagt dann Niemand. ꝛc. O, 's ist doch recht betrübt, daß das Volk dem Lehrer seiner Kinder gerade am allerwenigsten g e b e n und g ö n n e n mag!

V. 's ist nun einmal so, und wird nicht so leicht anders werden ꝛc. Und wenn ich Ihnen als Freund rathen darf, so spazieren Sie weniger, oder irgend, wo Sie von den Leuten, die arbeiten, nicht gesehen werden.

So sprach der kluge Vorsteher, und etwas verblüfft und verstimmt nahm der Lehrer Abschied und kehrte ins Schulhaus zurück.

(F r y m a n n's päd. Bilderbuch.)

Verzeichniß

der freiwilligen Gaben für das Martinsstift in Rüdenhausen.

(F o r t s e t z u n g.)

Distr. M a r k t - E r l b a c h: Kolb in Buchen 30 Kr.; Schäfer in Brunn 24 Kr.; Jlgen in Dietenhofen 30 Kr.; Nestler das. 30 Kr.; Fickenscher in Dürrenbuch 24 Kr.; Gottschalk in M. Erlbach 30 Kr.; Dannenbauer das. 30 Kr.; Hämmel das. 30 Kr.; Pfr. Clöter in Emskirchen 1 fl.; Matthäus das. 30 Kr.; Stiefel das. 18 Kr.; Korn das. 24 Kr.; Waldau in Hagenbüchach 24 Kr.; Schuler in Hirschneuses 30 Kr.; Heyer in Jobstgreuth 30 Kr.; Vogel in Kirchfembach 24 Kr.; Hatz in Laubendorf 24 Kr.; Hochstein in Linden 30 Kr.; Schäblen in Neidhardswinden 24 Kr.; Stengel in Neuhof 30 Kr.; Messerer in Neuhof 18 Kr.; Kühn in Oberfeldbrecht 24 Kr.; Strobel in Seubersdorf 30 Kr.; Salfner in-

Trautskirchen 30 Kr.; Schmidt das. 18 Kr.; Bachmann in Wilhermsdorf 30 Kr; Weiss das. 24 Kr.; Gundel das. 18 Kr.; Dekan Kress in Mkt. Erlbach 30 Kr. — Sammlung des Kirchenboten in Feucht: 1 fl. 36 Kr.; Pfr. Bulemer das. 1 fl. — Pfr. Ebermayer in Nenzenheim 30 Kr.; Pfr. Link in Hüttenheim 24 Kr.; Pfr. Eppelein in Mönchsondheim 30 Kr.; Pfr. Martius in Deutenheim 30 Kr.; Pfr. Lampert in Mkt. Ippesheim 30 Kr. —

Distr. Gunzenhausen (Wald): Krau in Gunzenhausen 1 fl.; Lehner das. 48 Kr.; Sebald das. 24 Kr.; Rittelmeier das. 24 Kr.; Fehr das. 1 fl.; Hirschmann das. 12 Kr.; Weichselfelder in Stetten 12 Kr.; Scherzer in Pflaumfeld 30 Kr.; Kugler in Oberasbach 24 Kr.; Stör in Unterasbach 30 Kr.; Ruyter in Wachstein 36 Kr.; Singer in Theilenhofen 24 Kr.; Wendler in Pfofeld 36 Kr.; Meyer in Thannhausen 36 Kr.; Braunecker in Absberg 36 Kr; Treiber sen. in Kaibensteinberg 36 Kr.; Treiber jun. 12 Kr.; Baumgärtner in Gräfensteinberg 1 fl.; Gebhard in Haundorf 30 Kr.; Kolb in Altenmuhr 30 Kr.; Baumgärtner in Neuenmuhr 45 Kr. —

Distr. Wassertrüdingen. Friess in W. 1 fl.; Wiesmath 1 fl.; Lehenbauer 30 Kr.; Weissmann 30 Kr.; Büttler 30 Kr.; Mauerröder in Schobdach 1 fl.; Hammer in Altentrüdingen 18 Kr.; Schuster in Oberschwaningen 30 Kr.; Böttler in Lentersheim 30 Kr.; Alt in Röckingen 1 fl.; Hainlein in Ehingen 1 fl.; Rabenstein in Dambach 1 fl.; Haas in Königshofen 30 Kr; Scherer in Heinersdorf 1 fl.; Schwarz in Sachsbach 1 fl.; Reuter in Bechhofen 1 fl.; Holl in Burk 1 fl.; — Kipf in Langfurt 30 Kr. — Distr. Erlangen. Hämmel in Kraftshof 30 Kr.; Mattes das. 24 Kr.; Barfus in Gründlach 30 Kr.; Leidig in Eltersdorf 30 Kr.; Schmidt in Bruck 24 Kr.: Schall das. 30 Kr.; Meyer in Frauenaurach 30 Kr; Preis in Baiersdorf 30 Kr.; Pfänder das. 24 Kr.; Schmidtsiller in Möhrendorf 30 Kr.; Werner in Tennenlohe 30 Kr. — Seiffert in Kleinlangheim 1½ fl.; Dekan Gademann in Michelau 1 fl.; Pfr. Stammberger in Kleinhereth 36 Kr.; Pfr. Hörchner in Gemünda 30 Kr. — Schweinfurt. Aspacher 48 Kr.; Hellmuth 24 Kr.; Hertlein 24 Kr; Hofmann 24 Kr.; Keim 1 fl.; Kemlein 1 fl.; Koch 24 Kr.; Kraile 24 Kr.; Müller 24 Kr.; Schubert 24 Kr.; Zimmermann 24 Kr. — Zeiss in Sennfeld 30 Kr.; Zeiss in Weipoldshausen 12 Kr.; Wagner in Schwebheim 24 Kr.; Düll in Gochsheim 24 Kr.; Hegwein in Gochsheim 30 Kr.; Zimmermann in Zell 18 Kr.; Frank in Oberndorf 1 fl.; Pfr. Dr. Lenz das. 30 Kr. — Distr. Neustadt a/A. Aecker 24 Kr.; Ludwig 24 Kr.; Ehrlein 24 Kr.; Federlein 24 Kr.; Bögel 24 Kr.; Lutz 24 Kr.; Herzog 24 Kr.; Schlegel 24 Kr.; Neumeister 24 Kr.; Lehnert 24 Kr.; Krauss 24 Kr; Regelsberger 24 Kr.; Roth 24 Kr.; Maurer 24 Kr.; Vogtherr 24 Kr.; Singer 24 Kr.; Merkel 1 fl.; Steinkrug 1 fl.; Schmidt 1 fl.; Hölzel 30 Kr.; Berger 24 Kr.; Pfeiffer 24 Kr.; Schlegel 24 Kr.; Rosa 24 Kr.; Dürr 24 Kr.; Scherer 24 Kr.; Matthes 24 Kr.; Hörtner 24 Kr.; Uebler 24 Kr.; Göss 24 Kr.; Distr. Schwabach. Rabenstein in Katzwang 30 Kr.; Schierer in Kammerstein 30 Kr.; Braun in Wendelstein 30 Kr.; Trummer das. 30 Kr.; Kühn in Büchenbach 30 Kr.; Andreae in Leerstetten 30 Kr.; Schäfer in Kornburg 30 Kr; Hellmuth in Schwand 30 Kr.; Oster in Rednitzhembach 30 Kr.; Leikauf in Röthenbach 24 Kr.; Schäfer II. in Kornburg 12 Kr.; Friess in Schwand 12 Kr.; Wolf in Katzwang 12 Kr.; Pfr. Lottes in Leerstetten 30 Kr.; (Grillenberger in Bruckberg 30 Kr.); Schaumberg in Eibach 12 Kr.; Matthäus in Dietersdorf 24 Kr.; Dorst in Regelsbach 24 Kr; Hertlein in Gustenfelden 24 Kr.; Hammer in Unterreichenbach 18 Kr.; Huss in Rohr 18 Kr.; Autenrieth in Eibach 12 Kr.; Pfr. Rupprecht in Regelsbach 30 Kr. — Pfister in Diebach 36 Kr.; Baumgärtner in Lohr 36 Kr., Heumann in Gailroth 48 Kr., Müller in Feuerbach 1 fl.; Pfr. Egloff in Segnitz 1 fl.

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

(In Monat-Nummern, halbjährlich für 18 Kreuzer — zu beziehen bei dem Herausgeber, sowie bei allen Postanstalten Deutschlands.)

IV. Jahrg. Nr. 3. März. 1859.

I. Abhandlungen, Biographien rc.

1. Das bayrische Schul-Lesebuch, verglichen mit den besseren Schul-Lesebüchern der Gegenwart.

(Fortsetzung.)

Die eigentliche „Schullesebuch-Literatur“ (nicht zu verwechseln mit der „Kinderfreund-Periode“) datirt sich erst aus dem vorigen Jahrzehnte. Für unseren Zweck möge die Anführung von 10 derartigen Werken, die wir für die Haupt-Repräsentanten dieses Zweiges halten, genügen.

1) Der Gütersloher Jugendfreund für Schule und Haus. Gütersloh und Erfurt. 390 S.; Preis 27 Kr.

Er enthält: a) Kleine deutsche Sprachlehre von Graßmann. Einfache und zusammengesetzte Sätze, 51 Seiten. (Gut und praktisch.) b) Fabeln, Legenden, Parabeln — Sprichwörter — Räthsel — Erzählungen (darunter Huß und Luther sehr ausführlich) — die Hermannsschlacht — das Weltgebäude — der Mensch; c) 142 Lieder. Der Stoff des Buches ist durchaus sehr gut, meist religiös; in realistischer Hinsicht ist es als Schullesebuch ungenügend.

2) Curtmann: Das Vaterland. Ein Lesebuch für die oberen Klassen der Volksschule. Darmstadt. 412 S. Preis: 54 Kr.

a) Die Natur des Vaterlandes, b) Land und Volk, c) Poesie der Deutschen. Ein sehr brauchbares Buch, das des Guten recht viel enthält; als einziges Schulbuch für eine Oberklasse aber nicht befriedigend, da die Blicke unserer Schüler auch über das „Vaterland“ hinaus und auf mehr, als die berührten Gegenstände zu richten sind.

3) Sächsisches Lesebuch für Unter-, Mittel- und Oberklassen deutscher Volksschulen, von Berthelt, Jäkel, Petermann und Thomas. Leipzig. — Lebensbilder II. (Mittelklasse): 248 S., Preis: 24 Kr. Lebensbilder III. (Oberklasse) 466 S., Preis: 42 Kr. — Nach dem Anschauungsunterrichte von Denzel geordnet. Ein sehr gutes Buch! Doch neigt sich (nach 10jährigem Gebrauche des Buches) das Urtheil der sächsischen Lehrer dahin, daß für die eigentliche Volksschule in Stadt und Land auch dieses Buch einerseits etwas zu hoch stehe, andererseits, daß

es (für die Volksschule, wo das Lesebuch das Gesammtbuch ist und wo nicht andere Bücher nebenbei laufen) zu wenig spezifisch Sächsisches enthalte. Die Bearbeitung eines neuen „Sächsischen Lesebuches für die Volksschule in Stadt und Land" ist deßhalb bereits in Angriff genommen, und binnen kurzer Zeit soll das neue Lesebuch bei Klinkhardt in Leipzig erscheinen.

4) Sprach- und Lesebuch von Heinisch und Ludwig. Bamberg. 3 Theile. Ein treffliches Buch, dessen allgemeine Einführung in Bayern jetzt durch Ministerial-Entschließung (Vgl. S. 24!) auf so lange genehmigt ist, bis das erwartete „neue Lesebuch" erscheint. (Was über das „Sächsische Lesebuch" so eben gesagt wurde, möchte den III. Theil auch ein wenig treffen.)

5) Vaterländisches Lesebuch für Schule und Haus, von Gude und Gittermann. Magdeburg. Mittlere Stufe: 308 S., Preis 35 Kr. Obere Stufe: 428 S., Preis: 45 Kr. — I. Theil: Naturgeschichtliche Bilder, geographische Bilder, Bilder aus der deutschen Geschichte, ungebundene und gebundene Rede. II. Theil: Naturgeschichte, Länder- und Völkerkunde, deutsche Geschichte, Bildersaal der Dichtungen. — Ist mehr für Bürgerschulen, als für Volksschulen. Doch enthält es des Schönen sehr viel, was wir einem Lesebuche für Volksschulen einverleibt wünschten.

6) Lesebuch für die evangelischen Schulen Württembergs. Der im Jahre 1851 in 2 Theilen erschienene Entwurf ist im Jahre 1855 in einen Band vereiniget worden. Stuttgart. 495 S., Preis für Württemberg: ungebunden 24 Kr. Das Lesebuch zerfällt in 3 Abschnitte: I. Bilder aus der Naturkunde, II. Bilder aus der Länder- und Weltkunde, III. Bilder aus Geschichte und Menschenleben. Es gehört für die zweite Hälfte der Schulzeit und setzt den Gebrauch eines anderen Buches für den Anfangsunterricht voraus. Der Inhalt ist durchaus gediegen und von evangelischem Geiste durchweht. Schreiber dieses hat das württ. Lesebuch durch längeren Gebrauch sehr lieb gewonnen, da es Abschnitte enthält, die in keinem deutschen Lesebuche besser bearbeitet sind. Dahin zählen wir vorzugsweise die geschichtlichen Abschnitte Nr. 130, 138, 147 ꝛc. In geographischer Hinsicht ziehen wir die Behandlung bei Häfter vor. Das Buch behält als Volksbuch für das ganze Leben seinen Werth. Ueber Eines wundern wir uns — daß die so sangreichen Württemberger nicht etwas mehr Poesie aufgenommen haben. Rücksichtlich seines Umfanges und seines Inhaltes ist das württ. Lesebuch das wohlfeilste Lesebuch, das wir kennen.

7) Lehr- und Lesebuch für Volksschulen, von Häfter. Essen. Mittelklasse: 216 S., Preis: gebunden 27 Kr. — Oberklasse: 500 S., Preis: gebunden 45 Kr. —

Eines unserer besten deutschen Schullesebücher, das in 3 Ausgaben — für katholische, evangelische und israelitische Schulen — zu haben ist. Es enthält einen Reichthum von ausgezeichneten Stoffen, Alles körnig, bündig bearbeitet. Die Abschnitte über die einzelnen Erdtheile z. B. gewähren eine so gute Uebersicht, wie wir sie in keinem anderen Schullesebuche gefunden. Das gefällt uns aber nicht, daß in der vor uns liegenden Ausgabe für „evangelische Schulen" kein Wort über Huß, Luther,

dreißigjährigen Krieg ꝛc. zu finden ist. Wir verzichteten hiefür gerne auf das „hölzerne Pferd der Trojaner" und auf einiges Andere.

8) Illustrirtes Volksschul-Lesebuch, herausgegeben von dem evang. Schullehrer-Seminar zu Münsterberg. Breslau. Ausgabe (für Landschulen) in 2 Theilen: I. Theil 12 Kr.; II. Theil 35 Kr. — Ausgabe (für Stadtschulen) in 3 Theilen: I. Theil 12 Kr.; II. Theil 24 Kr.; III. Theil 35 Kr. —

Ein Buch, das unter den Schullesebüchern durch Mancherlei hervorragt! Schon die Sonderung in 2 verschiedenen Ausgaben halten wir für einen guten Griff. Das Buch ist auf den Grund der preuß. Regulative bearbeitet und erstrebt eine tüchtige Volksbildung. Rücksichtlich seiner äußeren Einrichtung bemerken wir, daß dem Texte des I. Theiles 20 Abbildungen — sehr rein und schön — beigedruckt und 8 Seiten „Uebungen im Zeichnen" beigegeben sind. Der II. Theil, 184 Seiten stark, enthält 22 Abbildungen; der III. Theil, 400 Seiten, hat 80 beigedruckte Abbildungen. — Was den Inhalt des Buches anlangt, so fassen wir unser Urtheil in Kürze dahin: Der Kern ist religiös und patriotisch; den Realien wird die gebührende Rechnung getragen; die Sprache darin ist vom Leichteren zum Schwereren fortschreitend; Prosa und Poesie wechseln gehörig mit einander; auch die „Weisheit auf der Gasse", das deutsche Sprichwort, findet sein Recht — kurz, wir halten es für das **beste** unter den bis jetzt erschienenen Schullesebüchern, das die lebensfrohe Jugend in Preußen gewiß stets mit Freuden zur Hand nimmt, und wornach auch das reifere Alter noch gerne zurückgreifen wird. Ueber Einzelnes in Betreff der Ordnung beim ersten Lese- und Schreib-Unterricht wollen wir nicht rechten, da die 4 Lesetafeln und die Anweisung zu dem ersten Leseunterrichte uns nicht vorliegen.

Jedem unserer Leser möchten wir rathen, sich die für seine Verhältnisse passende Ausgabe dieses Buches anzuschaffen.

9) Deutsches Lesebuch, herausgegeben von mehreren Lehrern Nürnbergs. Nürnberg bei Korn. (Erstes Schuljahr, von Krumbacher, 162 Seiten, 20 Kr.) Zweiter Theil, für Kinder von 7 bis 9 Jahren, 256 Seiten, 24 Kr. — Die Bände 3 und 4 zu diesem Lesebuche, welche das 4-te bis 7-te Schuljahr umfassen, sind bereits von den Lehrern Nürnbergs in Angriff genommen und werden baldigst erscheinen.

Da wir Plan und Ausdehnung des ganzen Werkes noch nicht kennen, muß sich unser Urtheil lediglich auf den uns vorliegenden 2-ten Theil beschränken. Derselbe entspricht der bezeichneten Altersstufe einer Stadtschule vollkommen und führt der Jugend (in einem Wechsel von anziehenden Erzählungen, Gedichten, Räthseln, Briefen, kleinen passenden Aufsätzen ꝛc.) die Rubriken: Schulkinder, Vaterhaus, Stadt, Hausthiere, Garten, Felder und Auen, Wald und seine Bewohner, Wasser, Himmel, Jahreszeiten und Mensch vor die Seele — Alles in geist- und gemüthsbildender Weise. Wir möchten das Buch Lübens trefflichem „Lesebuche für Bürgerschulen", Theil II., an die Seite stellen und empfehlen es hiemit der Beachtung unserer Leser bestens. Von Einführung desselben in unsere Schulen kann natürlich keine Rede sein. Aber kein Lehrer dürfte es bereuen, sich für den Preis von 24 Kr. ein

Büchlein angeschafft zu haben, mit dem er nach einem gut durchgearbeiteten Schultage seinen Kindern ein Viertelstündchen recht angenehm würzen kann. (Schluß folgt.)

---

2. Aus dem Schulleben.

Durch alle Kreisblätter unseres Landes ist im vorigen Jahre die ernste Mahnung an uns Lehrer ergangen: „die Disciplinargewalt in der Schule nicht zu überschreiten." — Oeffentliche Blätter haben zudem aus neuester Zeit Belege geliefert, wie leicht bei Vollziehung der Strafen ein Unglück sich ereignen könne. Wir gedenken hier beispielsweise nur des Einen Falles, wo ein Knabe einige leichte Streiche von seinem Lehrer erhalten sollte. Der Knabe duckt sich, um der Strafe auszuweichen, und — stößt sich den Griffel, den er unglücklicherweise in der Hand hält, durch das Auge und in das Gehirn. Wohl erklärte derselbe Knabe noch vor seinem Tode den Lehrer für unschuldig; doch — wir möchten nicht in der Lage dieses Mannes gewesen sein. — — Aufforderung genug an uns Lehrer, jede leidenschaftliche Aufwallung zu unterdrücken und nur mit Ruhe und Vorsicht zu strafen! Daß man ganz ohne Strafen erziehen könne, auch große Schülerhaufen, dafür wollen wir den Thatbeweis denen überlassen, die es auf dem Papiere so schön darzustellen wissen. Daß es jedoch heilige Pflicht für uns sei, durch Schulstrafen keines Kindes Gesundheit oder Leben zu gefährden, steht fest. Schreiber dieses gehört zu den ruhigeren Naturen und hat in 35 Jahren (Gott Lob!) noch keinen derartigen Unfall zu beklagen gehabt. Doch kann er sich nicht von dem Vorwurfe frei sprechen, früher bisweilen schon in augenblicklicher Anwandelung des Unwillens eine Ohrfeige ausgetheilt zu haben, die vielleicht nicht weit von einer nachtheiligen Wirkung entfernt war. (Eine Ohrfeige zu rechter Zeit hat in der Erziehung nicht selten schon Wunder gethan; nur möchten wir dieselbe ausschließlich der väterlichen Gewalt vorbehalten wissen. Wenn der Vater eines Kindes z. B. auf eine freche Lüge „eine Fliege" reimt, so ist das etwas Anderes!)

Der Unterzeichnete berührt heute dieses Thema, weil ihm erst vor Kurzem sein Schulleben einen neuen Beleg geliefert hat, wie viel eine ruhige, besonnene Haltung den Schülern gegenüber werth sei. — Vor 3 Wochen lasse ich am Schlusse der Nachmittagsschule ein Schullied singen. Unter dem ersten Verse bemerke ich, daß ein Mädchen auf der hintersten Bank am Halse reibt, um einen Blutstreifen abzuwischen, der sich immer wieder erneuert. Das Singen hat plötzlich ein Ende. „Die unruhige D., heißt es, hat der H. die Haarnadel tief in den Kopf geschlagen!" Ich schicke die Verwundete mit einem anderen Kinde hinab in das Wohnzimmer eines Collegen, damit sie abgewaschen und verbunden werde. Zur Thäterin sage ich: „Du setzest dich einstweilen auf eine einzelne Bank; von den Folgen der Verwundung wird deine Bestrafung abhängen!" Hätte ich in diesem Augenblicke der Entrüstung sämmtlicher Schülerinnen Rechnung tragen wollen, so hätte ich die Thäterin empfindlich bestrafen müssen. Denn die Aufregung über das erblickte Blut war groß, und alle

Kinder würden eine körperliche Züchtigung ohne Bedauern mit angesehen haben. Ich that es nicht; die Mitschülerinnen aber warfen der Schuldigen Blicke des Unwillens und Worte des Vorwurfes hin. — Mittlerweile ist die Wunde abgewischt und getrocknet, H. nimmt wieder ihren Platz ein und wir beten das Schlußgebet. Inzwischen entfärbt sich die alleinstehende D., sinkt auf die Bank — und beim „Amen" lehnt eine Ohnmächtige steif an der Wand. Nun galt es, schleunig Wasser und Essig zu holen, um die Halbtodte wieder ins Leben zu bringen. Nach wenigen Minuten war die Sache in Ordnung, und beide Patienten erreichten glücklich ihre Wohnung. Des folgenden Tages finde ich beide Schülerinnen an ihrem Platze; sie stehen neben einander wie gute Freundinnen, und beide grüßen mich zutraulich und freundlich. Jetzt lasse ich mir den ganzen Vorfall ruhig erzählen und finde: H. hatte hinaufgedrängt; D. wollte dieselbe hinunter schieben, schlang den Arm um deren Hals und schob so die Haarnadel in den Kopf. Auf D. (welche früher schon einige derartige krampfhafte Anfälle hatte, was ich aber nicht wußte) hatte die Entrüstung ihrer Mitschülerinnen so stark gewirkt, daß sie ohnmächtig wurde. — „Wie nun, wenn ich dieses Mädchen mit einem Finger berührt, nur leicht gestraft hätte?" Alle meine Schülerinnen, so anhänglich sie mir sonst sind, würden zu Hause gegen mich gezeugt und mich als den Urheber der Ohnmacht hingestellt haben. Ich hatte nach diesem Vorfalle ein ungemein wohlthuendes Gefühl und dankte Gott, daß er mich um diese Klippe so glücklich herum geführt hatte.

Möchten diejenigen unter meinen lieben Amtsbrüdern, deren Blut rascher läuft, als das meinige, aus dem Recepte, das mir zur Ruhe verholfen, den ähnlichen Vortheil ziehen! Es besteht in den wenigen, allbekannten Sätzen: 1) Des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist; 2) Jeder „menschliche" Zorn ist eine Schwäche; 3) Wickle, wie Luther sagt, deine Ruthe in ein „Vaterunser"; 4) Verschiebe jede ernste Bestrafung bis zum Schlusse der Schule. — Köstliche Gedanken über den „Zorn", über „Lehrer-Liebe" rc. enthält das „Brandenburger Schulblatt" im November-Hefte des vorigen Jahres. L.

---

3. Der Nürnberger Pensions-Verein.

Verehrte Collegen!

Wenn man mit inniger Betrübniß wahrnehmen muß, daß das Loos dienstunfähig gewordener, alter Lehrer in vielen Fällen ein bemitleidenswerthes ist; wenn in unsern Tagen auch da, wo man den Lehrern bisher einen leidlichen Lebensabend bereitet hat, Anträge gestellt werden können, welche nichts Geringeres beabsichtigen, als dem im Dienste Ergrauten künftig das Wenige, das er ohnehin hat, in empfindlicher Weise zu schmälern: so richtet sich unser Auge nothwendig auf einen Ausweg, der mit den wenigen Worten bezeichnet ist: „Hilf dir selbst!"

Unsere sociale Stellung hat insoferne einige Aehnlichkeit mit den arbeitenden Klassen, welche, so zu sagen, von der Hand zum Munde leben, als uns, wie ihnen, nie ein Lebenstag erscheint, der uns die tröstliche

Aussicht giebt, daß es uns gelingen werde, in den Tagen voller Kraft einen Nothpfennig für das Alter zu erübrigen.

Um Minderbemittelten aus allen Ständen Gelegenheit zu geben, sich mit geringen Opfern der drückendsten Sorgen für die späteren Lebenstage zu entledigen, hat man vor 3 Jahren in Nürnberg den „allgemeinen Pensions-Verein" gegründet, welcher seinen Mitgliedern vom vollendeten 55. Lebensjahre an, gleichviel ob noch arbeitsfähig oder nicht, in I. Klasse eine monatl. Pension von 10 fl. und in II. Kl. eine solche von 5 fl. sichert.

Die zu leistenden Beiträge richten sich nach dem Alter eines Beitretenden und werden allwöchentlich in den Wohnungen der Mitgl. von einem Einsammler abgeholt.

Die Mitgliedschaft ist männl. und weibl. Personen, vom 20 bis zum vollendeten 45. Jahre, möglich.

Im 21. J. bez. man in I. Kl. wöchentl. 4 Kr., in II. Kl. 2 Kr.,
Im 22. J. bez. man in I. Kl. wöchentl: 5 Kr., in II. Kl. 3 Kr.,
Im 23. J. bez. man in I. Kl. wöchentl. 6 Kr., in II. Kl. 4 Kr.,
und so fort, so daß ein 45 Jähriger endlich in I. Kl. 36 Kr. und in II. Kl. 18 Kr. zu entrichten hätte.

Mit dem Eintritt in die Pension hören die Einzahlungen, welche, nebenbei bemerkt, vom Beitritt bis zur Pensionirung gleich bleiben, auf.

Dieser „Nürnberger allgemeiner Pens.-Verein" ist allerdings zunächst für Nürnberg und dessen Burgfrieden bestimmt. Auswärtigen würde jedoch der Beitritt sicherlich gestattet werden, wenn sie entweder hier eine Familie bezeichnen wollten, in welcher die Wochenbeiträge abzuholen wären, oder wenn sie sich erbieten würden, ihre Beiträge etwa viertelj. pränumerando an die Verwaltung einzusenden. Zum Behufe der Einzeichnung ist die Abgabe irgend eines authentischen Dokumentes, welches den Geburtstag genau angibt, sowie die Entrichtung einer Einschreibgebühr von 24 Kr. erforderlich.

Je zeitiger der Beitritt erfolgt, desto geringer sind die zu bringenden Opfer. Ihrer werden wenige sein, welche, bei nur einigem guten Willen, nicht wöchentlich diese wenigen Kr. aufzubringen im Stande wären. Sie tragen reichliche Zinsen und gewähren überdieß das süße Bewußtsein, — des ewigen vergeblichen Hoffens auf gründliche Verbesserung unserer Verhältnisse endlich müde, — uns selbst gegeben zu haben, was man uns von anderer Seite schuldig zu bleiben gedenkt!

Indem ich mich zu bereitwilliger Ertheilung aller weiter etwa wünschenswerthen Aufschlüsse im Betreff des bezeichneten Vereins erbiete, zeichne ich, freundlichst grüßend, als Ihr ergebener College

Nürnberg, im Februar 1859. F. Bock.

II. Lesefrüchte, Allerlei.

1. Rechnung der Unterstützungs-Anstalt für die Hinterbliebenen der deutschen Schullehrer in Mittelfranken pro $18^{57}/_{58}$.

A. Einnahme. — Zinsen: 3025 fl. 33 Kr.; Beiträge aus

öffentlichen Kassen 6090 fl. 16 Kr.; (hierunter 2665 fl. 57¼ Kr. außerordentliche Unterstützung in Folge des Landraths-Abschiedes für Mittelfranken vom 14. Nov. 1857); Beiträge des Lehrerpersonals (nebst 1393 fl. 12¾ Kr. Interkalarien) 7744 fl. 2 Kr.; Erlös aus verkauftem Papier: 6 fl. 50 Kr.; zurückgenommene Kapitalien: 4600 fl.; an Geschenken, und zwar: a) von der Redaktion des Münchener Jugendfreundes 33 fl. 15 Kr., b) von dem gewesenen Lehrer Müller zu Kadolzburg 10 fl., zusammen 43 fl. 15 Kr.; Summa 21509 fl. 56 Kr. (und einem Reste von 240 fl. 48½ Kr.)

B. Ausgabe. — Mehrausgabe des Vorjahres: 37 fl. 20 Kr.; Rückvergütung: 77 fl. 55 Kr.; Pensionen an 251 Wittwen: 9395 fl.; Pensionen an 196 Waisen (worunter 57 Doppelwaisen) 1506 fl. 5 Kr.; außerordentliche Unterstützung an Wittwen und Waisen, wozu die Hälfte der Ueberschüsse des Centralschulbücher-Verlags verwendet wurden, 260 fl.; deßgl. an 8 pensionslose Wittwen aus dem besondern Fonde: 200 fl.; Remuneration: 125 fl.; Kopialien, Regie, Briefgelder: 55 fl. 49 Kr.; ausgeliehene Kapitalien: 11060 fl.; Zinsrückvergütung beim Ankauf von bayr. Obligat. 74 fl. 6 Kr. Summa: 22796 fl. 15 Kr.

C. Abschluss. — Ausgabe: 22796 fl. 15 Kr.; Einnahme: 21509 fl. 56 Kr.; Mehrausgabe: 1286 fl. 19 Kr.; Kapitalstand: 77925 fl.; Vermögensmehrung: 5148 fl. 46 Kr.

---

2. Bitte um Unterstützung für die Hinterbliebenen eines Lehrers.

Aus dem Distrikte Hersbruck wird uns geschrieben: „Am 10. d. M. starb in Artelshofen, Distr. Hersbruck, der Schulverweser J. P. Brecht, Vater von sieben Kindern. Derselbe war schon früher in Unterfranken angestellt, hatte jedoch in den Bewegungsjahren das Unglück, mit dem Strome fortgerissen und in Folge davon von seiner Stelle entfernt zu werden. Er fand nach seiner Absetzung Beschäftigung bei einem Advokaten in Neustadt a/A. und wurde im vorigen Jahre, auf seine Bitte hin, von der Königl. Regierung in Mittelfranken wieder verwendet, zuerst als Verweser in Hohenstadt, dann in Artelshofen. Er hat sich an ersterem Orte während seiner kurzen Wirksamkeit die Liebe und Achtung der dortigen Bewohner in so hohem Grade erworben, daß diese nichts sehnlicher wünschten, als ihn als wirklichen Lehrer behalten zu dürfen, und er wurde von Seite dieser Gemeinde noch fortwährend unterstützt, als er schon Verweser in Artelshofen war. Auch alle Collegen, die in letzterer Zeit seine Bekanntschaft machten, lernten in ihm einen biederen und ehrenwerthen Charakter kennen. — Eine Lungenlähmung machte nun dem vielbewegten Leben dieses lieben Collegen ein Ende, und seine kranke Frau wird wahrscheinlich den Tod ihres Mannes nicht lange überleben. Sieben unversorgte Kinder beweinen nun den Tod ihres Ernährers und Versorgers und die traurige Lage ihrer Mutter! — Das Elend ist groß, und gewiß werden sich theilnehmende Collegen finden, die ein Scherflein zur Linderung der Noth dieser armen Familie beitragen."

Wir halten es nicht für nöthig, dieser Fürsprache noch Weiteres beizufügen, und glauben fest, daß solche Freundes-Worte für arme Waisen nicht erfolglos verhallen werden — zumal da der Verstorbene vielleicht gar noch nicht in unsere mittelfränkische Lehrer-Wittwenkasse aufgenommen sein dürfte. Jeder bekannte Lehrer jenes Distriktes (z. B. Herr Effert in Hersbruck) wird eingehende Beiträge gerne besorgen. L.

---

3. (Schulbücher betr.) Vom Königl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten wurde unterm 14. Jan. d. J. gestattet, daß bis zur definitiven Festsetzung der in den deutschen Schulen des Königreiches zu benützenden Lehrbücher nachverzeichnete im Verlage der Buchner'schen Buchhandlung zu Bamberg erschienenen Lehr- und Unterrichtsbücher in den Schulen, wo sie bisher im Gebrauche standen, einstweilen fortzubenützen sind, und zugleich angeordnet, daß vorläufig für dieselben keine anderen Lehrbücher ohne besondere ministerielle Genehmigung eingeführt werden dürfen.

1) Erstes, zweites und drittes Sprach- und Lesebuch von Heinisch und Ludwig für die untere, mittlere und obere Schulklasse.
2) Fibel von Heinisch und Ludwig nebst den dazu gehörigen 25 Wandtafeln.
3) Erstes Schulbuch von F. K. Offinger, 5. Auflage.
4) Offinger, F. K. Hilfsbuch zum Unterricht in der deutschen Sprache, 4 Theile.
5) Rechenbuch zum Schul- und Hausgebrauch von G. F. Heinisch nebst dessen „Aufgaben zum Kopf- und Zifferrechnen".
6) Kleine Weltkunde von G. F. Heinisch, 3. Auflage.
7) Heinisch, G. F., das Wissenswürdigste aus der Geographie und Geschichte Bayerns, 8 Auflage.
8) Heinisch, G. F., Kurzer Abriß der Erdbeschreibung, für die Hand der Schüler, 2. Auflage.

---

4. Verzeichniß

der freiwilligen Gaben für das Martinsstift in Rüdenhausen.

(Schluß.)

Pfr. Brunner in Possenheim 30 Kr; Pfr. Neuhig in Rehweiler 1 fl. Bei einem Lehrerbesuche auf dem Trautberge durch B'aufuss 1 fl. 30 Kr. — Lehrerconferenz in Creußen: Heidenreich in Schnabelwaid 24 Kr.; Matthes in Lindenhardt 24 Kr.; Dürr in Creußen 24 Kr.; Kadner das. 24 Kr.; Porsch in Prebitz 24 Kr.; Mulzer in Gottsfeld 24 Kr.; Schneider in Moritzreuth 24 Kr; Schneider in Birk 24 Kr.; Gnedel in Creußen 24 Kr; Nürnberger in Haidhof 30 Kr.; Friedmann in Seidwitz 30 Kr.; Pfr. Menier in Schnabelwaid 30 Kr. — Lehrerconferenz in Pegnitz: Schwäm in Hainbronn 18 Kr.; Zimmermann in Zips 12 Kr.; Pöhlmann in Buchau 24 Kr.; Bauer in Pegnitz 24 Kr.; Weith das. 24 Kr.; Becher das. 24 Kr. — Lehrerconferenz in Plech: Böhner in Plech 24 Kr.; Becker in Betzenstein 24 Kr.; Hünstein das. 24 Kr.; Bock das. 1 fl. — Von Frau Gräfin Ortenburg 2 fl. 42 Kr. — Pfr. Dr. Kraussold in Rentweinsdorf 1 fl.; Bittorf das 1 fl.; Merz das. 1 fl.; Oppel in Eyrichshof 1 fl.; Pfr. Braun das. 1 fl.; Pfr. Baumann in Lichtenstein 1 fl.; Heyderich in Waroldsweisach 36 Kr.; Geussler in Lichtenstein 36 Kr.; Pfarrverw. Fehr in Heilgersdorf 48 Kr.; Hatzel das. 48 Kr.; Töpfer in Memmelsdorf 30 Kr.; Schlimmbach in Untermerzbach 30 Kr.

Für alle diese Liebesgaben dankt herzlichst und wünscht Gottes reiche Vergeltung die Verwaltung des Martinsstiftes.

Rüdenhausen, den 1. Juni 1858.

Berichtigung. In dem Verzeichnisse S. 16 ist (bei dem Distrikte Neustadt) nachzutragen: Schübel 1 fl.; Göss (statt 24 Kr.) 30 Kr. —

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

(In Monat-Nummern, halbjährlich für 18 Kreuzer — zu beziehen bei dem Herausgeber, sowie bei allen Postanstalten Deutschlands.)

IV. Jahrg. Nr. 4. April. 1859.

I. Abhandlungen, Biographien ꝛc.

1. Antwort
auf die Anfrage in Nr. 1 dieses Blattes.

In der Januar-Nummer des Schulblattes für Franken ist die Anfrage gestellt, „ob der Ertrag der von den Unterzeichneten herauszugebenden Sammlung von Orgelstücken zum Besten der Unterstützungskasse für mittelfränkischen Lehrer-Wittwen und Waisen bestimmt sei.“ — Indem wir uns anschicken, diese Frage kurz zu beantworten, möge es zugleich vergönnt sein, noch Einiges zum weiteren Verständnisse unseres Unternehmens beizufügen.

Wie den Lesern des Schulblattes noch bekannt sein wird, ist bereits früher einmal von mehreren Lehrern im Steigerwalde die Herausgabe einer solchen Sammlung zu beregtem Zwecke in Vorschlag gebracht worden. Es hat aber derselbe unter den Lehrern dem Anscheine nach so wenige Sympathieen hervorgerufen, daß nicht von einem einzigen Schuldistrikte her eine Antwort darauf erfolgt ist. Die Unterzeichneten haben daher, um ein seitens mehrerer Lehrer vor einigen Jahren in Altdorf sich gegenseitig gegebenes Versprechen zu verwirklichen, lediglich im Interesse der Hebung und Ehre ihres Standes die Herausgabe der fraglichen Sammlung beschlossen und unternommen. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß in Bezug auf musikalische Produktivität die süddeutschen Lehrer gegen ihre mittel- und norddeutschen Brüder entschieden im Hintergrunde stehen. Darum soll nun das in Rede stehende Orgelwerk einen 5fachen Zweck erfüllen. Es soll nämlich:

1) den Lehrern Anregung geben, sich mehr und mehr auf das Studium der kirchlichen Musik, in specie des Orgelspiels zu verlegen, und dadurch zur wachsenden Gediegenheit des letzteren beitragen;
2) die musikalischen Kräfte des bayer. Lehrerstandes concentriren und den einzelnen Gliedern desselben Gelegenheit zur Veröffentlichung ihrer musikalischen Produktionen bieten;
3) den letzteren eine angenehme Erinnerung an liebe Freunde und ehemalige Commilitonen gewähren, deren Namen in der Sammlung verzeichnet sind, und mit denen sie auf diese Weise in geistigen Verkehr treten;

4) den bayer. Lehrerstand dem Ausland gegenüber auch nach der musikalischen Seite hin repräsentiren; und endlich
5) einen kleinen Beitrag zur Geschichte der Musik, wenn auch nur unseres speziellen Vaterlandes liefern.

Diese verschiedenen Zwecke vereinigen sich in dem einen Hauptzwecke, welchen wir weiter oben bezeichnet haben. Mit diesen wenigen Worten glauben wir auch die Herausgabe der mehrerwähnten Sammlung von Orgelstücken hinlänglich gerechtfertigt zu haben.

Um aber den Vorwurf selbst- und gewinnsüchtiger Absichten bei der Herausgabe besagter Sammlung von uns zu lenken, erklären wir, daß ein Theil, nach Umständen vielleicht die Hälfte*) des Rein-Ertrages zum Besten von Lehrerwittwen und Waisen verwendet werden soll. Wir halten es indeß nicht für zweckmäßig, die treffende Summe in unsere mittelfränkische Unterstütz.-Kasse fließen zu lassen. Denn hier würde sie fast spurlos in der Masse verschwinden, ohne daß die einzelnen Wittwen oder Waisen einen besonderen Vortheil davon hätten. Wir halten im Gegentheil dafür, daß es besser wäre, besagte Summe nur an **ganz besonders** der Unterstützung bedürftige Wittwen und Waisen zu vertheilen. Daß in dieser letzteren Beziehung zuweilen recht dringende und namhafte Hilfeleistung vonnöthen ist, dafür liefert uns unter anderen Beispielen ein in Nro. 83c. des Korrespondenten v. u. f. Deutschld. enthaltene, von Freundes Hand herrührende Todesanzeige eines in der Gegend von Hersbruck heimgegangenen Collegen den deutlichsten Beweis. — Daß wir aber den vollen Ertrag zu genanntem Zwecke verwenden sollen, kann uns billigerweise nicht zugemuthet werden, weil dann konsequenterweise auch an alle die, welche sich mit Herausgabe von Schulschriften befassen, dieselbe Anforderung gestellt werden müßte. Wir lassen die Sammlung auf unsere Kosten drucken, ohne vorher die Gewißheit eines glücklichen Erfolges zu haben, und übernehmen die Vertretung der einzelnen Stücke der öffentlichen Kritik gegenüber. Ueberdies ist die Redaktion selbst, wie wir uns überzeugt haben, mit so mancherlei Schwierigkeiten verknüpft, daß uns wohl ein Theil des Ertrags mit Recht gebührt, eingedenk des apostolischen Wortes: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth."

Die Sammlung wird in Rücksicht auf den weiter oben sub 3 genannten Zweck den Namen: „Album für Orgelspieler" erhalten, und es soll auf dem Titelblatte die Bemerkung Platz finden: „Ein Theil des Ertrages ist zum Besten der mittelfränkischen Lehrer-Wittwen- und Waisen bestimmt." Ein beigegebenes Vorwort wird in kurzen Umrissen die Tendenz der Sammlung selbst näher bezeichnen.

Da es für uns zu umständlich wäre, jedem resp. Einsender einzeln über den richtigen Empfang der eingeschickten Compositionen Nachricht geben zu wollen, so werden wir unser Schulblatt zur Empfangsbescheinigung von Zeit zu Zeit benutzen. Bis jetzt sind Beiträge geliefert worden von

*) Anmerk. Denn wir können ja nicht für den günstigen Erfolg des Unternehmens bürgen, da derselbe größtentheils von der Betheiligung der Lehrer selbst abhängt.

den Herren: Tr. in L. bei R. — P. in W. bei Stadtl. — H. in Klw. — R. in D. bei R. — H. in Bghsl. — Sp. in Wbg. — Bck. in Rwn. — G. Hp. und Wtr. in W. — Wfl. in Schw. — Hbr. in F. — Hlz. in L. — Str. in V.

Indem wir den Genannten für ihre freundliche Betheiligung hiemit unsern herzlichen Dank aussprechen, bitten wir sie, sowie unsere sonstigen Freunde und Collegen um fernere reichliche Beiträge, und behalten uns vor, in dieser Beziehung mit einzelnen, in bedeutenderem musikalischen Rufe stehenden Amtsgenossen in persönlichen Verkehr zu treten.

Um aber den Herren Einsendern einen Ersatz für etwaige Portoauslagen zu bieten, wird jedem einzelnen derselben ein Frei-Exemplar desjenigen Heftes zugestellt werden, welches Beiträge von ihm enthält. Schlüßlich bemerken wir noch, daß der Druck der ersten Lieferung des I. Jahrganges demnächst in Angriff genommen werden wird.

Geschrieben im Februar 1859. Theodor Krauß.

Joh. Lor. Hilpmann.

---

2. Die Erneuerung der Schulfassionen.

Das höchste Ministerial-Rescript v. 26. Febr. 1857 behandelt in sehr umfassender Weise sowohl die Stellung, als die Gehaltsverhältnisse der deutschen Schullehrer. Dasselbe ist wohl von jedem Lehrer mit ganz besonderer Aufmerksamkeit gelesen und wieder gelesen worden. Meiner haben sich dabei sehr gemischte Gefühle bemeistert, und ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß es Andern eben so erging. Es liegt indessen durchaus nicht in meiner Absicht, näher darauf einzugehen; doch sei es mir gestattet, über die dort angeordnete Erneuerung der Schulfassionen und deren Ausführung einige Worte zu reden.

Unverkennbar war die höchste Stelle dabei von der ganz richtigen Ansicht geleitet, daß eine Aenderung, resp. Aufbesserung der Lehrergehalte dringend nothwendig sei, wenn die fortwährenden „mitunter sehr exorbitanten" Klagen der Schullehrer über unzureichendes Auskommen verstummen sollen.

Bereits ist die neue Fatirung der Schulstellen überall im Gange, und jeder Lehrer, dessen Stelle bis jetzt in Angriff genommen wurde, konnte sich deutlich überzeugen, wie Ernst es unserer h. Kreisregierung ist, ein zur Subsistenz des Lehrers hinreichenderes Auskommen zu ermitteln. Freilich stellen sich manche Gemeinden recht bockbeinig, wenn sie aufgefordert werden, ihre Schulstelle aufzubessern; aber die h. k. Regierung weiß ihrer Aufforderung dann auch den gehörigen Nachdruck zu geben, und wäre es auch mittelst Anwendung des kategorischen Imperativs.

Diejenigen Schulgemeinden, welche noch unbebaute kulturfähige Gemeindegründe besitzen, werden veranlaßt, dem Lehrer solche als Besoldungstheile zuzulegen, und diese Aufbesserungsweise kann für den Lehrer gewiß sehr nutzbringend sein, während sie auf Seite der Gemeinde wenig oder gar kein Opfer kostet. Zur Ermittelung des Ertrages der Dienstgründe, behufs des Geldanschlages in der Fassion, hatten bisher die Gemeinden solche durch Taxatoren abschätzen zu lassen. Daß diese Taxationen sehr

verschieden — nur in der Regel nicht zu Gunsten der Lehrer — ausfielen, dürfte unschwer zu beweisen sein. Liegt doch die Versuchung sehr nahe, durch eine hochgestellte Ertragssumme der Dienstgründe, ein fassionsmäßiges Einkommen herauszubringen, das als zureichend erachtet werden muß und vor weiteren Aufbesserungs-Zumuthungen schützt. Der arme Lehrer hatte nun zwar in diesem Falle auf dem Papiere einen hübschen Ertrag aus Dienstgründen, in der Wirklichkeit aber blieb derselbe weit hinter den Ziffern zurück.

Mit größtem Danke mußten wir daher die höchste Ministerial-Entschließung vom 10. Nov. 1858 begrüßen, nach welcher bei Festsetzung des Ertrags aus Realitäten „mit Ausschluß jeder Schätzung" die Hälfte der Steuerverhältnißzahl als reines Erträgniß angenommen werden soll, wie dies für katholische Geistliche bei Herstellung ihrer Pfründefassionen bereits vorher schon angeordnet war. Bei dieser Norm kann gewiß jeder Lehrer, der im Genuß von Dienstgründen ist, recht wohl bestehen und wird überdies dadurch die nöthige Gleichmäßigkeit hinsichtlich dieses Punktes in die Fassionen gebracht. Soll jedoch dieser letztere Zweck vollständig erreicht werden, so ist nöthig, daß auch diejenigen Schulfassionen, welche vor dem Erscheinen dieser allerh. Verordnung von der h. k. Kreisregierung bereits definitiv festgesetzt waren, nach dieser Norm **abgeändert** werden. Es liegt dies im Interesse der zunächst betheiligten Lehrer, sowie aller derer, die in der Folge um eine erledigte Schulstelle suppliciren wollen. Ja selbst für die h. k. Regierung dürfte diese Gleichstellung bei Verleihung von Schulstellen von großem Werthe sein, weil nur dadurch ein sicherer Anhaltspunkt über den wirklichen Ertrag gegeben ist. Ein Beispiel wird dies klar machen. Mir ist ein Fall bekannt, wo ein Grundstück auf einen jährlichen Ertrag von 17 fl. geschätzt wurde, während dasselbe nach der Steuerverhältnißzahl nicht einmal den vierten Theil obiger Summe erreichte. Man denke sich nun 2 Schulstellen mit gleich großen Grundstücken von gleicher Bonitätsklasse. Die eine ist auf Grund erhobener Schätzung, die andere nach Maßgabe der Steuerverhältnißzahl fatirt — und man wird begreifen, wie groß möglicher Weise die Verschiedenheit zwischen beiden Fassionen sein kann, wenn beide Stellen reichlich mit Dienstgründen bedacht sind!

Diejenigen Lehrer, deren Schulfassionen schon vor dem Erscheinen der genannten allerhöchsten Ministerial-Entschließung definitiv festgestellt waren, zu veranlassen, behufs der Aenderung, resp. Gleichstellung ihrer Fassionen, die geeigneten Vorstellungen bei unserer h. Kreisstelle einzureichen, ist der Zweck dieser Zeilen.

An dem günstigen Erfolge ist gewiß nicht zu zweifeln.

Lipprichhausen. Ruyter.

---

3. Zur Abwehr.

Freimund hat in seinem kirchl. polit. Wochenblatt auf seinen Wanderungen durch Stadt und Land schon so manchen die Schule betreffenden Artikel verbreitet, wofür ihm seine Leser aus dem Lehrerstande dankbar sind. Auch in Nro. 4 des heurigen Jahrgangs bringt er eine

(I.) Abhandlung „über die evangelische Volksschule und aus derselben;“ und obgleich dieser zufolge „außer dem Kreise der Lehrer und der Schulbehörden noch immer gar wenig Interesse für die Volksschule sich zu finden scheint“ (?), so werden doch auch diejenigen Leser Freimund's, welche diesem Kreise nicht angehören, dergleichen Artikel nicht ganz ohne Interesse gelesen haben. Einsender dieses, ein Lehrer, liest immer gerne Aufsätze über die Schule 2c., besonders wenn sie vom kirchlichen Standpunkte aus beleuchtet sind. Die gedachte Abhandlung aber hat ihn nicht nur interessirt, sondern auch etwas frappirt, und zwar deßhalb, weil darin von einem Manne, der einige Jahre Lehrer an einem Schullehrerseminare und ein Jahrzehnt an einer Volksschule war, und nun seit 15 Jahren die Aufsicht über Landschulen führt (während er, „durch Mittheilung eigener Erfahrungen“ auf dieses wichtige Lebensgebiet aufmerksam macht) nebenbei Ausfälle gegen die jetzigen Lehrer gemacht sind, die dem königlichen Gebot der Liebe widerstreiten, um so mehr, da sie zur Sache (Name, Entstehung der evang. Volksschule 2c.) gar nicht gehören. Oder sollten die jetzigen Schullehrer als Schlagschatten nöthig sein, um das Bild der älteren in desto hellerem Lichte zu präsentiren?

Der Verfasser des angeführten Aufsatzes († Korresp.) findet den Namen „Volksschule“ nicht recht passend; passender würde für das, was wir heutzutage Volksschule nennen, der Name „„Elementarschule““ sein, weil dies Institut sich darauf beschränkt, seinen Schülern die Elemente, die ersten Grundlagen des menschlichen Wissens beizubringen, und es würde auch durch den Gebrauch dieses Namens der Einbildung mancher Lehrer gesteuert werden, als seien sie als „„Volkslehrer““ die eigentlichen Männer des Volks.“

Zwar weiß ich, daß das Schulamt ein edles Amt ist, „sofern überall fördern und helfen ein edles Werk ist, eingefaßt in den Befehl des Herrn: der Vornehmste sei Aller Diener.“ Denn „es ist soviel in einer Stadt am Schulmeister gelegen, als am Pfarrherrn,“ sagt Luther. Aber daß so manche Lehrer von der Einbildung geplagt seien, als ob sie „die eigentlichen Männer des Volks“ wären, das weiß, das glaube ich nicht. Wo hätten sie sich denn als solche ausgegeben oder Geltung gesucht? Sollte das der Herr Verfasser wirklich aus „eigener Erfahrung“ wissen? — Dem Lehrerstande kann es zwar nicht entgangen sein, daß er in neuerer Zeit beim Volke (im guten Sinne des Worts) an Achtung und Vertrauen gewonnen hat; aber ebensowenig kann es ihm auch entgangen sein, daß er seitdem von anderer Seite her zuweilen scharfen Anklagen von berufenen und unberufenen Kritikern ausgesetzt wird, wobei die Ausdrücke „Einbildung“ und „Hochmuth“ fast stabil geworden sind.

Derartige Anklagen finden sich auch in dem Aufsatz über die evang. Volksschule, obgleich derselbe vorderhand mit den jetzigen Lehrern nichts zu thun hat, den wohlgemeinten Rath abgerechnet, den Kalendermann von O. Glaubrecht zu lesen. Einsender dieses hat das Büchlein gelesen; glaubt aber dennoch, daß es wenig zur Besserung diene, in einem öffentlichen Blatte den Stand der Lehrer mit derlei Redensarten zu bekomplimentiren. Matth. 18,15 2c. gibt Christus eine andere Instruktion. Vergl. auch Gal. 6,1. Und (ich bitte um Verzeihung!) ist es denn wirklich mit

solcher Einbildung und dem Hochmuth der Schullehrer heutzutage so schlimm? — Und sollte es wirklich „manchen" jetzigen Lehrer geben, der sich dieses Vergehens schuldig macht, so dürfte es nur bei den jüngeren vorkommen; solche aber werden durch die demüthigenden Erfahrungen, die jeder Schullehrer machen muß, bald von dieser Krankheit geheilt und für immer gebessert sein. Und bei Behandlung solcher möchte das biblische Recept: „Rücke dem, der sich bessert, seine Sünde nicht auf, sondern gedenke, daß wir Alle noch Schuld auf uns haben!" am gerathensten sein.

Doch erlaube ich mir die bescheidene Frage: Gibt es denn in andern Ständen, auch den geistlichen nicht ausgenommen, nicht auch Einzelne, die mehr von sich halten, denn sich's gebühret zu halten? Und doch höre ich nicht, daß man solche also kondemnirt.

Uebrigens ist stark zu bezweifeln, daß durch die vorgeschlagene Vertauschung des Namens „Volksschule" mit „Elementarschule" der bezüchtigten Einbildung gesteuert würde; wenn aber, so dürfte ja nur höhern Ortes geeignete Vorstellung in diesem Betreffe gemacht werden. Von Seite der Lehrer ist gewiß keine Opposition dagegen zu erwarten, wenn ihnen nur der heilsame Einfluß auf ihre Besserung ordentlich verdeutscht wird. Für den Fall, daß der Herr Verfasser des allegirten Aufsatzes kein Landsmann von uns sein sollte, diene zu seiner Beruhigung die Mittheilung, daß man bei uns in Bayern „die Bezeichnung Volksschule aus dem amtlichen Style entfernt und den der deutschen Schule für die Amtssprache recipirt" hat. Vergl. „Schulblatt für das bayer. Volksschulwesen. Herausgegeben von Pfarrer J. D. Klemm." Nro. 1, Seite 5. — Dieses Blatt kann sich mit der Bezeichnung „Elementarschule" nicht recht befreunden, „denn sie erniedrigt die Aufgabe der fraglichen Schule zu einem Stückwerk;" auf der andern Seite macht sie ihr „Zumuthungen, welche sie nicht erfüllen kann." So mißfällt dem Einen, was der Andere wünscht. Der Grund liegt nahe!

Ferner werden wir in dem Aufsatz „über die evangelische Volksschule ꝛc." belehrt, daß für die einfachen Lese= und Gedächtnißübungen (in älterer Zeit) keine eigentlich vorgebildeten Lehrer nöthig waren; „man nahm dazu Leute, wie man sie bekommen konnte; wer nur lesen und singen konnte und sonst unbescholten war, war willkommen." — — „Der Lehrer wurde meist der Reihe herum im Dorfe gespeist, und man nahm keinen Anstoß daran, wenn er nebenbei ein Handwerk trieb, oder sonst auf anständige Art sein Brod suchte. — Mancher jetzige Lehrer sieht hochmüthig auf diese seine ehemaligen Collegen herab, hats aber nicht Ursache." Mit letzterem Räsonnement wäre ich einverstanden, wenn — die Beschuldigung wahr wäre. Und wenngleich (die „nicht selten hochstudierten Leute" ausgenommen) „auch viele unter ihnen waren, die wenig mehr als lesen konnten, aber in ihrer Bibel, in ihrem Katechismus und Gesangbuche bewanderter waren, als viele unserer jetzigen Lehrer" (hört!), so glaube ich doch, daß die lutherische Katechismusfrage: Wo steht das geschrieben? diesmal hier am rechten Platze sei. Möchte daher recht sehr um Beweis bitten; bis derselbe aber geliefert wird, werden die Leser Freimund's wohlthun, in diesem Punkte, ich meine das hochmüthige Herabsehen, den weisen Rath Sirachs zu beherzigen: Man lügt gern auf die Leute; darum glaube nicht Alles, was du hörest.

Zu den oben angeführten Worten gehört noch der Schlußsatz: „und das bibelfeste, gläubige und kirchliche Geschlecht, das sie erzogen, hat ihnen ein ehrenvolles Zeugniß ausgestellt.“ Weit entfernt, unsern alten Collegen ein solch Zeugniß unkräftig zu machen, möchte ich doch die einfältige Frage stellen, ob die Erziehung eines Geschlechts, sei es gläubig und kirchlich, oder nicht, bloß von den Schullehrern abhängig ist? Sind nicht neben der Schule Kirche, Familie, der gute oder schlechte Zeitgeist, wichtige Zeitereignisse und vor Allem der heilige Geist die bedeutendsten Faktoren bei der Erziehung eines Geschlechtes? —

Mögen diese Zeilen, die nicht aus Anmaßung oder aus Zeitvertreib, sondern aus Liebe zur Wahrheit geschrieben sind, dazu beitragen, daß wir Lehrer immerdar an unserer Selbstbesserung arbeiten; daß wir nicht nach hohen Dingen trachten, daß ein Jeder mäßiglich von ihm halte, damit nicht „mancher jetzige“ unsern Ruhm stinkend mache. Möchten aber auch Männer, die Beruf fühlen, über die Schule und deren Lehrer zu schreiben, dies mit Schonung und Nachsicht thun und die vollständige Beurtheilung ihrer geringen Wirksamkeit der Nachwelt, vor Allem aber Dem überlassen, der da recht richtet!

F., d. 8. Febr. 1859. — pp —

II. Lesefrüchte, Allerlei.

1. Aufbesserung der Lehrergehalte zu Erlangen.

Endlich naht auch für die Schullehrer zu Erlangen die Erfüllung langgehegter Wünsche! — Magistrat und Gemeinde-Collegium haben im Laufe des letzten Monats mit rühmenswerther Einstimmigkeit sich dafür entschieden, daß mit dem 1. Okt. d. J. rücksichtlich der Lehrergehalte nachstehende Scala ins Leben treten soll:

Erste definitive Anstellung: 400 fl.; nach 5 Jahren: 450 fl.; nach 10 Jahren: 500 fl.; nach 15 Jahren: 550 fl.; nach 20 Jahren: 600 fl. — Ständige Gehilfen und Verweser beginnen mit 250 fl. und steigen nach 5 Jahren auf 300 fl.; Privatgehilfen erhalten 225 fl. — Die Abhaltung der Sonntagsschulen wird mit 20 fl. besonders honorirt. — Das Vorrücken auf eine höhere Gehaltstufe ist durch ein Gutachten der Localschulcommission über Amtseifer und sittl. Würdigkeit bedingt. Als Dienstjahre zählen nur die an hiesigen Schulen zugebrachten Jahre. (Das Ganze unterliegt zwar noch der Bestätigung hoher K. Regierung; wir zweifeln jedoch nicht im mindesten an der deßfallsigen gnädigen Genehmigung.)

Nach dieser neuen Scala rücken 6 Lehrer (von 450 und 500 fl.) auf 600 fl. vor; 1 Lehrer (von 400) auf 550 fl.; 3 (von 400) auf 500 fl., und nur 1 Lehrer verbleibt bei 400 fl.; — 3 ständige Gehilfen und Verweser beziehen 300 fl., 1 Verweser 250 fl., und 1 Privatgehilfe 225 fl. — Der zu dieser Aufbesserung erforderliche jährliche Mehraufwand von 1498 fl. soll nicht durch Erhöhung des Schulgeldes (das 3 Kr. und 5 Kr. wöchentlich beträgt), sondern durch Zuschüsse aus der Communal-Kasse gedeckt werden.

Durch vorstehenden Beschluß, welcher die Bedürfnisse der älteren und jüngeren Lehrer gleichmäßig berücksichtigt, haben sich die städtischen Behörden von Erlangen ein ehrendes Denkmal gesetzt, das um so mehr hervorgehoben zu werden verdient, als die Stadt Erlangen durchaus keine Stiftungs-Fonds (wie z. B. Nürnberg, Rothenburg u. a. St.) besitzt. Darum sei hier für die volle Befriedigung unserer Wünsche die dankbare Anerkennung öffentlich ausgesprochen! L.

---

2. Bitte für arme Waisen. Wenige Tage nach Versendung der letzten Nummer unseres Blattes, worin wir die Mildthätigkeit unserer lieben Collegen für eine unglückliche Lehrer-Familie in Artelshofen in Anspruch nahmen, traf nachstehendes Schreiben aus Oberfranken ein:

„Der Lehrer Heerdegen in Pittersdorf bei Bayreuth begab sich im vergangenen Herbste nach genannter Stadt, um daselbst Einiges zu besorgen. Beim Nachhausegehen ereilte ihn die Nacht; da er sehr kurzsichtig war, geschah es, daß er vom rechten Pfade abkam, an den Rand eines tiefen Steinbruches gerieth und durch einen unverhofften Sturz in letzteren sein Leben schauerlich beschloß. Seine in größter Armuth hinterlassene Familie — eine Frau mit sechs unversorgten Kindern und dem siebenten auf dem Wege — wurde dadurch natürlich in die bedrängteste Lage versetzt. Doch zeigte sichs auch an ihr bald, daß Gott der Waisen und Wittwen Vater ist. Edle Menschenfreunde thaten ihre Hände auf, und milde Gaben floßen zur Abhilfe der größten Noth von verschiedenen Seiten bei. Aber auch eine zweite schwere Heimsuchung war den Heerdegen'schen Kindern noch vorbehalten. Es wurde ihnen nämlich unlängst auch die Mutter in Folge einer grauenhaften Entbindung durch den Tod entrissen. Doppelt verwaist stehen sie nun abermals bloß und verlassen da, Erbarmen und Hülfe suchend. — „Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan!“ spricht der Heiland.

Bayreuth, den 5. März 1859. B. G.

Wir empfehlen auch diese Verlassenen der Mildthätigkeit unserer lieben Amtsbrüder. Die Herrn Collegen Bock und Groß in Bayreuth werden gerne die Hand bieten zur Uebermittelung eingehender Liebesgaben. (Für den Fall, als wegen der schnellen Aufeinanderfolge nicht zwei Collekten in einem Distrikte ausführbar sein sollten, möchten wir vorschlagen — die Gaben aus Mittelfranken nach Hersbruck, dagegen die Gaben aus Ober- und Unterfranken nach Bayreuth zu senden.) L.

---

3. In der J. Ph. Raw'schen Buchhandlung zu Nürnberg ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen Deutschlands (auch unmittelbar durch den Verfasser) bezogen werden:

Hohmann, Ch. H. (Seminarlehrer in Schwabach) **Orgelschule.** Eine theoretisch-praktische Anleitung zur gründlichen Erlernung des Orgelspiels. I. Cursus. Die Theorie des Orgelspiels und 263 Pedal- und Manual-Uebungen, sowie leichte Choralvorspiele in den gangbarsten Tonarten enthaltend. Preis: 1 fl. 12 Kr. — Von demselben Verfasser ist soeben auch vollständig erschienen:

Lehrbuch der musikalischen Composition I Band. Harmonielehre. Dritte, vielfach umgearbeitete Auflage. Preis 3 fl.

☞ **April**: 18 Kreuzer für I. Semester 1859!

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

(In Monat-Nummern, halbjährlich für 18 Kreuzer — zu beziehen bei dem Herausgeber, sowie bei allen Postanstalten Deutschlands.)

IV. Jahrg. Nr. 5. Mai. 1859.

I. Abhandlungen, Biographien ꝛc.

1. Das II. Jahresfest des Martinsstiftes und die freiwillige Lehrerconferenz zu Rüdenhausen, am 3. Nov. v. J.

(Fortsetzung.)

Nach einer längeren (durch anderweitige dringliche Berufsgeschäfte hervorgerufenen) Unterbrechung kommt Referent zur Fortsetzung des in der vorjährigen letzten Nummer dieser Blätter abgebrochenen Artikels.

Nachdem er in jenem vom Jahresfeste selbst und von dem durch collegialische Zuschriften für Viele so bedeutsam gewordenen Anfange der Conferenz erzählt, erlaubt er sich mit einem Blick auf das I. Hauptreferat:

„Ueber die Erhaltung der dem Lehrer so nöthigen Geistesfrische unter den gedrückten Verhältnissen seines Standes und die Pflege derselben durch amtsbrüderliche Gemeinschaft,"

bearbeitet von dem lieben Collegen Hausleiter in Löpsingen und vorgetragen (bei persönlicher Abwesenheit desselben) durch den Herrn Vorsitzenden, Pfarrer Walter zu Rüdenhausen, weiter zu berichten. — Gar gerne möchte er recht viel aus demselben mittheilen; allein er hält es für gerathener, den lieben Amtsbruder hiemit förmlich darum anzugehen, dasselbe vollständig als ein Wort, geredet zu seiner Zeit, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Er verzichtet daher selbst auf Mittheilung einer Skizze von demselben, doch meint er, Etliches aus der Einleitung und den beiden, im Thema genugsam angedeuteten Haupttheilen hier berühren zu dürfen. —

Nachdem das Referat des Ersteren über den äußern und innern Druck, der auf unserem Stande liegt, gar ernste und gewichtige Worte geredet hatte, flocht es in dieselben die einschlägige Klage des verdienten Schulmannes und Pädagogen Rektors Roth, die hier um so mehr eine Stelle finden dürfte, weil sie so unparteiisch ist und es verdient, immer auf's Neue wieder gelesen und beherzigt zu werden.

„Es ist ein großer Widerspruch," so bezeugt dieselbe, „einem Diener unermüdete und wachsame Thätigkeit für das öffentliche Wohl zuzumuthen, und ihm seinen Antheil an dem öffentlichen Wohle so kärglich zuzumessen, daß er davon Nichts empfinden kann; Begeisterung für die gute Sache zu erwarten, und den Träger des Geistes einer kümmerlichen

Existenz überlassen; den Lehrern immer von Neuem zu predigen, wie wichtig ihr Beruf, wie groß ihre Verantwortung sei, und in der Belohnung für ihre Diensteslеistungen einen Maßstab anzulegen, dessen Kleinheit beweist, daß man ihren Beruf äußerlich gering achte. — Es fehlt den Schulen im Allgemeinen das Gedeihen, das fröhliche wachsende Leben, und das fehlt ihnen vorzüglich wegen des Nothstandes der Lehrer. Darum sollte vor allem Andern der kümmerlichen Lage dieser Männer abgeholfen werden." —

In der nun folgenden gar trefflichen Behandlung des Themas bezeichnete das Referat neben anderem, sehr Beherzigungswerthen, als eine Hauptquelle des Muthes und der Freudigkeit in dem so mannigfach bedrängten Lehrerleben: „Ein möglichst inniges und freundschaftliches Verhältniß zu dem vorgesetzten Geistlichen."

„In jedem Kreise des menschlichen Wirkens," bemerkte nämlich dasselbe, „ist es gewiß sehr erwünscht, einem Mann nahe zu stehen, der an unserm Thun Theil nimmt, mit dem wir über das, was uns beschäftigt, ohne Rückhalt sprechen können, und dieses ist bei einem Lehrer in erhöhtem Grade der Fall. Alleine stehend überfällt ihn leicht Ermüdung, er geräth in einen gewissen Mechanismus, es fehlt ihm an der nöthigen Anregung und es tritt leicht eine Erschlaffung ein, die traurige Folgen hat. Der Lehrer suche daher, wenn es irgendwie möglich ist, mit seinem vorgesetzten Geistlichen in ein inniges Verhältniß zu treten, vorausgesetzt, daß der Geistliche auch ist, was er sein soll. Manches Drückende seiner Lage wird er dann nicht fühlen; manches Unangenehme leichter tragen, weil er eine kräftige Stütze zur Seite hat. Die Berufsfreudigkeit wird dadurch frisch und lebendig erhalten; der christliche Sinn wird leichter erstarken, wenn ein lebendiges Bild vor Augen steht, das man zu erreichen sucht. Die Erfahrung lehrt, daß da, wo sich der Geistliche lebhaft für die Schule interessirt und mit dem Lehrer in Liebe und Freundschaft verbunden ist, auch von minder begabten Lehrern Erfreuliches geleistet wird, weil immer Anregung und Aufmunterung vorhanden ist. Zu einem solchen Verhältniß muß aber vor allen Dingen der Geistliche die Hand bieten, und es muß ihm Alles daran liegen, mit seinem Lehrer in einem geistigen Verkehr zu stehen. Der Segen davon wird auch in der Gemeinde spürbar sein. Der Lehrer Dobschall spricht sich in einer Schrift über das Verhältniß der Geistlichen zu den Lehrern also aus:

„Die Heranbildung der Volksschullehrer zu geistlichen Wesen ist eines der dringendsten Bedürfnisse und ebenso dringend zu wünschen, daß dieses Bedürfniß von der Geistlichkeit in seinem ganzen Umfang lebhaft erkannt werde, weil von ihr seine Befriedigung ausgehen muß. Das Mittel besteht darin, daß jeder Geistliche mit jedem Lehrer, mit dem er in seiner Stellung in Berührung kommt, eine so hohe persönliche Freundschaft anknüpft, als sie unter gegebenen Umständen nur zu erreichen möglich ist. Jede Bemühung um diese Sache muß darum gelingen, weil der Schullehrerstand sich geehrt fühlen wird, dieser Freundschaft gewürdiget zu werden. In welchem Grade die Sache gelingt, in demselben hören sogleich alle großen Streitigkeiten um kleine Sachen zwischen beiden Ständen auf. Sobald diese Streitigkeiten aufhören, werden die Gemüther frei, um gegenseitig lauter und rein

pädagogisch auf einander wirken zu können, und um einander eine höhere Berufsthätigkeit mitzutheilen, indem der eine Theil mehr praktisches Geschick, der andere mehr apostolischen Sinn erlangt, und aus diesem Allen entsteht zwischen beiden Theilen eine Einigkeit im Geist, die bei großer Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit ihrer Berufsgeschäfte eine Einheit der Behandlung des Berufes zur Folge hat, die ganz vortrefflich auf die christl. Volksbildung influiren muß. Damit die Geistlichkeit ganz sicher zu Werk gehe, ist es nöthig, daß sich jeder in Gedanken ein festes Ziel stelle, welches er zu erreichen trachte. Es sei dieses Ziel ein so vollständiges Herüberziehen der Volksschullehrer zu sich selber, daß der Stand der Letzteren nur noch äußerlich stehen bleibt, in der That aber in seinen einzelnen Mitgliedern dem Geiste nach unter dem Priesterstande so verschwindet, daß aus dem äußerlichen Volksschullehrer ein innerlicher Geistlicher entsteht."

Bei näherem Eingehen auf die zweite Hauptfrage des Themas: „Wie kann die geistige Frische namentlich durch brüderliche Gemeinschaft gestärkt und gemehret werden?" — empfahl das Referat neben Anderem gar sehr: öfters wiederkehrende größere und kleinere Versammlungen der lieben Amtsbrüder. — „Es ist eine bekannte Sache," versicherte hiebei dasselbe, „daß eine allein liegende Kohle leicht verlischt; sind aber mehrere beisammen, so wird die Gluth erhalten. So ist es auch im Lehrerleben. Wer ganz abgetrennt und abgeschieden von aller brüderlichen Gemeinschaft ist, wird leicht kalt, das Feuer der Liebe wird nach und nach in ihm erlöschen. Durch das Zusammentreten christlicher Freunde kann mancher schlummernde Funke zur Flamme werden, manches Herz wird sich erhoben fühlen und mit frischem Muth und Eifer an seine Arbeit gehen. Verwandte Herzen finden dadurch Gelegenheit, sich fester an einander anzuschließen, manche Freundschaft entsteht, die für's ganze Leben segenbringend sein kann. — Der Segen der Versammlungen und der dadurch hervorgerufenen brüderlichen Gemeinschaft wurde namentlich in Preußen von Seite der Lehrer und aller Freunde der Schule schon längst erkannt. Die Berichte darüber lauten sehr erfreulich, und viel guter Same wurde dadurch bereits ausgesäet, der schon recht liebliche Früchte zu Tage gefördert hat. Wollen wir nicht länger mehr zurückbleiben, sondern vielmehr Hand ans Werk brüderlicher Vereinigung legen. Durchströmt bei dem Wiedersehen einer Anzahl lieber Freunde, die im Glauben und in der Liebe auf's Innigste mit einander verbunden sind, nicht Freude die Brust? Und ist es nicht lieblich, bisher Unbekannte als Brüder begrüßen zu können?

Ein unsichtbares Band umschlingt bei der persönlichen Vereinigung gleichgesinnter Freunde die Herzen; das Gefühl des gemeinschaftlichen Strebens für das wahre Wohl der Menschheit macht sich geltend, und der Entschluß, vereint für die Ausbreitung des Reiches Gottes zu wirken, erfüllt die Herzen. Ein Tag des fröhlichen Wiedersehens ist ein Tag geistiger Erhebung, ein Tag, an dem man sich auf's Neue entschließt, treu zu sein in dem vom Herrn angewiesenen Berufe, treu zu sein dem Herrn der Kirche, in deren Dienst und mit deren Segen man arbeitet. Ja, es liegt ein großer Segen in der brüderlichen Gemeinschaft, der bisher noch nicht genug erkannt ist, und je mehr derselbe an's Licht kommt, desto mehr kleinere und größere Versammlungen werden gehalten werden. Für

die gebrachten materiellen Opfer wird man geistiger Weise reichlich entschädigt werden, und ein neues, frisches Leben wird unter den Lehrern entstehen. Darauf kommt natürlich Alles an, daß der rechte Ton angeschlagen wird und der rechte, freudige alle Theilnehmer durchdringt; mag dann die Zahl groß oder klein sein, die Stimmung wird dadurch nicht beeinträchtigt werden." —

In der gespanntesten Aufmerksamkeit, unter sichtlichster Theilnahme hatte die Versammlung diesen Vortrag hingenommen. Eine lebhafte Besprechung erfolgte sofort, bewegte sich aber vorzugsweise um den Punkt des Referates, welcher den Segen des möglichst innigen und freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Geistlichen und Lehrer in's Auge faßte. Gar wundersam mußte jedem Unbefangenen die freie offene Weise berühren, in der hiebei Rede und Gegenrede gewechselt wurden, und genugsam trat zu Tage, daß Vielen ein solch inniges Verhältniß nicht zu sehr fremd war. Schließlich einigte man sich unter Festhaltung des in diesem Stück von den Collegen Hausleiter und Dobschall Dargebotenen in dem gemeinsamen Zeugniß: „Nur da könne ein solch inniges und freundschaftliches Verhältniß gedeihen, wo Geistliche und Lehrer auf einem und demselben Grund lebendigen Glaubens stünden." — (Fortsetzung folgt.)

---

2. Noch ein Wort über Gehaltserhöhungen.

In Nro. 1 d. Bl. vom heurigen Jahrgang bespricht ein Artikel die Normirung der Lehrergehalte nach Dienstjahren und findet dieselbe nur bei dem Einklassensystem in der Ordnung; — in der Anwendung auf mehrklassige Schulen bestreitet er deren Zweckmäßigkeit. Der Verf. jenes Artikels führt dann einige Gründe an, die für seine Behauptung sprechen sollen, und macht auch auf Nachtheile aufmerksam, die diese vermeintliche „Verkehrung" nach sich ziehen werde.

Schreiber dieser Zeilen ist gegentheiliger Ansicht und glaubt, daß es sich hier nicht um eine Verkehrung, sondern um eine ganz wohlthätige, den Forderungen der Gerechtigkeit, Billigkeit und Zweckmäßigkeit entsprechende Einrichtung handle, die daher nicht eine beschränkte, sondern eine ganz allgemeine Anwendung finden sollte. — Diese unsere Ansicht konnte auch durch die Ausführungen jenes Artikels nicht erschüttert werden, da wir die Gründe des Herrn Verf. für nicht stichhaltig, die gefürchteten Nachtheile als zum größten Theil nicht wirklich erkennen.

Dieses nachzuweisen und unsere eigene Behauptung zu rechtfertigen, ist der Zweck nachfolgender Zeilen, die ihre Berechtigung in den eigenen — jenem Artikel vorstehenden Worten des Herausgebers finden: „Nur durch ein offenes Austauschen der verschiedensten Ansichten kann ein Schulblatt recht gedeihen." Also offen, doch sine ira et studio! (Das will auch College W.)

Herr W. stellt den Satz auf, daß da, wo verschiedene Schulklassen bestehen, eine Gehaltsscala nach diesen Klassen natürlicher und gerechtfertigter scheine, als die Normirung nach Dienstjahren. Begründung: „Vermehrte Arbeit, erschwerte Schulzucht, größere Verantwortlichkeit auch der Kirche und Polizei gegenüber, wie in den Knaben-Oberklassen — kurz größere Anforderungen müssen auch durch größere Besoldung ausgeglichen werden."

Wenn die Vordersätze wahr sind, muß auch der Schlußsatz richtig sein. — Herr W. scheint an der Wahrheit seiner aufgestellten Prämissen nicht zu zweifeln, er stellt sie als ausgemacht hin. — Wir bezweifeln ihre Wahrheit nicht nur, wir fechten diese Sätze geradezu an; wir bestreiten insbesondere den Satz, der die übrigen in nuce wiedergeben soll: „größere Anforderungen,“ und behaupten: die Anforderungen, die an die Lehrer der Elementarklassen gestellt werden, sind mindestens nicht geringer, als die Anforderungen an Lehrer der Oberklassen. — Denn: Beide haben denselben Bildungsgang durchzumachen; Beide haben ihrem Unterricht die gleiche Zeit zu widmen; Beide sind für ihre Thätigkeit gleichmäßig verantwortlich*). Und wenn wir zugeben, daß die Arbeit eines fleißigen „Oberlehrers“ durch Correkturen rc. quantitativ eine vermehrte ist, so müssen wir andererseits constatiren, daß der Unterricht in der Elementarklasse ein weit anstrengender und mühevollerer ist, wie auch die Aufrechterhaltung einer guten Disciplin in der Elementarklasse aus sehr nahe liegenden Gründen weit schwieriger ist, als in der Oberklasse. Es ist auch von den bedeutendsten pädagogischen Schriftstellern anerkannt, und die Erfahrung lehrt es, daß weit mehr pädagogische Einsicht und Tüchtigkeit dazu gehört, 6—7 jährige Kinder richtig zu behandeln, bildend und naturgemäß zu unterrichten und zu erziehen, als 12—13 jährige, gar nicht zu reden davon, daß jene Frische und Munterkeit des Geistes, jene Heiterkeit des Gemüths und völlige Hingabe in nimmer ermüdender Liebe an die Kinder, die in allen Klassen den Unterricht so gedeihlich fördert, beim Elementarlehrer unerläßliche Bedingung ist, wenn seine Wirksamkeit irgendwie eine gedeihliche sein soll. — Es sei mir gestattet, einige dieses Thema behandelnde Sätze aus einem im süddeutschen Schulboten (Nr. 6—9 des vorigen Jahrgangs) abgedruckten Conferenzvortrag hier anzuführen. Dort heißt es wörtlich: „Die Aufgabe, welche ein Lehrer bei neu eintretenden Kindern übernimmt, möchte ich in gewissem Grade die schwerste nennen, welche überhaupt dem Volksschullehrer übertragen werden kann.“ — Ferner: „Es muß somit als ein grober pädagogischer Mißgriff bezeichnet werden, wenn jungen, eben erst der Seminarzucht entkommenen angehenden Lehrern dieses wichtigste, weil grundlegende, Erziehungs- und Unterrichtsgeschäft anvertraut wird, so wenig damit gesagt sein soll, daß es alten griesgramen, von der Routine erstorbenen Lehrern besser ziemen würde.“ Und wenn es endlich heißt: „das erste Schuljahr entscheidet oft für die ganze Schulzeit und der Lehrer der obern Klassen hat nicht selten zu ernten, was das Geschick und die Treue des Elementarlehrers ausgesäet hat, wie umgekehrt“ rc., geht dann nicht aus alledem hervor, daß die Arbeit und Thätigkeit des Elementarlehrers gegenüber der des Oberlehrers keineswegs die geringere und leichtere ist, und daß für die Elementarklassen eben nur die besten und tüchtigsten, die frischesten und eifrigsten Lehrer gut genug sind!

*) Eine Verantwortlichkeit der Polizei gegenüber ist mir etwas ganz Fremdes, und in 15 Jahren meiner praktischen Wirksamkeit in Städten und auf dem Lande noch nie Derartiges vorgekommen. In der Schule brauchte ich die Polizei nicht, und außerhalb der Schule bedurfte die Polizei meiner nicht.

Wenn aber dem so ist — wie wir nun nachgewiesen zu haben glauben, — so fallen damit auch sogleich einige von den vermeintlichen Nachtheilen, auf die Herr W. hinweist. Er sagt nämlich: „die Folge dieser Verkehrung dürfte zunächst die sein, daß Lehrer an Unterklassen nicht mehr vorrücken, daß daher künftig Verweser an die Oberknabenklassen berufen werden und ein Avancement (eine Flucht) nur abwärts stattfinden wird."

Einen Grund für die Nothwendigkeit der Berufung von Verwesern an Oberklassen können wir nicht einsehen, im Gegentheil würde eine Erledigung der Oberklassen seltener, als bisher eintreten; angenommen aber auch, es müßten wirklich häufiger, als es seither geschah, Verweser an Oberknabenklassen berufen werden, so schadet das nach dem oben Ausgeführten immerhin weniger, als wenn man sie an Elementarklassen beruft.

Was das Avancement abwärts (die Flucht) betrifft, so ist darauf zu erwidern: Liegt etwa in der Ernennung eines Elementarlehrers zum Mittel- oder Oberlehrer eine Beförderung, ein Avancement? — Wir Lehrer kommen aus unsern Verhältnissen unter allen Umständen nicht heraus; die Stellung des „Oberlehrers" ist der jedes andern Lehrers auf's Haar gleich; ein Avancement gibt es also gar nicht, lediglich eine Steigerung der Besoldung, und wird diese, die bisher mit den Stellen verbunden war, in Zukunft unabhängig von diesen durch Alterszulagen gewährt, dann hat aller Unterschied völlig aufgehört, und die wahre Stellung der verschiedenen Klassenlehrer tritt erst dann ins rechte Licht, und das ist völlige Gleichheit. Ganz und gar mit Unrecht glauben daher manche*) Herren „Oberlehrer" auf ihre übrigen Collegen als die tiefer Stehenden herabsehen und besonders die Elementarlehrer als die nicht Ebenbürtigen mit einer gewissen Geringschätzung behandeln zu dürfen.

Was den Einwand betrifft, es werde diese neue Praxis auf den Fortbildungseifer der Lehrer nicht ohne erkältenden Einfluß bleiben, so möchte das von sehr wenigen gelten; ich wenigstens glaube, daß unsere tüchtigsten Leute, und gewiß neun Zehntheile aller strebsamen Lehrer andere Motive für ihren Fortbildungseifer haben, als dadurch an eine höhere Klasse zu kommen; und wenn ich wirklich einen Amtsbruder wüßte, der — um eine Auszeichnung durch die Behörde zu erlangen „sich härmte, seinen Leib brennen ließe, und auch seine Nachtstunden noch, — d. h. jedenfalls ebensoviel, als vorzeitig Leben und Gesundheit — der Schule opferte": ihm würde ich bei dieser Neuerung zu allererst gratuliren, daß er auf so schöne Weise solch verzehrender Qualen losgeworden ist.

Wenn Herr W. endlich die Befürchtung ausspricht, es werde durch diese Einrichtung schwer werden, einen tüchtigen Kantor, Organisten oder Zeichenlehrer von außen mehr zu gewinnen, wenn derselbe zugleich eine Schule zu übernehmen hat, da er in seinen vorgerückten Jahren mit der untersten Gehaltsstufe vorlieb nehmen müßte, so kann ja die Behörde bei jeder Besetzung schon im Voraus ein solches mit der Zeit eintretendes Bedürfniß berücksichtigen, und wenn das nicht ausreicht, so kann doch nichts im Wege stehen, ausnahmsweise einen tüchtigen Mann, den man gerne

*) Nota bene, ich sage: manche, — nicht überhaupt die Oberlehrer.

herbeizöge, gleich in eine höhere Gehaltsstufe eintreten zu lassen. Das Bedürfniß wird schon Mittel an die Hand geben, wie es zu befriedigen ist. Es erübrigt nun noch, in Kürze nachzuweisen, daß die in Rede stehende Maßregel eine wohlthätige, den Forderungen der Gerechtigkeit, Billigkeit und Zweckmäßigkeit entsprechende sei.

Gerecht ist die Maßregel, denn sie behandelt Alle — Fleiß und Wohlverhalten vorausgesetzt — völlig gleich. Kein Zufall, keine Laune, keine Gunst oder Ungunst, keine Willkür, kurz keiner der vielen kleinen Fäden, an denen die sog. Beförderung der Lehrer besonders in Städten mit Präsentation so häufig hing, entscheidet dann mehr darüber, ob ein Lehrer 10, 15 ja 20 Jahre auf seiner gering dotirten Anfangsstelle ausharren muß, oder aber nach kürzerer Zeit sich einer pekuniären Verbesserung zu erfreuen hat. Der Mann lebt in fest geordneten und bestimmten Verhältnissen und fühlt sich dann auch mehr als Mann; denn er ist nicht von Gunst abhängig, es hört also auch das leider nicht so selten gewesene Buhlen um Gunst, das heimliche und öffentliche Rivalisiren, all das widerliche Zeug hört auf. —

Während nach bisheriger Einrichtung bisweilen ein noch junger Mann zufälliger Umstände, besonderer Protektion rc. wegen die einträglichste Stelle in einer Stadt bekommen konnte, mußte oft ein anderer im Amt viel tüchtigerer College fast seine ganze Lebenszeit auf seiner gering dotirten Stelle zubringen; denn — der Tod eröffnete ihm keine Bahnen, — es starb kein Vormann. Das rechne ich denn für eine weitere große Wohlthat der Alterszulagen, daß Keiner mehr die Hoffnung einer Verbesserung seiner Lage auf die erblaßten Züge seines Collegen stellen muß; daß er jeder Lehrerfamilie von Herzensgrund das wünschen kann, was er für die seinige wünscht, nämlich ihr den Ernährer erhalten zu sehen, ohne daß bei Erfüllung dieses Wunsches die Verbesserung seiner Lage in unabsehbare Ferne gerückt erscheint. Gewiß — wenn das Gemüth, wie ich unlängst eine Definition las, die Summe der Gefühle uneigennütziger Liebe ist, so haben die Lehrer durch diese Einrichtung auch fürs Gemüth etwas gewonnen; denn sie können einander wirklich uneigennütziger lieben.

Fassen wir schließlich noch die bewußte Maßregel auch mit Beziehung auf die Lehrer an Landschulen ins Auge, so würde sie für diese noch zwei weitere wohlthätige Folgen haben. Erstens nämlich könnte Jeder auf einer ihm lieb gewordenen Stelle so lange bleiben, als es ihm gefiele; er wäre nicht genöthigt, pekuniärer Verbesserung wegen einen Schritt zu thun, der häufig dem Versetzen eines großen Baumes gleicht; — anderntheils könnte der ältere Lehrer nach einer Schule mit geringer Schülerzahl sich umsehen und in seinen alten Tagen sich einige Erleichterung verschaffen, während gegenwärtig fast durchweg das Gegentheil stattfindet, daß nämlich junge, kräftige Leute an kleinen, weil gering dotirten Schulen angestellt sind, während Männer in vorgerückten Jahren erst an große, jüngere Kräfte erfordernde Schulen kommen, wo sie sich entweder in Kurzem aufreiben, oder aber zum Schaden der Gemeinden ihren Verpflichtungen nicht mehr völlig genügen können.

Möchte daher die Gehaltserhöhung nach Dienstjahren recht bald allgemeine Einführung finden!

D. E. S.

II. Lesefrüchte, Allerlei.

1. Die allg. Lehrerversammlung. In der Pfingstwoche dieses Jahres wird zu **Coburg**, hart an der bayrischen Grenze, eine allgemeine Lehrerversammlung abgehalten. Was bei derselben verhandelt wird, erfahren wir in Bayern 14 Tage später durch die „Allgemeine Lehrerzeitung"; allein hingehen nach Coburg dürfen wir bayrischen Lehrer nicht, weil ein Revers vom Jahre 1854 uns bindet. Wir erkennen in diesem Verbote eine bittere Frucht des Jahres 1848 und haben dieselbe bisher — (um mit fremden Worten zu reden) — „als Züchtigung hingenommen; wissen aber als Erzieher auch, daß allzulange Entziehung der Zuneigung und des Vertrauens Muthlosigkeit erzeugt." — Wenn wir heutiges Tages Gelehrte, Forstleute, Buchhändler, Bierbrauer, Gerber, Landwirthe, Schützen zc ungehindert zu Ihresgleichen ziehen sehen: so ist wohl der Wunsch der bayrischen Lehrer, daß auch in unserem Vaterlande diese als Nachwirkung aus einer bewegten Zeit anzusehende Beschränkung gnädigst aufgehoben werden möchte, ein sehr verzeihlicher — und wir tragen auch kein Bedenken, frei auszusprechen, daß wir die Lehrer unserer Nachbar-Königreiche Sachsen und Würtemberg um das Ihnen von höchster Stelle geschenkte unbeschränkte Wohlwollen beneiden.

N. S. So eben lesen wir, daß in Preußen das unter dem vorigen Ministerium erlassene Verbot (Theilnahme an der allg. Lehrerversammlung betr.) **aufgehoben** worden sei. L.

2. Eingegangene Gaben für die **Brecht**'sche Familie in Artelshofen Unser College, Herr Effert in Hersbruck, hat im Laufe des letzten Monats erhalten (und an die Wittwe Brecht bereits abgeliefert): 154 fl. 25 Kr. — nämlich: Vom Distrikte Hersbruck 34 fl. 44 Kr.; von Neustadt a/A. (durch Lehrer Lutz) 60 fl.; von der Lehrerconferenz zu Hagenbüchach (durch Herrn Pfr. Krieg) 6 fl.; von Erlangen (durch Lehrer Lutz) 6 fl 24 Kr; vom Distrikte Roth (durch Lehrer Ziel) 3 fl. 12 Kr.; von Mainbernheim (durch Lehrer Höchstetter) 34 fl. 5 Kr.; von Hilfslehrer Herold in Gründlach 1 fl; von Lehrer Ertel in Eichstätt 2 fl.; von Lehrer Mümscher in Greuth bei Castell 5 fl; von Lehrer Ehrlein in Hirschbach 1 fl.; von Lehrer Neumeister in Wallsdorf 1 fl. — (Fortsetzung wird folgen!)

Außer den hier verzeichneten Gaben sind auch noch namhafte Unterstützungen (besonders aus der Umgegend) unmittelbar nach Artelshofen abgesendet worden. Zwei Namen glänzen uns aus der Zahl der edlen Wohlthäter ganz besonders hell entgegen: Herr Pfarrer Fischer in Artelshofen, der sich mit wahrhaft väterlicher Liebe der armen Hinterbliebenen annimmt, und ein adeliges Fräulein — v. Sch.... — das augenblicklich eine Unterstützung von 25 fl. dargereicht, und eine jährliche Unterstützung von 40 fl. für die Brecht'schen Relikten ausgesetzt hat.

Wir können es uns nicht versagen, über die einer unglücklichen Lehrerfamilie gegenüber von so vielen Seiten an den Tag gelegte christliche Liebe unsere Herzensfreude, und im Namen der Wittwe und der Waisen den wärmsten Dank hier öffentlich auszusprechen. L.

3. (Eingesandt.) In dem hübschen und freundlich gelegenen Kirchdorfe C., wo Freund K. „Schullehrer, Organist und ehrsamer Küster" zugleich ist, wurde vor einigen Wochen bei Herrn Amtmann M. ein freudiges Familienfest (eine Kindschenke) gefeiert. Auf Anregung unseres Freundes C. und durch Vermittlung des Herrn M. (welch Letzterer für alles Gute und Edle ein sehr empfängliches Herz hat) wurde im Kreise der fröhlichen Gäste eine Sammlung für das Martinsstift in Rüdenhausen veranstaltet, deren Ertrag sich auf 5 fl. belief. Gewiß eine hübsche Summe! —

Wie manches Scherflein könnte dem Lehrerwaisenhause auf ähnliche Weise gewonnen werden, wenn jeder Lehrer bei dergleichen Gelegenheiten die freudige Stimmung seiner Umgebung benützen würde!

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

(In Monat-Nummern, halbjährlich für 18 Kreuzer — zu beziehen bei dem Herausgeber, sowie bei allen Postanstalten Deutschlands.)

IV. Jahrg. Nr. 6. Juni. 1859.

I. Abhandlungen, Biographien ꝛc.

1. Einiges über den neueren Orgelbau.

Wenn man die heutigen Orgeln der vorzüglichsten Meister mit den älteren, etwa mit den Werken eines Silbermann, Gasparini, Trampeli ꝛc. vergleicht, so muß man gestehen, daß die Kunst des Orgelbau's namentlich in den letzten 30 Jahren große Fortschritte gemacht hat. Das Hauptverdienst um die Entwicklung des neueren deutschen Orgelbau's hat Fr. Walker in Ludwigsburg. Durch ihn wurde das Geschäft des Orgelbaues auf eine ächt künstlerische und wissenschaftliche Basis erhoben; ein Arbeiten auf blos empirischem Wege ist heut zu Tage kaum mehr möglich. Die Hauptvorzüge der Walker'schen Orgelbaukunst bestehen in Folgendem:

1) In der Erfindung und Anwendung der Kegelladen, bei welchen jedem Register und jeder Pfeife der Windbedarf unmittelbar vom Kanal aus, je durch ein eigenes Ventil, zugeführt wird. — Die Totalwirkung bei dieser Construktion ist eine weit frischere und absolut bestimmtere, als bei den alten Schleifladen. Die Intonation ist gleicher und zuverlässiger, die Stimmung reiner; ein Durchstechen, Nachtönen oder Verschleifen des Windes ist nicht möglich. Von unberufenen Händen nachgemacht, halten diese Windladen freilich die Probe nicht, ja sie sind alsdann mangelhafter, als die alten Schleifladen.

2) In der Anwendung der sogenannten Bolzenbälge, Stöpselbälge. — Diese geben einen höchst egalen, gleichmäßig condensirten Wind. Damit die großen und starken Bäße auf die Manualregister nicht nachtheilig einwirken und diesen den nöthigen Wind entziehen, so ist ein besonderer Compensationsbalg angebracht, durch welchen der Wind für die Manuale passirt, und wodurch den Windqualitäten, die die verschiedenen Pfeifengattungen erfordern, gebührende Rechnung getragen und jedmöglicher Windalteration begegnet ist. So wird bei dieser Einrichtung, selbst bei einem mehrstimmigen Pedalspiele, in den Manualen keine Ungleichheit des Windes fühlbar werden.

3) In der vorzüglichen, egalen und charaktermäßigen Intonation der einzelnen Stimmen, und in der ineinandergreifenden, orchesterartigen Zusammenwirkung des ganzen Werkes. — Durch Walker's eigenthümliche Mensuren der Register haben viele derselben einen ganz neuen

Charakter gewonnen, wie z. B. Gambe, Prinzipal. Zu seinen schönsten Stimmen gehören außer den beiden genannten besonders: Dolce, Flöte, Aeoline, Clarinette 2c. Bei der so großen Manchfaltigkeit und charakteristischen Färbung der Intonation, ist dem Organisten auch ein weit größerer Wechsel in der Registermischung möglich, als dieß bei älteren Orgeln der Fall ist, ja das Registriren wird dadurch zu einem Hauptbestandtheile seiner Kunst.

4) In dem äußerst einfach angelegten, mit der größten Sorgfalt ausgeführten Regierwerk. — Die Spielart ist so leicht, elastisch und präcis, daß sich die schnellsten Gänge mit Bestimmtheit und ohne alles Geräusch ausführen lassen. Welche Schwerfälligkeit tritt dagegen dem Spieler auf vielen älteren Orgeln entgegen! Als ich einst auf der sonst vorzüglichen Orgel der St. Bernhardtkirche in Breslau, welche bekanntlich A. Hesse unter seinen Händen hat, einige Sätze spielte, brauchte ich nachher geraume Zeit, bis sich meine Handmuskeln wieder erholt hatten. Ebenso erging es mir in Leipzig auf der Orgel von Trampeli in der St. Nicolaikirche. Ist die Mechanik erst so mangelhaft, daß man bei jeder Taste gleichsam einen andern Druck braucht, wie dieß bei der Orgel in der prot. Kirche zu München der Fall ist, so hört oft alles Vergnügen beim Vortrag eines größeren Orgelstückes auf. In Norddeutschland, wo die Walker'sche Bauart noch nicht den wünschenswerthen Eingang gefunden hat, haben auch die neueren Werke meist eine sehr unbequeme Spielart, selbst die Werke eines Schulze in Paulinzelle, Buchholz in Berlin, Jehmlich in Dresden nicht ausgenommen.

5) In der tiefsinnigen Anlage und Ausführung der Disposition bei größeren Orgeln nach dem Abt Vogler'schen Systeme der Triasharmonion, wornach durch Verbindung des Prinzipals 8′ mit Quintflöte 5⅓′ das 16füßige, und durch Verbindung eines 16füßigen Prinzipals mit Quinte 10⅔′ im Pedal das 32füßige Tonmaß erzeugt wird, welches Gesetz auch bei Construction des Cornett's 8′ Anwendung findet. Was Vogler selbst zu seiner Zeit (weil ihm tüchtige Orgelbauer fehlten) nicht ganz erreichen konnte, das gelang Walker auf die vollkommenste Weise. Es ist staunenswerth, wie sich bei seiner Intonation die Aliquoten zu einem sonoren und kräftigen Einklang verschmelzen. Wird das Vogler'sche System auf ungeschickte Art angewendet, so ist die Wirkung einer solchen Orgel höchst unangenehm, wie man das z. B. am vollen Werk in der St. Michaels-Hofkirche zu München hören kann. —

6) In der vorzüglichen Ausführung der Zungenstimmen, bei welchen der Toncharakter der Originalinstrumente, wie Clarinette, Fagott 2c. täuschend nachgeahmt wird. — Während in Frankreich diese Register schon seit lange den vorzüglichsten und wesentlichsten Bestandtheil der Orgel bildeten, hat man in Deutschland vor Walker mit wenig Ausnahme, nur sehr geringe Fortschritte in dieser Kunst gemacht. Die vorhandenen sogenannten Schnarrwerke sind in den meisten Orgeln geradezu unbrauchbar. Von einem Nahekommen dieser Stimmen dem ursprünglich gestellten Ideale kann auch nicht im Entferntesten die Rede sein. Gelungen, sind diese Register eine große Zierde und verleihen dem Orgelklang einen Glanz, der durch nichts anderes zu ersetzen ist. — Auch hat Walker

bei seinen Orgeln einen Crescendozug angebracht, wodurch, mit Hilfe eines Tritt's, ein Anwachsen des Tones, vom zartesten Register bis zum vollen Werke, und umgekehrt, hervorgebracht werden kann. Da der Tritt nach jeder Bewegung des Fußes fest stehen bleibt, so lassen sich dadurch ohne Registerziehung eine Menge Mischungen auf die schnellste Weise bewerkstelligen und gebrauchen. Von Walker ist diese Kunst mehr oder minder auf einzelne seiner Schüler übergegangen. So baut Waigle in Stuttgart vortreffliche Orgeln; Haas lieferte für Basel und Bern Meisterwerke. Die große Orgel im Münster zu Bern von Letzterem machte auf mich einen weit größeren Eindruck, als die berühmte Freiburger Orgel mit ihrer sonst herrlichen vox humana, und die so sehr renomirte von Gabler erbaute große Orgel in Weingarten.

In Bayern gebührt das Verdienst, das Walker'sche System zuerst mit Erfolg eingeführt zu haben, dem Orgelbauer Steinmeyer in Oettingen. Dieser strebsame Meister hat mit viel Glück in letzterer Zeit Orgeln nach Bucharest, Rothenburg, Wassertrübingen gebaut. Erreicht er auch in der Nachahmung und im Fortbau des Systems seines Lehrers lange nicht dessen Genialität, so zeugen doch seine Arbeiten von dem rühmlichsten Fleiße, der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit. Auch für die hiesige k. Universität hat derselbe kürzlich eine kleine Uebungsorgel mit 5 Registern: Prinzipal, Salicional, Gedackt 8', Fugara 4' und Subbaß 16' gebaut, die alle Anerkennung verdient. Mit vollkommener Sicherheit in seinem Fache verbindet Steinmeyer noch zwei herrliche Tugenden, die hier genannt zu werden verdienen, nämlich: eine durch und durch ehrenhafte Gesinnung und jene rühmliche Bescheidenheit, welche jeden Künstler erst zum wahren Künstler macht. Möge ihm in Bayern ein immer größerer Wirkungskreis zu Theil werden! — —.

Erlangen. J. G. Herzog.

II. Lesefrüchte, Allerlei.

1. Zur Einigung in der Orthographie.

Die Lehrer der allgemeinen Bürger= und städtischen Realschule zu Leipzig haben sich in jüngster Zeit darüber geeinigt, daß die in Dr. Klaunigs „Schriftregeln" empfohlene Schreibweise in den nächsten Jahren von jedem derselben beim Unterrichte beobachtet werden soll. In Folge dessen, und weil das Klaunig'sche System nach dem Urtheile Sachkundiger sehr empfehlenswerth ist, richtet (in Nro. 17 der allg. Lehrerzeit.) der vorbereitende Ausschuß für die dießjährige allgemeine deutsche Lehrerversammlung an die einzelnen Lehrervereine Deutschlands die freundliche Bitte:

1) „zu erklären, ob sie geneigt sind, die Einigung in deutscher Rechtschreibung durch kollektive Mitwirkung fördern zu helfen,

2) deßhalb Klaunig's Schrift zu prüfen und

3) etwaige Bemerkungen, Verbesserungen, Vorschläge, die an dieselbe sich anschließen, bei der nächsten allgemeinen deutschen Lehrerversammlung mitzutheilen."

Zur Förderung dieses Strebens theilen wir hier die von **Klaunig** aufgestellten **Haupt-Regeln der Orthographie** mit.

I. Große Anfangsbuchstaben.

Mit großen Anfangsbuchstaben werden geschrieben: das Anfangswort eines jeden Satzes — alle Hauptwörter — alle zu Hauptwörtern erhobenen Redetheile oder Wörterverbindungen (z. B. die Reichen, das Erhabene, Gedrucktes und Geschriebenes, die Deinigen, das Laufen, das Insichgehen, das Zustandekommen, das Mein und Dein, das Jenseits rc.) — alle von Orts- und Personennamen abgeleiteten Eigenschaftswörter (z. B. die Hallische Zeitung, Gellert'sche Briefe, die Regensburger Brücke; dagegen aber: die bayrische Geschichte, das preußische Geld) — die den Eigennamen angehängten Appositionen (Karl der Große, Heinrich der Vierte rc.) — in Briefen die auf den Angeredeten sich beziehenden Fürwörter (auch: das Königliche Landgericht rc.).

Nicht mit großen Anfangsbuchstaben sind zu schreiben: jemand, niemand, anders, der eine, der andere, nichts, etwas, groß und klein, über kurz oder lang, am besten, zum ersten, im ganzen, aufs äußerste, vor kurzem, vor allem, morgen früh (morgen Abend, heute Morgen,) morgens, abends, nachts, anfangs, zeitlebens, bergauf rc.

II. Schreibung der Vokale.

1) Dehnung durch Verdoppelung. — Aal, Aar, Aas, baar, Haar, Paar, paar, Saal, Saat, Staar, staarblind, Staat, Waare, (Schar, Zar). — Beere, Beet, Heer, verheeren, Klee, leer, leeren, Meer, Schnee, See, Seele (selig), Speer, Theer; Allee, Armee, Chaussee, Fee, Idee, Kaffee, Livree, Moschee, Thee rc. (Schere, Schmer, schel, Herd, Herde). Boot, Moor, Moos (Los, Sole = Salzwasser, Lotse). (Härchen, Pärchen, Säle.)

2) Dehnung des i durch e. — Brief, Fieber, Friede, Grieche, Miene rc. (Biber, Augenlid, Bibel, Fibel, Maschine, Satire, Tiger rc.)

3) Dehnung durch h. — Bahn, Lohn, Sohn, Mehl rc. (Feme, gären, Geberde, Kram, Denkmal, Märchen, Melthau, Willkür, Hoheit, Roheit) — Muth, Noth, roth, That, Thon rc. (Blüte, Flut, Furt, Glut, Heimat, Heirat, Sabbat, Unflat, Maut); Draht, Naht, Fahrt.

III. Verdoppelung der Konsonanten.

Wall, Sinn, Herr, Kamm, satt, Gewinn rc., Kunst, Brunst, Gunst, Gewinst, Gespenst, Gespinst), — Sitz, Blitz, Stock — Löwin, Löwinnen, Königin, Königinnen. — Firnis, Zeugnis (Zeugnisse), Verhältnis (Verhältnisse), misbrauchen, mislingen (Missethat), deshalb (dessen), weshalb (wessen).

IV. Schreibung einzelner Buchstaben.

Fall, Fälle, Land, Länder, Haus, Häuser rc. — Eltern, Ermel, edel, Seckel, Stengel, echt, Esse, Grenze, Hering, überschwenglich, welsch. — Aichmaß, aichen, Bai, Hai, Hain, Kai, Kaiser, Krain, Laib, Laich, Laie, Mai, Maie, Maid, Main, Mainz, Mais, maischen, Rain, Saite, Waid, Waise. — Adolf, Rudolf, Westfalen; Epheu, Philosoph, Philipp, Phantasie, Physik rc. — beredt, bewandt, gesandt, gewandt, sandte, verwandt,

wandte, Bewandtnis, Gesandtschaft, Gewandtheit (Gewand, Gewandhaus) Stadt, todt, tödten (tödlich, todkrank; beredsam, Beredsamkeit, gescheid) — Brot, Ernte, Schwert — aussehen, dasselbe, diesseits, weissagen — Fluß, Flüsse, Schuß, Schüsse — bloß, entblößen, Grieß, Horniß, Kloß, müßig, Schoß (Rockschoß), Schultheiß, Strauß 2c. — du reisest, preisest, der weiseste, leiseste, heißeste, größte, beste, er reist, weist 2c. — Essig, Honig, Pfennig, Zeisig, Ludwig, König; Bottich, Drillich, Eppich, Estrich, Fittig, Kranich, Lattich, Pfirsich, Reisich, Rettich, Teppich, Zwillich, Enterich, Fähnerich, Gänserich, Wegerich 2c. — Hilfe, giltig, Sprichwort; allmählich.

V. Zusammengesetzte Wörter.

Man schreibe zusammengesetzte Wörter in der Regel so, wie ihre einzelnen Bestandtheile geschrieben werden z. B. Bettstelle, Zerrbild, Rückkehr. Für selbstständig (von selbst), schreibe man selbständig (von selber). Statt dreimal denselben Buchstaben zu schreiben, setzt man ihn in Zusammensetzungen nur zweimal, z. B. Brennessel, Bettuch, Schiffahrt 2c. Walfisch, Walrath, Walroß, Walnuß werden mit einfachem l geschrieben.

VI. Eigennamen.

Ueber die Schreibung der Eigennamen gibt es keine allgemeingiltige Regel. Deutsche Vornamen schreibe man nach deutschen Lautregeln, z. B. Karl, Konrad, Kurt.

VII. Fremdwörter.

Eingebürgerte Fremdwörter sind nach deutschen Lautregeln zu schreiben, z. B. Kalender, Zettel, Kapitän, Karte, Luise, Möbel, Broschüre, religiös, Schärpe, Schokolade 2c.; nichteingebürgerte behalten die fremde Schreibung bei z. B. Plateau, Genie, Bouteille. — (Accusativ, Accent, Accord, Rasse, Grimasse, Philosoph, Physik, Phantasie, Charakter, Auktion, Nation, Lektion 2c.) Die Endung „ieren“ sollte nicht nur bei deutschen Wörtern (buchstabieren, halbieren, hantieren, stolzieren), sondern auch bei allen fremden mit „ie“ geschrieben werden. Also: abressieren, probieren, polieren, blokieren, studieren 2c.

VIII. Silbentrennung.

Die Wörter sind nach Sprechsilben zu trennen, z. B. Heiland, Zwei-fel, ge-hen. — Die Buchstaben ch, sch, ck, tz, pf, st, ß bleiben ungetrennt, z. B. la-chen, na-schen, Zu-cker, Ka-tze, Tro-pfen, Kü-ste, sto-ßen.

---

2. „Soll der Lehrer seine Kinder während der Schulzeit **essen** und **trinken** lassen?“ — Diese Frage beantwortet Battig (in seinen Skizzen aus der Schulwelt) also: „Eine diätetische Regel lautet: Kinder sollen oft, aber jedesmal wenig essen. Sie erstreckt sich auch auf Schulkinder. Es ist daher eine Grausamkeit, das Mitbringen von Lebensmitteln zu untersagen. Ein Kind kann, wenn es gesund ist, nicht von 8 bis 12, oder von 8 bis 11 Uhr arbeiten, ohne zu essen. Nun läßt sich freilich nicht leugnen, daß das Essen in der Schule einige Uebelstände in seinem Gefolge hat; es lassen sich dieselben jedoch mildern. Die Kin-

der naschen z. B. während des Unterrichts und stören dadurch sich und andere. Für solche Fälle empfiehlt sich nur ein Mittel der Bestrafung: Konfiskation der Vorräthe und Vorenthaltung derselben bis nach vollendetem Unterrichte. — Die Kinder verunreinigen aber durch Schalen, Obststiele, Kerne ꝛc. die Schulzimmer! Man dulde darum den Genuß von Obst nur auf dem Spielplatze oder Hofraume; dadurch entgeht man einem anderen sehr schwer zu ertragenden Uebelstande — den entsetzlichen Schaaren von Fliegen, Wespen ꝛc., welche sich auf den Köpfen der Kinder mit frechster Zudringlichkeit niederlassen wollen. In diesem Punkte habe ich nie Spaß verstanden, sondern rücksichtslos die gegen meine Befehle Handelnden das mühselige Geschäft des Auflesens der einzelnen corpora delicti vornehmen lassen. — Der Lehrer soll aber seine Schüler auch nie Durst leiden lassen. „Unsinn", hörte ich einen Grausamen sagen, als ein Kind um die Erlaubniß bat, zum Brunnen gehen zu dürfen; „wer wird am Vormittage Wasser trinken?! Setze dich!" — Wer? Derjenige, welcher als ersten Imbiß eine scharf gesalzene Brod- oder Kartoffelsuppe genossen. Allerdings ist es störend, von Schülern während des Unterrichts mit dergleichen Bitten belästiget werden; allerdings mögen auch Nichtdurstige bisweilen des Amüsements wegen mitlaufen; allerdings wird auch am Brunnen mancher Unfug getrieben ꝛc. — aber alles kann vermieden werden, wenn der Lehrer ein Gefäß mit Wasser in der Schule deponirt und das Trinken daraus frei gibt. Höchstens mag ein erwachsener Schüler die Aufsicht übernehmen. Ja, die Durstigen fassen sich gewiß recht gern in Geduld, wenn sie wissen, daß in einer halben Stunde eine Pause und in dieser das Trinken gestattet sei. Man versetze sich nur einmal in die Stelle eines Proletarierkindes, welches fast täglich mit Kartoffeln ꝛc. gespeist wird! Je magerer die Kost, desto mehr muß getrunken werden. Im elterlichen Hause eilt das Kind nach Belieben oft an die Wasserquelle. Soll man ihm durch gänzliche Vorenthaltung des Universalgetränkes den Aufenthalt in der Schule verleiden?

3. Auf die Frage: „Soll der Lehrer, wenn er wegen eines äußeren Anlasses seine Schulstube auffallend entleert findet, von dem vorgeschriebenen Unterrichtspensum **abweichen** (und die Zeit mit einem minderwichtigen Gegenstande ausfüllen)?" antwortet Bormann im Brand. Schulblatte mit einem entschiedenen „**Nein**!" — Lassen Sie sich durch keine noch so auffallenden Lücken in den Reihen Ihrer Schulkinder in dem stetigen Fortschreiten Ihrer Unterweisung irgendwie beirren, sondern bleiben Sie fest und ruhig in Ihrem Gange, auch wenn Sie eines Tages nur die Hälfte Ihrer Schüler oder noch weniger in Ihrer Klasse vor sich sähen. Sie sind das Ihrem Amte und den anwesenden fleißigen Schülern schuldig, und auch auf die abwesenden wird es heilsam wirken. —

4. (**Vertagung der allg. deutschen Lehrerversammlung.**) Aus Rücksicht auf die obwaltenden Zeitumstände, durch welche viele Lehrer (namentlich auch solche, die Referate übernommen hatten) verhindert sind, zu Pfingsten die Versammlung in Koburg zu besuchen, wird die diesjährige allg. Lehrerversammlung bis auf weitere Bekanntmachung aufgeschoben.

5. (Eingesandt.) Freitag, den 6. Mai l. J., fand die öffentliche Prüfung der Lehrerwaisenzöglinge im **Martinsstifte** statt. Sie lieferte ein sehr befriedigendes Resultat und zeugte von dem regen Eifer, mit dem die intellectuelle Bildung im Stifte gefördert wird. —

Drei Knaben aus den Familien der dahin geschiedenen Collegen Brecht in Artelshofen und Herdegen in Pittersdorf haben die Aufnahme in dasselbe vor Kurzem erhalten. — Das Stift vertritt in all diesen Fällen Elternstelle an seinen Pfleglingen, auch in Bezug auf ihre Zukunft, ohne sie jedoch für irgend einen besondern Beruf vorzugsweise bestimmen zu wollen. Bis jetzt hat dasselbe, obwohl es das Princip der Kostgeldzahlung da, wo eine solche möglich ist, aufrecht erhält, fast durchweg von einer solchen abgesehen, und wird es auch fernerhin also halten. — Es ist kein Pensionat, sondern ein in freiwilliger uneigennütziger Liebe dienendes Hilfeinstitut. — In immer weitere Kreise treiben seine Wurzeln.

Am verwichenen Osterfeste wurde es durch eine recht freundliche Gabe Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin überrascht. Solche thatsächliche Liebe einer Landesmutter zu den Hinterbliebenen der Lehrer hat die tiefste dankbare Rührung in den Herzen der dem Stifte näher stehenden Glieder dieses Standes hervorgerufen, und die Kunde davon wird nicht verfehlen, auch nach weiterhin im Lehrerkreise ähnlichen Eindruck zu machen.

Wo solche Pflege sich nahet, banget nimmer die gläubige Hoffnung für ein Weitergelingen des Werkes. Ein Königshaus aber, das den Dienst der Barmherzigkeit selbst übt und fördert, ist auf ewigen Fundamenten gegründet, und es wird ihm in Keinem fehlen, wie schwer die Zeit immer sei. —

Wollen wir das unseren Kindern lehren, und ihnen jetzt doppelt schärfen: „Füchtet Gott, ehret den König!"

Du aber, liebes Schulblatt, trage dein Fähnlein, das du auf solchem Grunde schwingst, höher und höher in den hereinbrechenden Tagen der Prüfung und Sichtung. — Wahrheit und Treue behalten zuletzt doch den Sieg! —

6. Neu-eingegangene **Gaben** für die **Brecht**'sche Familie in Artelshofen. — Vom Distrikte Schwabach (durch Lehrer Schäfer in Kornburg) 4 fl.; vom Distrikte Pappenheim (durch Lehrer Fettinger) 12 fl. 18 Kr.; vom Distrikte Gunzenhausen (durch Lehrer Rittelmeyer) 8 fl. 18 Kr.; vom Distrikte Burghaslach (durch Lehrer Hack) 6 fl. 6 Kr.; von Lehrer Kühn in Kaltenbuch 1 fl.; vom Distrikte Neustadt a/A als zweite Sendung (durch Lehrer Lutz) 28 fl. 36 Kr. — Summa: 60 fl. 18 Kr. — Indem wir den lieben Collegen in den soeben genannten Distrikten für ihre menschenfreundliche Theilnahme den herzlichsten Dank der schwer geprüften Familie aussprechen, bemerken wir für diejenigen Distrikte, in welchen allenfalls noch Sammlungen für den beregten Zweck im Gange sein sollten, daß Wittwe **Brecht** zu Ende Mai d. J. von Artelshofen nach **Schweinfurt** gezogen ist, und daß mithin weitere Liebesgaben in letztgenannte Stadt gesandt werden möchten.

Fünftes Verzeichniß

der freiwilligen Gaben für das Martinsstift in Rüdenhausen (vom Mai bis Dezember 1858.)

Lehrerconferenz in Schwabach: Rabenstein in Katzwang 30 Kr.; Schierer in Cammerstein 30 Kr.; Braun in Wendelstein 30 Kr.; Trummer das. 30 Kr.; Schäfer in Kornburg 30 Kr.; Kühn in Büchenbach 30 Kr.; Hellmuth in Schwand 30 Kr.; Andreä in Leerstetten 30 Kr.; Oster in Rednitzhembach 30 Kr.; Leikauf in Röthenbach 24 Kr.; Schäfer in Kornburg 12 Kr.; Frieß in Schwand 12 Kr.; Wolf in Katzwang 12 Kr.; Grillenberger in Penzendorf 30 Kr.; Schaumberg in Eibach 12 Kr.; Matthäüs in Dietersdorf 24 Kr.; Dorst in Regelsbach 24 Kr.; Hertlein in Gustenfelden 24 Kr.; Hammer in Unterreichenbach 18 Kr.; Huß in Rohr 18 Kr.; Autenrieth in Eibach 12 Kr.; — Pfr. Lottes in Leerstetten 30 Kr.; Pfr. Rupprecht in Regelsbach 30 Kr. — Maar in Füttersee (bei einer Parthie auf Friedrichsberg von einigen Freunden des Stifts) 1 fl. — Pfr. Seifert in Bimbach 1 fl. — Düll das. 30 Kr. — Bayer in Ebersbrünn 30 Kr. — Pfr. Köhler in Dietfurt 1 fl. — Haußleiter in Löpsingen 1 fl.; Schröppel in Fessenheim 1 fl.; Stark in Oettingen 1 fl.; Schönamsgruber in Hohenaltheim 1 fl.; Heß in Hürnheim 1 fl.; Heider in Aufhausen 1 fl.; Meyer in Ederheim 1 fl.; Merker das. 30 Kr.; Braun in Nähermemmingen 1 fl.; Engelhardt in Ehringen 1 fl.; Bächele in Baldingen 1 fl.; Müller in Nördlingen 1 fl.; Wüst das. 1 fl.; Löfflad das. 1 fl.; Volk das. 1 fl.; Ruf das. 48 Kr. — Mehrere Lehrer des Distrikts Oettingen durch Oster in Lehmingen 5 fl. 24 Kr. — Schüßler in Nürnberg 30 Kr — Die Redaktion des Feuchter Kirchenboten aus Neuburg a/D 2 fl. — Meyer in Streitberg 24 Kr.; Förster in Wüstenstein 24 Kr.; Aumüller in Aufseß 24 Kr.; Ebert in Heiligenstadt 24 Kr; Aichinger das. 24 Kr.; Hauff in Hetzelsdorf 24 Kr.; Herpich in Wannbach 15 Kr.; Hüfner in Kirchahorn 18 Kr.; Hacker in Muggendorf 24 Kr.; Vogel in Heiligenstadt 24 Kr. — Durch Lehrer K. in S. von Hochw. H: K. R. U. 4 fl. 30 Kr. — Maurermstr. Schneider in Rüdenhausen 15 Kr. 2 Pf. — Zimmermstr. Rudel 19 Kr. 2 Pf. — Gräfin Eliod 3 fl. — Sammlung bei zwei Privatandachten im Bad Reichenhall 4 fl. — Hr. Baron v. Fircks aus Curland 1 fl. 45 Kr. — Sammlung bei der Fischer'schen Taufe in Wiesentheid 42 Kr. — Gabe des Schullehrervereins zu Pappenheim 5 fl. 24 Kr. — Frl. von ..... 5 fl. — Höfer in Weißdorf 30 Kr.; Gläsel das. 30 Kr.; Hulbeisel in Helmbrechts 1 fl.; Seyfert das. 45 Kr.; Ritter das. 30 Kr.; Lottes in Oberweisenbach 24 Kr; Dietsch in Kleinschwarzenbach 30 Kr.; Orr in Konradsreuth 30 Kr.; N. N. 1 fl. 21 Kr — Pfr. Egloff in Segnitz 1 fl. 6 Kr. — Pfr. Spieß in Hohenbirkach 1 fl. — Von den Lehrern des Schulbezirks St. Georgen 5 fl. — Uhl in Würzburg 2 fl. 42 Kr. — Frau Senior Sommer in Weissenburg 2 fl. 42 Kr. — Lauer in Rehweiler 1 fl. 5 Kr. — Wohlmacher in Poppenlauer 18 Kr; Ebenauer in Maßbach 24 Kr.; Krug das. 24 Kr; Kuch in Volkershausen 18 Kr.; Groll in Rothhaupten 24 Kr; Heuner in Thundorf 12 Kr. — Pfeiffer in Hersbruck 24 Kr.; Schnitzlein das. 45 Kr.; Effert das 45 Kr.; Schmidt in Hartmannshof 45 Kr.; Graf in Kirchsittenbach 48 Kr; Maison in Reichenschwand 48 Kr.; Strobel in Vorra 48 Kr; Hölzel in Hohenstadt 48 Kr; Thoma in Oberkrumbach 48 Kr; Buck in Thalheim 30 Kr.; Simon in Henfenfeld 30 Kr.; Rüdinger in Velden 36 Kr.; Schlegel das. 36 Kr; Heckel in Happurg 12 Kr.; Albrecht in Eschenbach 48 Kr.; Brecht in Artelshofen 18 Kr. Sammlung der Lehrer Nürnbergs (durch Oberlehrer Bauer): Bauer 1 fl; Völkel 30 Kr.; Weigand 1 fl.; Schuhmann 1 fl.; Ringler 1 fl.; Bock 36 Kr.; Krauß 30 Kr.; Wolf 36 Kr.; Haußleiter 1 fl; Häupler 1 fl.; Sebald 1 fl.

(Fortsetzung folgt.)

Quittung: Von den Distrikten: F—n, H—ck, P—m, R—th, R—g, W—n, W—ch Betrag für 1859, I. erhalten; von W—l Sendung 1858 und 1859 richtig eingetroffen. Freundlichen Dank!

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

(In Monat-Nummern, halbjährlich für 18 Kreuzer — zu beziehen bei dem Herausgeber, sowie bei allen Postanstalten Deutschlands.)

IV. Jahrg. Nr. 7. Juli. 1859.

I. Abhandlungen, Biographien rc.

1. Das bayrische Schul-Lesebuch, verglichen mit den besseren Schul-Lesebüchern der Gegenwart.

(Schluß.)

10) Lesebuch für die evangelischen Volksschulen Badens, herausgegeben von Karl v. Langsdorff. Heidelberg bei Emmerling. 296 Seiten; Preis: 36 Kr. — Inhalt: I. Abth. (Für die Mittelklasse) von Seite 1 bis 36: Kleine Beschreibungen, Erzählungen rc., Geographie von Baden; II. Abth. (Für die Oberklasse und Fortbildungsschule) von Seite 37 bis 296: Beschreibungen, Erzählungen, Gedichte, Räthsel rc. — Erdbeschreibung — Naturgeschichte — deutsche Geschichte — badische Landesgeschichte — Naturlehre — Landwirthschaft.

Das vorstehende Buch hat vorzugsweise die Landschulen im Auge und entspricht vollkommen den Anforderungen, welche die Gegenwart an ein derartiges Schullesebuch stellt. Auf nicht allzu ausgedehntem Raume faßt dasselbe Alles zusammen, was zu einer tüchtigen Volksbildung unumgänglich nöthig ist — eine Aufgabe, deren Lösung wir für keine leichte halten. (Ob nicht im Allgemeinen der Mittelklasse mehr als 1/8 des Raumes hätte zukommen sollen? Ob nicht z. B. Seite 41 bis 44, Seite 80 rc. passender für die Mittelklasse, dagegen das Meiste aus der Geographie von Baden geeigneter für die Oberklasse wäre? Ob nicht etwas mehr Poesie (besonders über geschichtliche Stoffe) hätte aufgenommen werden dürfen? — sind Fragen von untergeordneter Bedeutung, über deren Beantwortung wir nicht rechten wollen.) Die einklassigen Schulen Badens haben Ursache, dem Herrn Verf. für seine Arbeit dankbar zu sein.

11) Schul-Lesebuch, Ausgabe B., bearbeitet von Wetzel, Menzel und Richter. Berlin bei Stubenrauch. 416 Seiten; Preis 30 Kr. — Während das von denselben Männern früher bearbeitete „Schul-Lesebuch" (Preis 35 Kr.) nebst dem dazu gehörigen „poetischen Anhange" (Preis 6 Kr.) in Verbindung mit der „Vorstufe" (Preis 21 Kr.) den für mehrklassige Schulen geeigneten Lesestoff darbietet, ist diese Ausgabe B besonders mit Rücksicht auf die Bedürfnisse einfacher Volksschulen bearbeitet. — Inhalt: I. Abschnitt: Anschauung

der religiös-sittlichen Verhältnisse, wie sie sich im Einzelleben, im Hause und in der Gemeinde darzustellen haben, vorgeführt durch Erzählung, Spruch und Lied; II. Abschnitt: Blick auf das Naturleben; III. Abschnitt: das Vaterland; IV. Abschnitt: Erdtheile, Himmelskörper, Kirchengeschichte.

Obiges Lesebuch, das uns erst in den letzten Tagen zu Gesicht gekommen, ist auf Grund der preuß. Regulative bearbeitet und zunächst für die Provinz Brandenburg bestimmt. Es ist ein Rivale zu dem, Schulbl. S. 19, Nro. 8 angeführten Münsterbergischen Lesebuch, theilt alle Vorzüge desselben und hat sogar eine bessere Gruppirung der einzelnen Theile vor Letzterem noch voraus; dagegen entbehrt es aber der Abbildungen. (Interessant ist es, im Schulblatte für Brandenburg — Mai-Heft 1859, S. 351 — zu lesen, wie Bormann, für das Wetzel'sche Schul-Lesebuch eintretend, gleich einem Cherub mit dem flammenden Schwerte sich vor die Grenze der Mark Brandenburg stellt, um den schlesischen Eindringling abzuhalten.)

12) Lehr- und Lesebuch für die oberste Klasse der Volksschule in Landwirthschaft treibenden Gemeinden, herausgegeben von Schneider. Frankfurt a/M bei Sauerländer, 360 Seiten. — Inhalt: 1) Lesestücke moralischen Inhalts, den Erscheinungen des Landlebens entnommen; 2) Schriftführung; 3) Mineralogisches; 4) Chemisches; 5) Physikalisches; 6) Botanisches; 7) Zoologisches; 8) der Mensch, das Weltall; 9) Uebersicht der monatlichen Verrichtungen in Haus, Hof, Feld, Wiese ꝛc. 10) Fragekasten (1000 Fragen).

Ein Schulbuch neuer Richtung über Landwirthschaft (für die Oberklasse gehobener Landschulen und für die Fotbildungsschule), wie uns noch kein derartiges zu Gesicht gekommen. Wäre uns der Name des Verfassers nicht bereits seit Jahren durch seine Preisschriften, sowie durch seine höchst erfolgreichen Wander-Vorträge über Landwirthschaft rühmlichst bekannt, so würde uns schon die einmalige Durchsicht des vorliegenden Buches überzeugen, daß wir hier einen Mann vor uns haben, in welchem der praktische Schulmann und der denkende Landwirth auf die glücklichste Weise vereiniget sind. Wir empfehlen deßhalb obiges Werk allen Collegen, welche es für Pflicht halten, um das zeitliche Wohl ihrer Gemeinden sich verdient zu machen, auf das wärmste.

Als Commentar zu diesem Lesebuche gilt das von demselben Verfasser herausgegebene größere Werk: „Die Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange, in populären Briefen, für Landwirthe, Lehrer und Gemeindevorstände, 3 Bände."

An den Lesebüchern für höhere Schulanstalten gehen wir hier vorüber, doch nicht, ohne den wohlthätigen Einfluß dankbar anzuerkennen, den Einzelne dieser Werke, z. B. die Lesebücher von Wackernagel, Oltrogge, Lüben, Hopf ꝛc. auf die Hebung der Volksschul-Lesebuch-Literatur geäußert. Bei Einem derselben, Oltrogge, hat es uns unangenehm berührt, daß der Stand der Landschullehrer dazu herhalten muß, vor der Jugend der sogenannten gebildeten Stände lächerlich gemacht zu werden. Nur immer auf den Dorfschulmeistern herumgeritten! An dem Lehrer, der an dem Volke arbeitet, darf Jeder seine schmutzigen Schuhe abstreifen. — Zeugt die Aufnahme des Immer-

mann'schen Aufsatzes „Wie der Dorfschulmeister Agesel durch eine deutsche Sprachlehre um seinen Verstand gebracht wird und sich seitdem Agesilaus nannte" auch nicht für Herrn Oltrogge's pädagogischen Takt und für dessen Humanität, so ist der berührte Artikel doch pikant, und die feine Welt liest dergleichen gerne.

Nachdem wir jetzt auf dem in unserm Thema angedeuteten Felde uns so ziemlich umgesehen, erlauben wir uns, in Betreff des in Aussicht gestellten „neuen bayrischen Lesebuches" einige Fragen zur Besprechung in Conferenzen anzufügen.

1) Soll das neue bayr. Schul-Lesebuch wieder für beide Confessionen zugleich gehören? Oder sollen Katholiken und Protestanten gesonderte Lesebücher bekommen? — (Wir wären für Letzteres.)

2) Sollen Stadt- und Landschulen (vielklassige und einklassige Schulen) gleiche Ausgaben erhalten? — (Nach dem Vorgange des Münstorbergischen und des Berliner Lesebuches stimmen wir für gesonderte Ausgaben. Für Stadtschulen 3 Bändchen, für Landschulen 2.)

3) Sollen für getrennte Knaben- und Mädchenklassen nicht besondere Ausgaben verfaßt werden? (Wir stimmen auch hier für Trennung.)

4) Sollen dem Lesebuch Abbildungen beigegeben werden? — (Ja, und zwar so schöne, wie dem Münsterbergischen; jedoch nicht wie da, von allbekannten Gegenständen, wie z. B. Hund, Frosch, Henne 2c., sondern nur von interessanten, meist fremden.)

5) Wollen wir in dem neuen Lesebuche abermals nur die Stimme Eines Mannes zu hören bekommen? Oder sollen die Stimmen der besten deutschen Volks- und Jugendschriftsteller als ein mannigfach gemischter Chor an das Ohr und Herz unserer Jugend tönen?

6) Soll die Poesie aus dem neuen Schulbuche abermals verbannt bleiben?

7) Wenn nicht — sollen die poetischen Stücke als besonderer Anhang beigegeben, oder unter die prosaischen gemischt werden?

8) Sollen die Artikel über Naturkunde, Geographie, Geschichte 2c. gruppenweise (etwa nach Jahreszeiten, Monaten, Gedenktagen 2c.) untereinander gemischt, oder nach Fächern gesondert werden?

Diese (und so manche andere) Fragen in Betreff des zu erwartenden Schulbuches sind gewiß der allseitigen Besprechung werth. Möchten unsere lieben Leser ihre Ansichten und Wünsche offen kund geben.

L.

---

2. Das II. Jahresfest des Martinsstiftes und die freiwillige Lehrerconferenz zu Rüdenhausen, am 3. Nov. v. J.

(Schluß.)

Etliches aus dem Jahresberichte enthält schon der Aufsatz über die Conferenz zu Sennfeld in Nro. IX. dieser Blätter vorigen Jahrganges. — Weiteres wird, so Gott will, demnächst eine besondere Druckschrift bringen. Doch sei hier vorläufig bemerkt, daß das Anstaltsanwesen durch den Bau im verflossenen Jahre in der freundlichsten und zweckmäßigsten Weise sich umgestaltete, und die Jahresrechnung selbst mit einem für die Verhält-

nisse des Stiftes nicht unerheblichen Aktiv-Reste abschloß. — Lebhafte Befriedigung rief namentlich letztere Mittheilung des Kassiers hervor.

An den Vortrag des Jahresberichtes knüpfte sich eine eingehendere Besprechung der Stifts-Sache selbst. Zu großem Dank fühlte sich dabei namentlich die Verwaltung, laut ihres Zeugnisses, der offenen Weise gegenüber verpflichtet, in der eine und die andere Bemerkung gemacht wurde. Sie selbst beantwortete eben so rückhaltslos jede an sie gerichtete Frage. Nur Einiges aus diesem so interessanten Theile der Conferenz.

So wurde z. B. gefragt: „Sind die Waisen durch Aufnahme in das Stift damit auch zum Schullehrerberufe verpflichtet?" — Die Antwort war ein entschiedenes „Nein." Man wolle überhaupt nichts machen, sondern in allen Dingen dem Leben nachgehen; jedem Kinde aber, das dem Berufe seines Vaters zu folgen geneigt wäre, gerne die Hand dazu bieten. Dabei fand von Seite der Verwaltung der Passus in §. 1 der Statuten: „Das Stift sucht die christlich-evangelische Erziehung und Bildung seiner Zöglinge den gegebenen Standesverhältnissen entsprechend zu vermitteln", der überhaupt Vielen zu dieser Frage Anlaß gegeben zu haben schien, seine authentische Interpretation dahin: Das Stift sei bestrebt, die Zukunft der Kinder in einer Weise vorzubereiten, welche die schuldige Rücksicht für den ehrenwerthen Stand ihrer Väter in keiner Beziehung aus dem Auge verliert.

Ebenso wurde zu §. 10 der Statuten, die Kostgeldsfrage betreffend, bemerkt: Nur gänzliche Unbekanntschaft mit der Sache könne immer auf's Neue wieder die Behauptung aufstellen und verbreiten: Die Anstalt fordere für jedes einzelne Kind ein Kostgeld von 72 fl. Wohl halte dieselbe in allen den Fällen, welche die Möglichkeit der Leistung zulassen, an einem meist nur geringen Kostgelds-Beitrage fest, weise aber, so weit ihre Kräfte reichen, kein angemeldetes Kind, für das überhaupt ein solcher nicht aufgebracht werden könne, darum zurück, und werde überall, wo es die Wahl zwischen dem bedürftigen und weniger bedürftigen hat, nach Ersterem greifen.

Bedenklich erschien Vielen, daß der Hausvater seit Anfang des Sommerhalbjahres die II. Schule in der Gemeinde mit versehe. Darauf wurde erwidert: Diese Maßregel sei nur in Berücksichtigung der zeitweiligen finanziellen Verhältnisse des Stiftes, und erst nachdem von Seite der vorgesetzten Behörden eine Reduction der täglichen Schulzeit, sowie Verlegung derselben auf solche Stunden, die die Haus- und Unterrichtsordnung im Stifte selbst nicht wesentlich störten, bewilligt, und nachdem für genügende Aufsicht und Unterweisung der Zöglinge in der Zwischenzeit hinlänglich gesorgt war, ins Leben getreten. Sie sei übrigens nur temporär und dürfte überhaupt mit der schon in der nächsten Zeit sich vollziehenden weiteren Organisation des Stiftes ihre befriedigende Aenderung erfahren*). Eine weitere Frage suchte sich zu vergewissern, ob der Unterricht überhaupt auf der Höhe der Zeit sich befände. Die nächste Antwort war: „Komm und siehe"! und die weitere: „Es soll die Jahresprüfung im Stifte von jetzt

*) Anmerk. Ist unterm 1. Dez. d. J. geschehen. Näheres in einem weiteren Berichte.

an öffentlich sein, und der Termin derselben jedesmal in weitere Kreise hin bekannt gegeben werden*). Sehr beachtenswerthe Stimmen aus dem Kreise der versammelten Lehrer brachten sodann den Antrag an die Verwaltung: Dieselbe wolle unter Festhaltung des Princips **freier Berufswahl** auf Seite der Zöglinge, namentlich mit dem Musikunterrichte derselben so frühzeitig und gründlich beginnen, daß bis zur Confirmation alle diejenigen, welche dem Beruf ihrer Väter folgen möchten, ein ziemliches Maß an Kenntniß und Fertigkeiten darin erreicht hätten, und überhaupt diese specielle Berufsbildung nicht aus dem Auge verlieren. Eines solchen Antrages aus dem Kreise des Lehrerstandes hatte sich die Verwaltung allerdings nicht versehen. Sie versprach ihm jedoch die sorgfältigste Erwägung und Berücksichtigung.

An dies reihte sich eine längere Verhandlung über Aufstellung von Pfennigbüchsen zu Gunsten des Stiftes in Schulen oder Lehrerwohnungen. Es erhoben sich Stimmen dafür und dagegen. Deßhalb wurde beschlossen, der freien Liebe eines Jeglichen es anheim zu geben, wie er es damit halten wolle. Das Stift versprach, dieselben unentgeldlich zu liefern, und einer der anwesenden Geistlichen betonte, es möchte eine etwaige Aufstellung derselben in den Schulen namentlich von Seite der Herren Localinspectoren in die Hand genommen werden. Eine solche Büchse benutzte der Vorsitzende, um sich Gaben zur Anschaffung des schönen Oeldruckbildes von Dr. M. **Luther** nach **Lucas Cranach** für das Stift zu erbitten. — Die spätere Sammlung deckte einen ziemlichen Theil des Bedarfes, und weitere freundliche Zuschüsse vermittelten nicht lange nachher der Anstalt diese Zierde. — Auf ein weiteres, von einem Collegen übernommenes Referat: „Ueber die gegenwärtige Krisis der Volksschule" mußte um der vorgerückten Zeit willen verzichtet werden. Herr Pfarrer **Walter** dankte sichtlich bewegt für die Liebe und Theilnahme, die das Stift in der Jahresfeier und die Conferenz allenthalben erfahren hatten, und ermunterte zum treuen Festhalten an demselben in der Liebe, worauf Herr Cantor **Rummel** von Rüdenhausen ein Gebet sprach und mit dem Gesang: „Ach bleib' mit deiner Gnade" 2c. die Conferenz schloß. —

Die späteren Abendstunden vereinigten viele der Theilnehmer im Gasthofe zum Haus **Castell**. Die lebhafteste Befriedigung über alles am heutigen Tag Erlebte gab sich dabei kund. Mancher sinnige Trink-

---

*) Anmerk. Im Martinsstifte wurden im vergangenen Wintersemester von 2, (beziehungsweise 3) Lehrern, nebst dem Hausvater, für 2 theils vereinigte, theils getrennte Curse 45 Lehr- und 21 Uebungsstunden abgehalten. Von ersteren fallen: 2 auf Katechismus, 2 auf bibl Geschichte, 3 auf Gedächtnißübungen, 2 auf praktische Bibelerklärung, 4 auf Sprache und Stylübungen, 2 auf Lesen, 3 auf Rechtschreiben, 3 auf Schönschreiben, 2 auf Rechnen, 2 auf Geographie, 2 auf Geschichte, 1 auf Naturlehre, 1 auf Naturgeschichte, 2 auf Zeichnen, 4 auf Gesang, 10 auf Klavier-, Violin- und Generalbaßunterricht; — die übrigen vorzugsweise auf Musik, sodann auf die Elementarfächer.

Dieß wird hier nur deßwegen angeführt, um dem bis heute immer wiederkehrenden Vorurtheile, als ob in dem Stifte der Unterricht nicht zu seinem Rechte komme, ja gar kein ordentlicher, oder **blos** religiöser Unterricht vorhanden sei, mit Thatsachen zu begegnen.



spruch wurde gewechselt; ernste und heitere Gesänge hoben die Stimmung, bis man mit dem Schutz- und Trutz-Liede Luthers: „Ein feste Burg ist unser Gott ꝛc." hoffnungsvoll auseinander schied. Es war ein seltner Tag! Er fällt gewiß bedeutsam mit in das an Symptomen einer Neugestaltung unserer Lehrerverhältnisse auf ewigen Fundamenten so reiche Jahr 1858, und war selbst mit ein freundlicher Gottesgruß, dem des Dankes noch viel werden wird, an den gesammten Stand. Klang's doch wie Weissagung davon, als ein College dem andern beim Abschiede unter herzlichem Händedruck freundlich bemerkte: „Ich bin bislang ein entschiedener Opponent des Werkes gewesen, aber heute von dem Leben und der Liebe, die ich wahrnahm, förmlich überwunden worden. — Dieß Werk hat Grund; es wird wachsen und zunehmen!" — Walt's Gott, der Herr!

3. Ein Wort an diejenigen Herren Geistlichen, welche die Feder führen zur Bildung des Volkes.

Es ist eine nicht abzuleugnende Erscheinung unserer Zeit, daß die Schullehrer vor den Augen des Volkes nicht selten blosgestellt werden durch die Federn derer, die den Frieden verkündigen. Eine Blumenlese von Hieben und Stichen aus den Volksschriften, die seit 20 Jahren aus geistlichen Federn geflossen, würde gewiß reichliche Ausbeute ergeben. Bisher war es uns noch nie darum zu thun, die von solcher Seite her auf uns geworfenen Steine zu sammeln — einestheils, weil wir nicht blind gegen unsere eigenen Fehler sind; anderntheils, weil wir uns verpflichtet hielten, eine Unbill auch stillschweigend hinzunehmen. Heute aber folgen wir dem Rathe Salomo's: „Schweigen hat seine Zeit, und Reden hat seine Zeit." Denn es gibt Leute, die so lange fortreden, bis sie Antwort erhalten. Und somit sprechen wir ganz offen als unsere Ansicht aus: „Wir Schullehrer halten die von Geistlichen in **Volksschriften** niedergelegten Ausfälle gegen unseren Stand nicht für einen Ausfluß der Weisheit, die von Oben kommt." —

Der Geistliche hat als Prediger des göttlichen Wortes die Verpflichtung, das Schwert des Geistes zu führen über Alle. Und er wird dieß mit um so gesegneterem Erfolge thun, je mehr er sich selbst unter das göttliche Gesetz stellt. Er hat ferner als Schulinspektor die Feder in der Hand, um der Königl. Regierung gegenüber sich auszusprechen über Alles, was den Lehrer und dessen Amtsführung betrifft. Ebenso ist ihm als Leiter der Schulconferenzen ein weites Feld der Wirksamkeit geöffnet. Zudem kann er durch die Feder sich betheiligen an Fachschriften über Erziehung und Unterricht und findet hier Gelegenheit zu rügen, was ihm im Schulwesen als Fehlerhaft erscheint. Auf allen diesen Gebieten möge er, unbeirrt durch äußere Rücksichten, reden und schreiben, was er vor seinem Gewissen verantworten kann! Sobald der Geistliche aber über diese Grenze hinaustritt und für das **große Publikum** schreibt, müssen wir Lehrer im Interesse unserer Wirksamkeit die Bitte an ihn richten: „Ehre mich doch (oder wenigstens — schone mich) vor den Augen meines Volkes!"

Wer für das Theater schreibt, mag immerhin für einen „Wild-

schütz" auch einen „Baculus", für ein „Sachsen und Preußen" auch einen „Lerchenschlag" als Carrikatur nothwendig haben; auch für einen Immermann'schen „Münchhausen" mag ein Schulmeister „Agesel" eine unentbehrliche Person sein: — wenn aber ein **Geistlicher** als Volksschriftsteller auftritt, (sei es nun in der Erzählungsliteratur, oder in populären Kirchenschriften u. dgl.); so sollte er des Lehrers, als seines Mitarbeiters, nur in Ehren gedenken und dessen Ansehen lieber heben, als herabsetzen. Eine näher eingehende Rechtfertigung dieses Wunsches, sowie eine Begründung desselben vom religiösen und sittlichen Standpunkte aus halten wir für überflüssig. — Gegenüber solchen Männern, welche Letztere nicht selbst finden oder anerkennen sollten, erlauben wir uns, an die Klugheit zu appelliren, indem wir an das Sprichwort erinnern, daß „wer selbst ein gläsern Dach hat, Andere nicht mit Steinen werfen soll." Darum — — Friede zwischen denen, die an Einem Pfluge arbeiten!! Lutz.

(Anmerkung. Vorstehende Zeilen wurden in den ersten Monaten dieses Jahres geschrieben und — in den Papierkorb geworfen. Da sich jedoch in allerneuester Zeit die Angriffe auf uns Lehrer steigern (In dem Correspondenz-Blatte des Inspektors Bauer zu Neuendettelsau, April 1859, ist zu lesen, „daß der Schulstand jetzt zur Carrikatur geworden"; in den Jugendblättern von Barth, Juni 1859, wird der „Volksverräther" aus dem alten Falerii dem Gedächtnisse der Jugend mit kräftiger Nutzanwendung aufgefrischt u. dgl.); so hält der Herausgeber des Schulblattes es für Pflicht, über dieses lieblose und verfehlte Treiben einzelner Glieder des geistlichen Standes, die in der Regel vor ihrer eigenen Thüre genug zu kehren hätten, seine Ansicht offen auszusprechen. In unserer nächsten Nummer soll auch einem anderen Lehrer Raum zu einem Worte in demselben Betreffe gegeben werden.)

II. Lesefrüchte, Allerlei.

1. (Erhöhung der Pensionen für Schullehrer-Wittwen in Mittelfranken.) Unter den Berathungsgegenständen des heurigen Jahres war dem Landrathe von Mittelfranken durch unsere Königl. Kreisregierung die Aufbesserung der Schullehrer-Wittwenkasse als „ungemein wünschenswerth" empfohlen worden — und zwar in der Art, daß die Pension einer Wittwe von 40 auf 50 fl., die Pension einer Waise von 8 (und 10) auf 10 (und 12½) fl. erhöht werden möchte. Die hohe Versammlung des Landrathes hat durch ihre bereitwillige Zustimmung auch dießmal auf die dankenswertheste Weise die schon öfters bewiesene Wohlgeneigtheit gegen den Lehrerstand beurkundet und bei Sr. Majestät beantragt, daß der hiezu erforderliche jährl. Mehrbedarf der Kreis-Schullehrer-Wittwenkasse (1547 fl. betragend)

1) durch ständige Ueberweisung der für pensionslose Wittwen bisher bewilligten jährl. 500 fl.,

2) durch Ueberweisung des für eine Taubstummenanstalt admassirten Fondes von 7627 fl (wodurch eine jährliche Zins-Rente von circa 300 fl. erwachsen würde), und

3) durch einen jährl. Kreiszuschuß von 712 fl. gedeckt werden möge,

2. Sechstes Verzeichniß

der freiwilligen Gaben für das Martinsstift in Rüdenhausen.

Sammlung der Lehrer Nürnbergs (Fortsetzung): König 1 fl.; Staar 1 fl.; Hessel 1 fl.; Schüßler 30 Kr.; Rohmeder 24 Kr.; Thäter 1 fl.; Weber 30 Kr.; Emmerling sen. 1 fl.; Emmerling jun. 30 Kr.; Heimstädt 30 Kr.; Feurer 24 Kr.; Necker 24 Kr.; Gruber 30 Kr.; Hirschmann 24 Kr; Gutmann 18 Kr.; Stieglitz 18 Kr; Wolst 18 Kr.; Rüder 18 Kr; Ströhlein 24 Kr.; Böhmländer 1 fl.; Käßler 18 Kr.; Wagner 24 Kr; Schiller 12 Kr.; Gatterer 24 Kr.; Eichhorn 12 Kr.; Baumgärtner 12 Kr.; Brandt 6 Kr; Hartmann 12 Kr.; Fuchs 12 Kr.; Heubeck 12 Kr.; Hermann 1 fl.; Remshard 1 fl.; Leidner 12 Kr; Spieß 12 Kr.; R. Wagner 24 Kr.; Bischof in Gostenhof 15 Kr.; Schrader in Tafelhof 12 Kr.; Sigmund das. 12 Kr.; Hammer das. 12 Kr.; Grell das. 6 Kr.; Riedner das. 6 Kr.; Scherer in Wöhrd 12 Kr.; Zindel das. 6 Kr.; Ringler das. 12 Kr.; Jäger das. 24 Kr.; Matthes das. 6 Kr.; Lohrer in St Johannis 15 Kr.; Blank das. 12 Kr.; Büchner in Nürnberg 30 Kr.; Ostertag das. 12 Kr; Schultheiß das. 24 Kr — Frau Pfr. Schulz in Wiesentheid 18 Kr.; Rektor Breier in Lübeck 24 Kr.; Frl. M. durch Pfr. Walter 36 Kr. Antheil am Erlös eines Ringes, von einem Ungenannten 6 fl. Von u. durch Gräfin Sophie zu Castell 2 fl. 42 Kr. Sammlung aus Lindau durch Ostermeyer 6 fl.; Pfr. Walter in Rüdenhausen 2 fl. — Lindner in Steinbach 3 fl. 39 Kr. — Hofmann in Wiesenbronn 1 fl. — Kreller in Abtswind 30 Kr. — Einlage in die Hausbüchse am Jahresfeste 5 fl. — Treuheit in Altertshausen 36 Kr. — Wittwe Bullmer in Gnötzheim 12 Kr. — Pfr. Dr. Funk in Castell 5 fl. — Weinhändler Frobenius in Kitzingen 1 fl. — Aus dem Schuldistrikt Münchaurach: von dem isr. Lehrer Uffenheimer in Weißendorf 15 Kr.; Herzog in Münchaurach 24 Kr.; Münzer in Puschendorf 15 Kr.; Zöllner in Weißendorf 15 Kr.; Schärtel in Rätzleinsdorf 15 Kr.; Meister in Oberreichenbach 15 Kr.; Gaudel (?) in Neuhaus 15 Kr.; Lechner in Kairlindach 15 Kr.; Ebersberger in Hemhofen 15 Kr.; Mulzer in Kairlindach 15 Kr. — Durch Pfr. Dr. Funk vom Distrikts-Schulbezirk Wald (Gunzenhausen) 14 fl. 54 Kr. — Durch Blaufuß von den Lehrern des Distriktes Roth rc. 4 fl. 26 Kr. — Aus Weissenburg: aus Fr. u. W. Weinbergers Missionsbüchse 1 fl.; aus M. Chretiens Missionsbüchse 12 Kr.; aus C. Schmuckers Missionsbüchse 1 fl.; aus A.'s M. Missionsbüchse 2 fl. — Frau Haiger 1 fl. 45 Kr.; von Frl. Raab 18 Kr. — Aus Lehmingen: von Georg Schachner 1 fl. — Mümpfer in Greuth 2 fl. — Durch Pfr. Wörlein in Bergen von einem Privatkränzchen 2 fl. 2 Kr. — Von den Mitgliedern der Lehrerconferenz in Sparneck bei Münchberg 2 fl. 45 Kr. — Frl. von Paschwitz in Erlangen 2 fl. — Brunner in Erlangen 30 Kr; Lutz das. 1 fl.; Rothgang das. 12 Kr.; Schilffarth I. das. 12 Kr.; Schilffarth II. das. 12 Kr. —

Für alle diese Liebesgaben dankt und wünscht Gottes reiche Vergeltung

Rüdenhausen, den 1. Jan. 1859.

Die Verwaltung des Martins-Stiftes.

Briefkasten.

Dem unbekannten Herrn Verfasser des Aufsatzes in Nro. 5 freundlichen Dank, sowie die Bitte um öftere Betheiligung am Schulblatte. — Zusendung aus N. erhalten. Wird nächstens erscheinen. — Von der durch Freund D. aus Windsheim eingesandten Collekte gingen 4 fl. nach Bayreuth; 4 fl. 10 Kr. sind für das Martinsstift bestimmt. — Die durch Freund Sch. übermachte Collekte aus dem Uffenheimer Distrikte (8 fl. 48 Kr.) wurde nach Schweinfurt befördert. —

Druckfehler: In Nr. 6 S. 41, Z. 17 ist zu lesen: schleichen (anstatt: schleifen); S. 42, Z. 28, Triasharmonica (statt Trlasharmonion).

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

(In Monat-Nummern, halbjährlich für 18 Kreuzer — zu beziehen bei dem Herausgeber, sowie bei allen Postanstalten Deutschlands.)

IV. Jahrg. Nr. 8. August. 1859.

I. Abhandlungen, Biographien rc.

1. An den Herrn Verfasser der „Aphorismen über Schule und Schulunterricht."

(Siehe Correspondenzblatt für innere Mission, Nro. 4, Abschnitt 13.)

Geistreiche Männer lieben es von jeher, mit wenig Worten viel zu sagen; schon um deßwillen haben Ihre „Aphorismen" ihre Berechtigung.

Im 13. Abschnitt behandeln Sie in wenigen, aber kräftigen Strichen das häusliche Leben und die häuslichen Einrichtungen des Lehrers. Sie werden es wahrscheinlich natürlich finden, wenn ich gerade diesen §. 13 als speciell interessant bezeichne. — Es muß Ihnen ordentlich leicht um's Herz sein, nachdem sich Ihre wohlwollenden Gesinnungen, die Sie für den „Schulstand" hegen, gleich einem Platzregen, ergossen haben. Einleitend sagen Sie, daß der Pfarrer in die höhere Region der mittleren Stände zu rechnen, dagegen der Schullehrer in die niedere Region zu setzen sei; rufen dem Schullehrer ein „wohl ihm" zu, wenn er das von vornherein einsehe und zugestehe; glauben, dadurch werde er gleich anfangs die richtige Stellung finden, und dann sei ihm seine ganze Lage, sein Ansehen, seine Einnahme nicht zu gering; ja er werde dadurch lernen, sich allerwege standesgemäß zu benehmen, und Bescheidenheit und Genügsamkeit, Demuth im Irdischen werde der Grundton seines Wandels sein. Das ist eine merkwürdige Logik!

Auch wenn Herr Verfasser der Aphorismen nicht für nöthig gefunden hätte, seinen Stand einer höhern Region zuzuweisen, wäre es wahrscheinlich keinem Schullehrer eingefallen, sich dem Herrn Pfarrer gleich-, oder gar überzuordnen.

Abgesehen davon, daß den Geistlichen in dieser Beziehung schon sein heil. Amt schützt, muß man von ihm, einem studirten Manne, verlangen, daß er dem Schullehrer an positivem Wissen jeder Art überlegen sei. Trotzdem bleibt es eine unbestreitbare Thatsache, daß nicht Alle, denen Gelegenheit zur Sammlung von umfassenden Kenntnissen geboten wird, darum auch wirklich viel lernen. Umgekehrt wäre es eine unrichtige Folgerung, wenn man annehmen wollte, man müsse Jahre lang gerade in einer Universitätsstadt sein Bier getrunken haben, um nicht ein „elender und unglücklicher, gespreizter Halbwisser" zu werden.

In allen Ständen, ohne Ausnahme, gibt es Menschen, welche wenig, und das Wenige nicht gründlich gelernt haben, also „Halbwisser." Es sind das diejenigen, von denen die böse Welt zu sagen pflegt, sie hätten das Pulver nicht erfunden. Oder wäre vielleicht nur der Schulstand so unglücklich, Schwachköpfe zu haben? Sie werden gewiß zugeben, daß so Mancher ein Amt, sei es ein geistliches oder weltliches, begleitet, das er weniger seinem Wissen, als Gottes Barmherzigkeit und der Milde seiner Examinatoren verdankt! Oder wäre das Sprichwort wahr: „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand?"

Es ist richtig: Je minderbegabter und dummer, desto hochmüthiger und gespreizter. Wirklich gescheidte, gebildete, gelehrte Leute sind häufig die einfachsten und zugänglichsten. Es erscheint ihnen viel zu kleinlich, sich mit dem Gedanken zu beschäftigen, daß sie einer höhern Region angehören!, — sie hüten sich auch, andern Ständen alles Gute abzusprechen; denn sie bekennen sich in Demuth, daß sie bei all ihrem Wissen eben doch recht Vieles nicht wissen.

Bescheidenheit, Demuth, Genügsamkeit ꝛc. sind Tugenden, die jedem Menschen jeden Standes, nicht nur dem Schullehrer wohl anstehen. Herr Verf. der Aphorismen möge freundlich verzeihen, wenn man aus seiner Sprache, die er in §. 13 führt, erkennt, daß er den Schullehrern ganz gewiß kein Muster an Demuth und Bescheidenheit abgeben würde.

Das Wort „Genügsamkeit" scheint beinahe für die Schullehrer extra gemacht zu sein.

Wenn Geistliche und Beamte für ihre Arbeit gerne den Lohn, — und zwar je mehr je lieber, — hinnehmen, so stützen sie sich, und mit allem Rechte, auf das Wort: „Der Arbeiter ist seines Lohnes werth." Und wenn dieselben eine Stelle, welche nur etwa 600 fl. erträgt, mit einem Posten, der das Doppelte abwirft, mit tausend Freuden vertauschen, so findet das Jedermann um so mehr in Ordnung, als den Meisten die Pflicht zur Versorgung einer Familie obliegt. Das Schulhalten und was daran hängt, ist auch eine Arbeit, und zwar, wie es mir vorkommt, nicht gerade die leichteste und angenehmste. Da nun der Körper des arbeitenden Schullehrers zufällig auch aus Fleisch und Blut besteht und folglich (obschon einer niedern Region angehörend,) auch menschliche Bedürfnisse hat; da auch ihm überdieß häufig die Sorge um Weib und Kinder auf dem Herzen lastet: — so sollte man sich endlich einmal schämen, ihm immer und ewig vorzusagen, er müsse eben genügsam sein. Von dieser weisen Lehre wird weder er, noch seine Kinder satt.

Geistlichen und Beamten entschlüpfen oft Klagen über Sorgen, bei einem Einkommen, welches das des Schullehrers um das 3= und 4fache übersteigt. Nur der Schullehrer ist ein unzufriedener, anmaßender, hochmüthiger Mensch, wenn sein Mund ausspricht, was sein Herz bedrückt.

Es gibt ein kleines Häuflein, das freilich noch mit zweifelhafter Miene fragt, ob denn die Arbeit eines Schullehrers, verglichen mit der des Pfarrers, überhaupt nur etwas werth ist. An Personen aus diesen Reihen ist jedes berichtigende Wort verschwendet; denn sie stehen außerhalb der Kreise anderer Menschen, es mit dem pharisäischen Worte haltend: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht ꝛc."

Jeder Schullehrer wird am Schlusse eines Schuljahres zugestehen,

daß die Früchte seiner Arbeit hinter seinen Wünschen und Erwartungen zurückgeblieben sind. Aber er kann sich doch sagen, daß Etwas geschehen sei; er sieht wenigstens einige Erfolge von seinem sauern Schweiße. Wo bleiben denn oft die Früchte gewisser Eiferer? — Man sollte seine eigene Arbeit weder zu hoch, noch diejenige Anderer zu gering achten.

Wenn die Schullehrer mit dem beliebten Schlagworte: „gespreizte Halbwisser" beehrt werden, so klingt das um so sonderbarer, wenn es der ehrw. Verf. der Aphsm. ausspricht. Er wüthet ja in seinem eigenen Fleische. Geistliche beaufsichtigen und unterrichten schon den Schulpräparanden; Geistl. sind die Directoren der Schullehrer=Seminare; Geistl. sind die Schul=Inspectoren, die als solche das amtliche, wie das Privatleben des Schullehrers überwachen; Geistl. leiten sogar die Fortbildung der Schullehrer. Und wie, aus den Händen der Geistl. gehen „gespreizte Halbwisser", — geht der „Schulstand" als eine „lächerliche Carricatur" hervor? — Ei, ei!

Doch nein, der Herr Verf. der Aphsm. sagt ja ausdrücklich: „Seitdem man den Schullehrern eine „Stellung" einräumt, die sie nach ihrer Bildung nicht besitzen können, seitdem man ihnen stattliche Wohnungen gibt, die sie nicht zu möblieren vermögen, seitdem man ihnen Kreise anweist, in denen sie sich weder innerlich noch äußerlich zu bewegen verstehen, seitdem ist der Schulstand zu einer Carricatur geworden, die um so lächerlicher wird, je mehr sie sich selbst über das Lächeln der andern erbost. Nichts ist elender und unglücklicher, und leider auch nichts gewöhnlicher, als solche gespreizte Halbwisser sich ereifern zu sehen." &c.

Hier hat unser ehrwürdiger Freund wieder in aller Demuth an die höhern und niedern Regionen gedacht!! — Er spricht von einer „Stellung", die man den Schullehrern eingeräumt habe. Worin besteht denn diese eigentlich? Der Schullehrer ist doch heute noch, wie vor Jahren, das Vollzugs=Organ von Befehlen, die ihm von geistlicher und weltlicher Seite, von Kirche, Staat und Gemeinde zukommen! Er ist bis zur Stunde mit unzähligen Verpflichtungen überhäuft und dagegen mit unendlich wenigen Rechten beglückt. Er ist immer noch derjenige, welcher in Conferenzen, die den speciellen Kreis seines Wirkens berühren, nicht einmal Stimmrecht hat! — Doch halt! Der Schullehrer hat so ziemlich überall aufgehört, der Hoflaquai Sr. Ehrwürden zu sein. Vielleicht liegt darin die beklagte Wendung seiner „Stellung"! — Daß man dem Schullehrer nicht überall eine anständige Wohnung gönnt, hat man unter Anderm in Neuendettelsau bewiesen. Um den Lehrer ja in seinem alten Loche lassen zu können, hat man daselbst lieber ein Schul=Haus ohne Lehrerwohnung gebaut.

Man sollte meinen, es sei ein Act der Klugheit und der Humanität, neue Schulhäuser, wo solche überhaupt gebaut werden müssen, so einzurichten, daß sich auch der darin wohnende Lehrer einiger Bequemlichkeit erfreuen möge. Aber der arme Schlucker kann ja seine „stattliche Wohnung" nicht möblieren!

Mein ehrwürdiger Herr! Unser Herr und Heiland hatte nichts, wohin er sein Haupt legte. Seine ehrw. Diener dagegen bewohnen, mit wenigen Ausnahmen, nicht blos stattliche, sondern auch prächtige Häuser.

Wir gönnen ihnen diese Annehmlichkeit aus aufrichtigstem Herzen. Da nun aber auch unter den Gliedern der Geistlichkeit die Millionäre zu zählen sind und man ihnen trotzdem die Sorge um die Möblirung ihrer Wohnungen selbst überläßt; so wäre es vielleicht besser gewesen, wenn Herr Verf. der Aphsm. diesen Punkt unberührt gelassen hätte.

Gönnen Sie doch dem Schullehrer eine schöne Wohnung, lieber Herr; man kann ja auch in einem großen Hause „innerlich und äußerlich ein kleiner Mann sein!" Aus den Aphsm. geht klar hervor, daß Sie kein Freund des Schulstandes sind. Die Schullehrer dürfen sich glücklich preißen, daß ihr Schicksal nicht in Ihre Hand gegeben ist und daß sie nicht von Ihnen Demuth und Bescheidenheit lernen müssen, — von Ihnen, der Sie in so absprechender, ja verächtlicher Weise einem ganzen Stande begegnen, dessen Glieder Sie doch nur dem geringsten Theile nach kennen.

Es ist geradezu unchristlich, von einzelnen unwürdigen Subjecten auf den ganzen Stand zu schließen und diesen auf so herzlose Art an den Pranger zu stellen!

R. ...

(Nachschrift des Herausgebers.) In einem jüngst erhaltenen Briefe lesen wir in Betreff der besprochenen Aphorismen: „Das heißt denn doch den s. v. D.... zu dick auf uns schleudern!" — Wir verdenken dem Briefschreiber seine Entrüstung nicht. Indeß glauben wir: Der Pfeil, den das Correspondenz-Blatt durch die Worte

„Seitdem man den Schullehrern eine Stellung eingeräumt hat, „die sie vermöge ihrer Bildungsstufe nicht besitzen können; seitdem man „ihnen stattliche Wohnungen gibt, die sie nicht zu möbliren vermögen; „seitdem man ihnen Kreise anweist, in denen sie sich weder innerlich, noch „äußerlich zu bewegen verstehen: seitdem ist der Schulstand zu einer „Carricatur geworden, die um so lächerlicher wird, je mehr sie sich selbst „über das Lächeln der Andern erbost." rc.

auf den gesammten Schulstand abschießt, kehrt (wie Göthe sagt) in den Augen der meisten Leser sich um — und trifft den Schützen. Es liegt ja doch zu offen am Tage: Seitdem die äußeren Verhältnisse der Lehrer an verschiedenen Orten etwas verbessert wurden, seitdem ist in der Seele des Aphorismen-Schreibers ein Neid erwacht, der diesen Herrn gleich stark gegen die Wahrheit, wie gegen die Liebe sich verfehlen läßt. Einem Manne, der aus solchem Grunde sich ereifern und über unsern ganzen Stand den Stab brechen kann, müssen wir das Recht des Strafamtes über die Schule entschieden absprechen. Möge Derselbe (nach der Mahnung Luk. 6, 41) die angenommene Haltung nicht länger fortsetzen, sondern gleich andern humanen, ächtchristlichen Männern zu den Lehrern sich herablassen und dieselben sowohl geistig, als geistlich zu heben und zum gemeinschaftlichen Zusammenwirken mit der Kirche zu gewinnen suchen. Und damit er sehe, wie andere Gebildete den Schullehrer behandeln, so theilen wir demselben hier von den verschiedenen uns selbst zu Theil gewordenen Beweisen einstweilen nur Einen mit. — Herr Prof. Dr. Carl v. Raumer besucht im Februar d. J. den Schreiber dieses während einer Unterrichtsstunde und fördert ihn in der Naturgeschichte; 8 Tage später ladet er ihn in seine Wohnung

zum Beiwohnen einer Vorlesung ein (Uebersicht der Krystallformen); bei nächster Gelegenheit zeigt er demselben seine herrlichen Mineralien-Schätze im Schlosse 2c. Das dürfte vielleicht in den Augen des Herrn Aphorismen-Schreibers ein großer pädagogischer Fehler sein. Herr Prof. v. R. mag ihn verantworten!

---

2. Die Anstellungsprüfung im Schullehrer-Seminare zu Schwabach.

Bei der diesjährigen **Anstellungsprüfung** im Seminare zu **Schwabach** (welche unter Leitung des Königl. Commissärs, Herr Regierungsrath **Eyselein**, vom 15. bis 21. Juni statt fand) wurden folgende **Aufgaben** gegeben:

A. Mündliche Prüfung.

1) **Katechismus.** Der Glaube im Allgemeinen, als Einleitung zu dem zweiten Hauptstück.

2) **Bibl. Geschichte.** Geschichte der Propheten.

3) **Erziehungslehre.** Körperpflege in der Volksschule; Erziehung zum Gehorsam.

4) **Unterrichtslehre.** Die katechetische Lehrform.

5) **Sprache.** Die Lehre vom Zeitwort, mit Zugrundelegung eines Lesestückes aus Wackernagel.

6) **Lesen.** Prosa: Die Schlacht bei Sempach von Joh. v. Müller; Gedicht: Arnold von Winkelried.

7) **Kopfrechnen.** a) Ein Acker liegt in der 14. Bonitätsklasse und mißt 42 Dez.; wie viel beträgt die einfache Steuer? die wirkli..e? der Beischlag? die Kreisumlage? — b) Wie viel beträgt die Haussteuer, wenn der Beischlag 7 Kr. 1 Heller ausmacht und vom Gulden 9 Kr. berechnet werden? — c) Von einem Gute werden 2 fl. 36 Kr. Handlohnsbodenzins bezahlt. Wie hoch ist das Handlohn fixirt, da nach dem Gesetze das Fixum baar bezahlt und die Hälfte zu 4 % verzinst werden kann? — d) Von 45 Dez. erhielt A. 1 Schober 15 Garben Korn. Wie hoch rechnet sich der Körnerertrag von 1 Tagwerk, wenn der Schober 1 Sch. 2 Mtz. gibt? — e) Wie oft mal erntete A. seine Aussaat, wenn er 1 Mtz. $5^{3}/_{5}$ Mß. Saatkorn brauchte? — f) Wie hoch verzinst sich das Kapital, wenn das Tagwerk 225 fl. kostet, außer dem Saatkorn, die Kosten den Werth des Strohes und noch 20 fl. 14 Kr. betragen, und der Schäffel Korn 12 fl. gilt? — g) Ein Pfd. Butter kostet 26 Kr.; wie viel sollte 1 Pfd. Schmalz gelten, wenn 4 Pfd. Butter $3^{1}/_{4}$ Pfd. Schmalz geben? — h) Wie viel verliert A. unter den angegebenen Verhältnissen, wenn er 9 Pfd. Butter zu Schmalz ausläßt und das Pfd. Schmalz um 29 Kr. gibt? — i) Wie viele Proz. verliert er?

8) **Geschichte.** Von der Völkerwanderung ausgehend, die Geschichte der germanischen Reiche des 5. und 6. Jahrhunderts, mit besonderer Berücksichtigung des fränkischen Reiches.

9) **Geographie.** Deutschland im Allgemeinen und die deutschen Provinzen von Oesterreich.

10) **Naturgeschichte.** Die Vögel.

11) Naturlehre. Reibungselektrizität mit Rücksicht auf das Gewitter; Berührungselektrizität mit Rücksicht auf den Telegraphen.

12) Landwirthschaft. Entstehung und Bestandtheile der Pflanzen, Obstbaumzucht.

B. Schriftliche Prüfung.

13) Aufsatz: Jugendspiele und Erziehung. [a) Ansicht über Werth oder Unwerth der Spiele; b) Grundsätze der Erziehung in Betreff derselben.]

14) Kirchendienst. Was liegt dem Schullehrer als Meßner oder Kirchendiener ob? und hat dieser Theil des „niedern Kirchendienstes" wirklich etwas Erniedrigendes und den Stand des Lehrers Herabsetzendes?

15) Schriftliches Rechnen. — a) 0,01802734375 Cntr. bayr. Gewicht sind in Zollgewicht umzuwandeln (1 Pfd. bayr. = 1,12 Pfd. Zollgewicht), mit $^{13}/_{21}$ zu dividiren, und der erhaltene Dezimal-Centnerbruch ist in Pfd., Lth., Qt. auszudrücken. — b) Ein Reisender gibt in München von 418 Thlr. 18 Sgr. 42 fl. 48 Kr. süddeutsche Währung aus, und vom Rest in Wien 354 fl. 45 Neukr. östr. Währung, legt aber wieder 12 Thlr. 12 Sgr. und 15 fl. 30 Kr. süddeutsche Währung dazu. Wie viel Geld hatte er beim Abgange von München (südd. W.)? — Wie viel bei der Abreise von Wien (östr. W.)? Wie viel bei der Ankunft in Berlin (in Thlr. W.)? — c) In einem Acker der ein Rechteck bildet, 85 Dez. groß, 200 Fuß lang, hat sich an beiden Enden allmählig durch das Ackern der Boden erhöht. Der Besitzer hebt diese Anschiebung ab, am Rande $2^1/_2$' tief, 20' weit hinein verlaufend, und vertheilt die Erde gleichmäßig über den nicht abgehobenen Theil des Ackers. Wie viele Kubikfuß Erde mußte er bewegen? Um wie viel wurde der aufgefüllte Theil höher? — d) Auf einem Gute schnitten 2 Schnitter in $3^1/_2$ Tagen 2 Tagwerk 94 Dez. Getreidfeld, 3 Schnitter in $5^1/_4$ Tagen 6 Tagw. 30 Dez., und 3 Schnitter in $6^1/_2$ Tagen 10 Tagw. 58 Dez. — In welcher Zeit würden alle Schnitter zusammen 9 Tagw. 15 Dez. schneiden? — e) Von einer Summe erhält A. 115 fl. weniger, als $^1/_2$; B. 20 fl. weniger, als $^2/_7$; C. 40 fl. weniger, als $^1/_3$; D. 26 fl. weniger, als $^1/_5$. Wie viel erhielt jeder? Wie viel wurde vertheilt?

16) Schönschreiben: Einen Liedervers deutsch, 1 Vers lateinisch, dann großes und kleines deutsches und lateinisches Alphabet.

17) Geometrisches Zeichnen. Eine Vierschweifung mit Rundbogen zu zeichnen. —

18) Freihandzeichnen. Ein Ornament abzuzeichnen.

19) Generalbaß. a) Welche Fortschreitungsweisen kommen der Dominantharmonie zu? Man zeige, wie jene im Es dur im fallenden und steigenden Quint- und Terzschritte zu einer andern Dominant-Septharmonie fortschreitet! — b) Worin besteht das Wesen der mixolydischen Tonart, und nach welchen Grundsätzen sind mixol. Choralmelodien zu harmonisiren? — c) Welche Register enthält die Orgel, auf welcher Examinand in letzterer Zeit sich übte, und welche Stimmen erscheinen ihm als die unentbehrlichsten für jede Kirchenorgel? — d) Die Choralmelodie „Zeuch ein zu ꝛc." ist in G dur für den gemischten Chor zu harmonisiren. Die Taktstriche sind zur Versinnlichung des rhythmischen Baues gehörigen

Ortes einzusetzen! — e) Man zeige am ersten Theile dieses Chorals, wie derselbe für drei Kinderstimmen gesetzt werden könnte! — f) Das Adventsresponsorium: „Gelobet sei ꝛc." soll mit Berücksichtigung des Sylbenmaßes niedergeschrieben und entsprechend harmonisirt werden!

C. Praktische Prüfung.

20) Schulhalten. a) Beschäftigen aller Classen; Unterrichten mit Einer derselben. — b) Ausarbeiten einer Disposition zu einer Katechese, und c) Katechisiren hierüber.

21) Singen. Einen Choral und ein kleines Tonstück.

22) Violin. Einen Tonsatz aus F dur, bis in die dritte Position reichend.

23) Clavier. Ein bezifferter Choral und eine Sonate aus C moll von Haydn.

24) Orgel. Ein kleines Vorspiel zu einem gegebenen Choral zu phantasiren; ein Vorspiel nach Noten abzuspielen.

(Zahl der Examinanden: 15, wovon 12 aus Mittelfranken, 3 aus Schwaben.)

II. Lesefrüchte, Allerlei.

1. (Aufbesserung der Lehrergehalte in Ansbach.) Dem Schulwesen der Stadt **Ansbach**, das durch seine vortreffliche Organisation und tüchtigen Leistungen sich der Anerkennung auch in weiteren Kreisen erfreut, fehlte bisher noch der nöthige Schlußstein fortdauernden Gedeihens: eine den Zeitverhältnissen entsprechende Scala der Lehrerbesoldungen. Dieß erkennend, hat unser thatkräftiger Bürgermeister Mandel die Sache der deutschen Lehrer in die Hand genommen und unter anerkennenswerthester ungetheilter Zustimmung der beiden städtischen Collegien für die deutschen Lehrer der Stadt eine Besoldungs-Scala geschaffen, welche zu allseitiger Befriedigung dient und zu lebhaftem Danke auch gegen die wohlwollende K. Regierung verpflichtet, die den beantragten Besoldungserhöhungen bereits die hohe Genehmigung ertheilt hat. Die hiesige Stadt zählt 16 prot. Schulen (6 Unter-, 4 Mittel-, 4 Oberklassen und 2 Hilfsschulen) und 2 kath. Schulen (Unter- und Oberklasse). Vom nächsten Oktober an ist mit jeder Unterklasse ein ständiger Gehalt von 400 fl., mit jeder Mittelklasse ein solcher von 450 fl., und mit jeder Oberklasse ein dergl. Gehalt von 500 fl. verbunden. Von 10 zu 10 Jahren werden Alterszulagen zu 50 fl. gewährt, so daß ein Elementarlehrer nach 30 Dienstjahren 550 fl., ein Mittellehrer 600 fl., und ein Oberlehrer 650 fl. bezieht. (Lehrer an den Hilfsschulen erhalten 250 fl.) — Uns scheint der Umstand, daß der Gehalt nicht an die Stelle oder das Dienstalter allein, sondern an die Stelle und an das Dienstalter geknüpft ist, eine sehr gelungene Vermittelung zu sein. Wir erinnern uns bis jetzt nicht, daß in andern Städten bei Aufbesserung der Lehrerbesoldungen dieses Verfahren in Anwendung gekommen wäre.

(Ansb. Morgenbl.)

2. Nachdem zu **Windsbach** in neuer Zeit das Einkommen der dritten Schulstelle von 250 fl auf 330 fl. erhöht worden war, wurde von der dortigen Verwaltung des Kirchenstiftungsvermögens auch jedem der beiden älteren Lehrer (zu dem bisherigen Einkommen von 400 fl. und 300 fl.) eine jährliche Zulage von 50 fl. bewilligt.

3. (Resultat der beiden heurigen Waisen-Collekten.) a) Die **Sammlung** für die **Brecht**'schen Relikten in Artelshofen betrug etwas über **700** fl. — Dieses Geld wurde an den Bruder der Wittwe, einen Oekonomen auf dem Thomashof bei Schweinfurt, ausgeliehen und ist zur Erziehung der Kinder bestimmt. Von den 7 Kindern ist der älteste Sohn (18 Jahre alt), welcher die Handlung erlernte, gegenwärtig bei Herrn Fabrikanten Zeltner in Nürnberg; die einzige Tochter (15 Jahre alt) versieht den Haushalt bei der kranken Mutter und soll das Nähen lernen; ein Sohn (13 Jahre alt) steht in der Lehre bei einem Bäcker zu Nürnberg; ein anderer Sohn (12 Jahre alt) befindet sich bei der Mutter in Schweinfurt und besucht die dortige 4. Knabenklasse; 2 Söhne (9 und 6 Jahre alt) wurden in das Martinsstift aufgenommen; den jüngsten Knaben (von 3 Jahren) hat die Mutter bei sich.

b) Die **Sammlung** für die **Heerdegen**'schen Kinder in Bayreuth betrug ungefähr **1000** fl. — (Ein von Herrn Stadtkantor Buck in Bayreuth für diesen Zweck veranstaltetes Concert ertrug allein die Summe von 130 fl.)

Das älteste Mädchen ist bereits in einen guten Dienst untergebracht, ein Knabe befindet sich im Martinsstifte, ein Mädchen bei Lehrer Wippenbeck in Gräfenberg; die 3 übrigen Kinder kamen provisorisch zu Verwandten.

Beide Sammlungen haben der herzerhebenden Züge recht viele geboten — und allen Lesern des Schulblattes, welche sich daran betheiligten, sei hiemit nochmals im Namen der Getrösteten der wärmste Dank ausgesprochen!

(Nachträglich erfahren wir, daß durch die Bemühungen des Collegen Grimm zu Schwimmbach im Distrikte Thalmessingen die Summe von 14 fl. 48 Kr. für die Brecht'schen Relikten gesammelt wurde, und daß bei dieser Gelegenheit auch 5 Geistliche, ein prakt. Arzt und ein israelitischer Lehrer unaufgefordert ihre milden Gaben auf den Altar der Menschenliebe niedergelegt haben.)

Briefkasten.

Herrn H. in S. Vielen Dank für die Gefälligkeit. — Herrn V. in R. Das Eingesandte erscheint in der nächsten Nummer. — Für Wittwe **Brecht** eingegangen: 4 fl. durch Herrn Sch. in Kl. Heilsbronn, und 4½ fl. durch Herrn H. in Ansbach. — Für das **Martinsstift** erhalten: 13 fl., Sammlung der Lehrer in Ansbach; 10 fl. von den Seminaristen und von Herrn Seminarinspektor Harleß in Schwabach.

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

(In Monat-Nummern, halbjährlich für 18 Kreuzer — zu beziehen bei dem Herausgeber, sowie bei allen Postanstalten Deutschlands.)

IV. Jahrg. Nr. 9. September. 1859.

I. Abhandlungen, Biographien ꝛc.

1. Aufgaben bei der am K. Schullehrer-Seminar zu Altdorf vom 22. bis 28. Juli 1859 stattgefundenen Anstellungs-Prüfung.

A. Schriftliche Prüfung.

Freitag, 22. Juli. — **Aufsatz**: Wie kann der Schullehrer dazu beitragen, daß seine Schüler die Schule weniger oft versäumen?

Orthographie: Dictat mehrerer längerer und kürzerer Sätze, an welchen die Rechtschreibung der deutschen und der wichtigsten fremden Wörter, sowie der richtige Gebrauch der Interp.-Zeichen zu zeigen war.

Erziehungslehre: Wie verschieden sind die Strafen, die ein Schullehrer anwenden kann, und in welcher Gemüthsstimmung soll er dieselben ertheilen?

Landwirthschaft: 1) Wie ist der Stallmist in der Düngergrube zu behandeln, damit seine Kräfte nicht verloren gehen? 2) Was bezweckt die Drainage und wie wird sie ausgeführt? 3) Woran erkennt man die Weiselloſigkeit eines Bienenstockes und wie ist ihr abzuhelfen? 4) Wie ist ein brandiger Obstbaum zu behandeln?

Samstag, 23. Juli — **Stilles Kopfrechnen**: Folgende Aufgaben waren still im Kopfe zu berechnen und das Facit niederzuschreiben. 1) $2\frac{1}{2}$ Lth. kosten $31\frac{1}{4}$ Kr., was kosten $1\frac{1}{2}$ Ctr.? 2) 15 Ellen $\frac{5}{4}$ breit, kosten $37\frac{1}{2}$ fl.; was kosten $22\frac{1}{2}$ Ellen $\frac{8}{4}$ breit? 3) 1400 fl. tragen in 3 Jahren $187\frac{1}{2}$ fl. Zinsen; zu wie viel Proz. war das Kapital ausgeliehen? 4) Die Differenz zweier Zahlen ist $29\frac{3}{4}$. Die eine ist 8mal so groß, als die andere; wie heißen die 2 Zahlen? 5) 100 Ellen werden um $26\frac{2}{3}$ fl. gekauft; wie theuer ist die Elle mit 25 Proz. Gewinn im Verkauf?

Schriftliches Rechnen: 1) Ein Bauer zahlt 10 Arbeitern für $6\frac{3}{4}$ Tag à 12 Stunden $22\frac{1}{2}$ fl. Lohn; wie viele Tage à $11\frac{1}{4}$ Stunden müssen 18 Arbeiter um 180 fl. Lohn arbeiten? 2) Wenn Jemand das Loth um $\frac{1}{6}$ Preußenthlr. verkaufen muß und dadurch am Cntr. 200 Konvthlr. (à $2\frac{2}{5}$ fl.) verliert; wie viel hat ihn das Pfd. beim Einkauf gekostet, und wie viele Proz. beträgt der Verlust? 3) Wenn B. von A.

nach $2^1/_2$ Jahren 500 fl. zu fordern hat und A. gleich baar mit 5 Proz. Rabatt sein Geld erlegt; wie viel wird B. gewinnen, wenn er das heute erhaltene Geld sogleich zu 6 Proz. ausleihen kann? 4) Ein Brunnentrog ist $12^1/_2$' lang, $6^1/_4$' breit und $4^1/_3$' hoch; der Boden und jede Seitenwand ist $^1/_3$' dick. Wie viele Kubikfuß beträgt sein innerer leerer Raum, und wie viel Wasser faßt er, da $2^2/_3$ Kubikfuß 1 Eimer enthalten? 5) Ein Landwirth baut auf 1 Tagw. Land, dessen Werth er auf 750 fl. à 5 Proz. anschlägt, $2^2/_3$ Schober Weizen. Wenn er nun zur Besäung $2^1/_4$ Mtz. Samenweizen, den Schfl. zu 18 fl., zur Bedüngung 192 Ctr. Mist à 4 Kr. brauchte, auf dem Grundstück 3 fl. 45 Kr. Abgaben hat, die Arbeit auf 12 fl. berechnet, 1 Schober Garben $1^1/_2$ Schfl. Körner gibt und 1 Schober Stroh $7^3/_4$ fl. werth ist — wie hoch kommt ihn der Schäffel?

Katechismus: „Was ist die Taufe?" Katechese in Frage und Antwort nach Luthers Katechismus und den dazu gehörigen Sprüchen.

Bibl. Geschichte: 1) Welche Männer des Volks Israel werden Richter genannt, und welche Verdienste haben sie sich um ihr Volk erworben? 2) Von welchen Personen und von welchen Begebenheiten wird in der Apostel-Geschichte erzählt?

Montag, 25. Juni. — Geschichte: 1) Welches sind die 4 großen Weltreiche, von denen im alten Testament erzählt wird? 2) Wie viele Perserkriege wurden geführt; und welche Schlachten wurden geschlagen? 3) In welchen Jahren regierten in Bayern Fürsten aus bayrischem Stamm? 4) Wann und wodurch kam die Rheinpfalz zu Bayern? Wann bekam sie eigne Regenten? Wodurch und wann wurde sie zuletzt mit Bayern vereinigt? 5) Nenne die 2 Jahrzahlen, in welche die bedeutendste Erfindung und Entdeckung des 15. Jahrhunderts fallen?

Generalbaßaussetzen: Ein bezifferter Baß aus einer Arie von Bach wurde zum Aussetzen gegeben.

Generalbaßfragen: 1) Was versteht man unter einer Fuge, und wie nennt man ihre einzelnen Bestandtheile? 2) Was ist chromatische Modulation, und was ist über ihre Anwendung bei der Kirchenmusik zu bemerken? 3) Welcher Art ist die Melodie des Introitus, und wie ist dieselbe zu singen und zu spielen? 4) Man benenne die 5 gewöhnlichen Kirchentonarten, beschreibe ihre Eigenthümlichkeit und nenne 5 Kirchenmelodien, welche sich in diesen Tonarten bewegen! 5) Warum bedarf der Gemeindegesang nicht bloß einer Begleitung, sondern auch einer Leitung? Wiefern soll der Organist denselben leiten, und wie kann er es?

Kirchendienst: Was hat der Kirchendiener bei einer Taufhandlung zu thun?

Naturkunde: Aus welchen Luftarten besteht unsre gewöhnliche atmosphärische Luft? 2) Welche Aehnlichkeiten und welche Verschiedenheit sind zwischen einem Barometer und einem Thermometer? 3) Was ist in der Schule vom Kameel zu erzählen? 4) Was ist von der Entstehung, dem Wesen und dem Gebrauch der Steinkohlen zu sagen?

Unterrichtslehre: Welchen Zweck hat der Unterricht in der deutschen Sprache in Volksschulen zu erreichen, und wie muß deßhalb dieser Unterricht im Allgemeinen ertheilt werden?



B. Mündliche und praktische Prüfung.

(Bei dieser Prüfung erhielt jeder Examinand ein und dieselbe Aufgabe.)

Dienstag, 26. Juli. — Bibl. Geschichte: Es war die Geschichte vom Propheten Elias auf dem Berge Horeb zu erzählen.

Violinspiel: Ein neucomponirtes Stück war zu spielen.

Singen: Aus 5 bekannten Melodien war eine auszuwählen und aus dem Gedächtniß, deßgl. die Melodie: „Christum wir sollen loben schon" und ein Stück aus einer Arie von Bach nach Noten zu singen.

Prüfung auf Orchester-Instrumenten.

Probe im Schönschreiben, deutsch und lateinisch.

Praktisches Schulhalten, und zwar Katechismus: Katechetische Behandlung des 4. Hauptstücks.

Mittwoch, 27. Juli. — Mündliches Rechnen. Jeder Examinand hatte folgende Aufgabe zu lösen: Jemand hat ein Faß Wein, verkauft an A. den 4-ten, an B. den 3-ten Theil und noch 15 Maß. Er rechnet die Maß zu 30 Kr. und erhält von Beiden $70^1/_2$ fl.; wie viel Maß enthielt das Faß?

Orgelspiel. Zuerst ein neucomponirtes Stück auf dem Klavier, dann eine kurze Einleitung auf der Orgel zu der Melodie Nro. 70 des bayr. prot. Mel.-Buchs zu erfinden, hierauf diese Melodie sowie die Mel. Nro. 72 zu spielen und zugleich zu singen, und endlich ein neucomponirtes etwas schwereres Orgelstück vom Blatte zu spielen.

Schulhalten, und zwar: Rechnen. Vorführung und Begründung verschiedener den Schülern noch unbekannter Zahlenverhältnisse und Rechnungsmanipulationen. — Sprache: Vorführung der verschiedenen ergänzenden Objecte.

Donnerstag, 28. Juli. — Zeichnen eines Ornaments. Gleichzeitig mündliche Prüfung und zwar: Sprache. 1) Man declinire das Geschlechtswort der, die, das, und das hinweisende Fürwort der, die, das. 2) Man bilde 4 Sätze, in welchen die Casus des persönlichen Fürwortes ich im Singular und Plural vorkommen! 3) Was ist „geführt worden sein" für eine Form des Zeitwortes? 4) Zu welchen Wortarten gehören die Wörter des Satzes: „Seit Ostern ist der eine Gefangene bedeutend krank, während der andere sich seiner aufs eifrigste annimmt." 5) Man bilde einen Satz, der aus einem Subject mit adjectivischem und substant. Attribut, einem Accusativobject, einem objectiven Zeitworte als Prädikat und einem Adverbiale besteht!

Geographie: 1) Wodurch entsteht eine Mondsfinsterniß? 2) Wodurch entstehen die Aequatorialströmungen des Meeres? 3) Welche Meerenge verbindet das mexikanische und caraibische Meer? 4) Welches Gebirg auf Erden hat die größte Ausdehnung von Norden nach Süden? 5) Welches ist das südwestlichste Vorgebirg Europa's? 6) Welcher Zeitunterschied ist zwischen dem Ostpunkt und Westpunkt Europa's? 7) Welche Halbinsel liegt im adriatischen Meer? 8) Welches sind die vier merwürdigsten Städte an der Elbe? 9) Welche Bodengestalt hat Bayern, südlich von der Donau? 10) Wo liegt die bayerische Festung Oberhaus?

Zeichnen eines Risses (Linearzeichnen). Zugleich Geschichte mündlich: Veranlassung und Beginn der Reformation.

(Erschienen waren zur Prüfung folgende Schuldienstexpektanten:

I. Aus Oberfranken: Bauer aus Weidenberg, Bohla aus Kleinhereth, Döbereiner aus Höchstädt, Flessa aus Edlendorf, Hagen aus Mistelgau, Herpich aus Steinbach, Küspert aus Höchstädt, Schaumberg aus St. Georgen.

II. Aus der Oberpfalz: Fiierl aus Weiden, Wirner aus Wilchenreuth.)

2. Oberfränkische Lehrer=Wittwenkasse.

Bei der Pensions=Anstalt für Lehrer=Relikten in Oberfranken ergab sich pro $18^{57}/_{58}$ folgendes Resultat: Wirkliche Einnahme: 31576 fl., wirkliche Ausgabe: 25564 fl.; Aktivbestand: 6012 fl.

Das rentirende Vermögen beträgt 101135 fl., das Gesammt=Vermögen 110766 fl. — Von dem rentirenden Vermögen sind geliehen a) an Staatskassen 67500 fl., b) an Corporationen (Ostbahn) 1000 fl., c) an Privaten in den Landgerichten Kemnath, Auerbach, Eschenbach, Erbendorf, Pegnitz, Bayreuth, Münchberg, Berneck, Stadtsteinach, Pottenstein, Nordhalben und Tirschenreuth: 32635 fl. —

Das Gesammt=Vermögen belief sich nach der Rechnung pro $18^{56}/_{57}$ auf 103599 fl. — ist also $18^{57}/_{58}$ um 7167 fl. gewachsen. Das rentirende Vermögen stieg $18^{57}/_{58}$ von 93385 fl. auf 101135 fl., vermehrte sich demnach um 7750 fl.

An Beiträgen hätten $18^{56}/_{57}$: $7368^{3}/_{4}$ fl., $18^{57}/_{58}$: $7418^{1}/_{2}$ fl. eingehen sollen, es weist daher die Rechnung $18^{57}/_{58}$ eine Mehrung von $49^{3}/_{4}$ fl. nach.

Aus der Kreisschuldotation empfing die Kasse pro $18^{56}/_{57}$: 4100 fl., pro $18^{57}/_{58}$: 4050 fl. — Für das Jahr $18^{58}/_{59}$ beantragte die hohe K. Regierung als gewöhnlichen Beitrag: 4500 fl. Diese Position ist aber vom Landrathe um 500 fl. gekürzt worden.

Die größte Differenz zeigt sich bei den Pensionen. Betrag derselben $18^{56}/_{57}$: 10262 fl.; $18^{57}/_{58}$: $10838^{2}/_{3}$ fl. Es wurden demnach $18^{57}/_{58}$ $576^{2}/_{3}$ fl. mehr ausgegeben, als $18^{56}/_{57}$.

Manchen Leser des Schulblattes mögen noch folgende Bemerkungen über die Resultate der verflossenen zehnjährigen Periode interessiren:

Rechnung $18^{48}/_{49}$: Beiträge der Mitglieder: $4892^{1}/_{2}$ fl.; Pensionen: 5688 fl. Gesammt=Vermögen: 50808 fl. — Die durchschnittliche Mehrung der Beiträge betrug jährlich ungefähr 250 fl. Die Beiträge scheinen jetzt ihre größte Höhe erreicht zu haben, und es wird für die folgenden Jahre höchstens eine jährliche Steigerung von 50 fl. eintreten. Dagegen mehrten sich die Pensionen nach der durchschnittlichen Berechnung jährlich um ungefähr 500 fl. Bei dieser Position ist für die nächstfolgenden Jahre keine Minderung zu erwarten. Die K. Regierung leistete ihren höchsten Beitrag $18^{50}/_{51}$ mit 4500 fl. — Verluste erlitt die Kasse hauptsächlich durch Hypothekkapitalien, z. B. $18^{51}/_{52}$ mit $477^{3}/_{4}$ fl.

Vielen Ständen ist es möglich, bei ihrem Einkommen Vermögen zu ersparen. Das Einkommen des Lehrers ist von der Art, daß trotz aller Sparsamkeit wenig oder nichts übrig bleibt. Darum muß, sollen die

Hinterbliebenen desselben nicht den Gemeinden zur Last fallen (und meistens ist dies in armen Gemeinden der Fall; denn in manchen reichen bestehen Lokalschulwittwenkassen) eine **höhere Pension** für die Lehrerrelikten angestrebt werden. Um 40, 60, 80 fl. — es bestehen 3 Klassen, deren Pensionsbetrag sich nach dem jährlichen Beitrag von 6, 9, 12 fl. richtet — hält Niemand einen gesunden Knaben, geschweige denn eine alte, kränkliche oder gebrechliche Wittwe jährlich kost-, logis-, wäsche- und kleiderfrei.

Möchte daher die hohe Königl. Regierung, der wir für die bisher der Anstalt erwiesenen Wohlthaten zu großem Danke verpflichtet sind, derselben auch ferner die bedeutenden Summen zufließen lassen, welche in früheren Jahren bewilligt wurden!

— th. — o — a —

---

3. Welche päd. Zeitschriften werden gegenwärtig in den Lesevereinen der mittelfränkischen Lehrer gehalten?

1) Stadt Ansbach. — Allgem. deutsche Lehrerzeitung von Berthelt, pädagogischer Jahresbericht von Lüben, prakt. Schulmann von Lüben, Volksschule von Hartmann, Archiv von Laistner, bayr. Schulzeitung von Oechsner, (Schulblatt für Franken 9 Ex.).

2) Stadt Erlangen. — Allgem. d. Lehrerzeitung, päd. Jahresbericht von Lüben, prakt. Schulmann von Lüben, Brandenburger Schulblatt, süddeutscher Schulbote von Völker, Galerie von Heindl, Repertorium von Heindl, Schulblatt von Klemm, (Schulblatt für Franken 10 Ex.), Euterpe von Hentschel.

3) Distrikt Neustadt. — Allgem. deutsch. Lehrerzeitung, prakt. Schulmann von Lüben, süddeutscher Schulbote von Völker, Schulblatt von Klemm, (Schulblatt für Franken 26 Ex.), Euterpe von Hentschel.

4) Distrikt Pappenheim. — Allgem. d. Lehrerzeitung, päd. Jahresbericht von Lüben, prakt. Schulmann von Lüben, süddeutscher Schulbote, Schulblatt von Klemm, (Schulblatt für Franken 5 Ex.), Fundgrube von Rauch.

(Wir beschränken uns einstweilen auf vier Distrikte; im nächsten Jahre soll eine vollständige Zusammenstellung erfolgen.)

II. Lesefrüchte, Allerlei.

1. (Die neue Orgel zu St. Leonhard.)

Die vorzüglich gelungene und seit einem Jahre wohl erprobte große Orgel in der St. Jakobskirche zu Rothenburg a. d. T. gab dem hochlöblichen Stadtmagistrate daselbst Veranlassung, dem soliden und bescheidenen Verfertiger derselben, Herrn Orgelbaumeister Steinmeyer in Oettingen, abermals den Bau eines kleineren Werkes für die Kirche zu St. Leonhard zu übertragen.

Dasselbe wurde vor einigen Tagen unter vorschriftsmäßiger Revision

übergeben, und hat bei sehr beengtem Raume einen Spieltisch mit vollständigem Manual und Pedal, acht Registerzüge mit Angabe ihrer Namen und Größe, und zwei Faltenbälge mit stets ruhigem und sanftem Gange.

Seine Traktur und sein auf einer Kegellade basirtes Pfeifenwerk, welches in Hinsicht der Struktur, Mensur und des Materials nichts zu wünschen übrig läßt, erzeugen eine schnelle, bestimmte Ansprache, wie nicht minder eine vortreffliche Kraft und Frische der Töne; und die dabei vollkommen getroffene Intonation jedes einzelnen Stimmregisters, namentlich des Prinzipals, des Salicionals, der Flöte und des Subbasses, gibt Kunde von der Arbeit eines umsichtigen, talentvollen Künstlers.

Wenn deßhalb dieses kleine Orgelwerk in seiner Ausführung, wie in seiner Wirkung als „vorzüglich entsprechend" bezeichnet wird, so wird nur damit Herrn Orgelbaumeister Steinmeyer jene Anerkennung und Hochachtung gezollt, die ihm mit vollem Rechte gebührt.

Rothenburg, den 15. Juli 1859. Görner, Organist.

2. (**Aus Unterfranken.**) Bei der letzten kirchlichen Conferenz zu Sennfeld in Unterfranken, an welcher sich wiederum viele Glieder des Lehrerstandes betheiligten, trat Herr Distriktsinspektor Dr. Lenz zu Obern-dorf als Ersatzmann eines Lehrers (bezüglich eines Referates) ein und hielt einen längeren inhaltsreichen Vortrag über die 3 preußischen Regulative und das bayrische Normativ, Bildung der Lehrer betreffend.

Als ein besonderes Merkmal hob er an Ersteren ganz besonders hervor, daß sie die Verdienste der Philantropischen und Pestalozzischen Schule um das Unterrichtswesen gebührend zu würdigen wüßten, über die bisherige Lehrerbildung nicht umbarmherzig den Stab brächen, überhaupt auf den Grund der Buße stünden und sich des Gefühls einer gemeinsamen auf Kirche, Schule und vielen öffentlichen Verhältnissen gleich sehr lastenden Schuld nicht erwehrten*).

Die darauffolgende Diskussion hat sich in dieser Hinsicht noch ganz besonders ausgesprochen und namentlich in Gliedern des geistlichen Standes lebhaft bedauert, was durch allerlei harte öffentliche Urtheile der neueren Zeit an dem Schulstande versündigt wird.

Dergleichen muß doch für weitere Kreise registrirt werden, um so mehr, als für den Augenblick eine gewisse Aufregung über den, wie man vielseitig annimmt, speciell von Neuen-Dettelsau ausgegangenen schweren Angriff auf den gesammten Lehrerstand immer mehr Platz greift,

*) Recht so! — — Gern hätten wir auch vernommen, wie auf der Sennfelder Conferenz über das bayer Normativ geurtheilt wurde Doch, das Schweigen unseres geehrten Berichterstatters spricht auch. Worte, wie sie das bayr. Normativ enthält (z B. S. 16, Landwirthschaft, letzte Zeile), kommen in den preuß. Regulativen nicht vor. Nach einem Jahrzehent wird die Wirkung solcher Sprache zu Tage treten So viel ist gewiß: wenn bei vielen unter uns in den letzten Jahren die Liebe zu dem erwählten Lebensberufe nicht ertödtet wurde, so ist der Grund hievon nicht in dem durch das Normativ uns beigelegten „Ehren-Prädikate" zu suchen.

D. H.

und hie und da selbst die Bestrebungen der Kirche Gottes und ihrer treuen Glieder im Schulstande förmlich damit identificirt werden. —

Gar wohlthuend war es, bei Gelegenheit der am 17. Aug. von einer ziemlichen Anzahl Lehrer Unter- und Mittelfrankens zu Stierhöfstetten im Steigerwalde Angesichts dieser bedauerlichen Verhältnisse gepflogenen brüderlichen Berathung allenthalben die Meinung maßgebend zu sehen: Wir wollen nicht Böses mit Bösem vergelten, die klugen und treuen Haushalter Gottes im geistlichen Stande von jenem Aphorismenschreiber wohl unterscheiden, uns den Frieden mit denselbigen in keinerlei Weise stören und wehren lassen, und, so viel an uns ist, jenes leidige, durch unnütze Worte hervorgerufene Aergerniß in seinen schlimmen Folgen möglichst zu mildern suchen.

Dem Vernehmen nach wird eine öffentliche Kundgebung von Seite dieser Männer in Bezug auf diese Verhältnisse vorbereitet. —

3. Durch höchste Entschließung des k. bayr. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 24. Juni l. J. sind die k. Regierungen beauftragt worden, die praktische Klavierschule von Ch. H. Hohmann, 6. Aufl. 1859 (Beck'sche Buchhandlung, Preis 3 fl. 36 Kr.) den Vorbereitungslehrern zur Benützung beim Präparanden-Unterricht zu empfehlen.

Dieses Werk ist vor Kuzem auch in englischer Uebersetzung und mit der in England und Amerika üblichen Fingersatzbezeichnung (+ 1 2 3 4) bei Olivier Ditson in Boston erschienen, nachdem vor 2 Jahren von derselben Handlung auch Hohmann's Gesanglehre in englischer Uebersetzung veröffentlicht worden ist.

Siebentes Verzeichniß

der freiwilligen Gaben für das Martinsstift zu Rüdenhausen. (Nachtrag zu 1858.)

Ertrag aus Schulliedern von Löffler in Erlangen 1 fl. 6 Kr. — Dekan Memmert in Wiesenbronn 1 fl. 45 Kr. — Nagler in Possenheim 1 fl 45 Kr. — Neumeister in Wallsdorf 1 fl. 45 Kr. — Schäfer in Kleinlangheim 30 Kr. — Hofmann in Prichsenstadt 1 fl. — Müller in Feuerbach 1 fl. — Hartmann in Prichsenstadt 30 Kr. — Stäblein in Ziegenbach 1 fl. 30 Kr. — Seifert in Kleinlangheim 1 fl. — Müller in Wüstenfelden 1 fl. — Rosa in Einersheim 1 fl. — Geiersbach in Reusch 1 fl. — Aus dem Schuldistrikte Insingen durch Pfr. Bischof in Frankenheim: Dekan Käppel in Insingen 30 Kr.; Pfr. Frisch in Wettringen 30 Kr.; Pfr. Bischof in Frankenheim 30 Kr.; Pfr. Schlier in Erzberg 30 Kr.; Pfr. Schmidt in Wörnitz 24 Kr.; Lehrer Pfister in Diebach 30 Kr.; Oertel in Faulenberg 48 Kr.; Schillfarth in Gastenfelden 48 Kr.; Uhl in Frankenheim 48 Kr.; Heumann in Gailroth 48 Kr.; Messerer in Wettringen 24 Kr.; Leipold in Oestheim 30 Kr.; Stöhr in Gailnau 30 Kr. — Von einer Ungenannten in Rüdenhausen 1 fl. 30 Kr. — Aus dem Schuldistrikte Altdorf: Buck in Entenberg 30 Kr.; Strauß in

Altdorf 1 fl. 30 Kr.; Fikenscher in Feucht 30 Kr.; Böller in Rasch 48 Kr.; Zippelius in Fischbach 30 Kr.; Haas in Schwarzenbruck 30 Kr.; Böhm in Grub 15 Kr.; Leidig in Leimburg 18 Kr.; Mößner in Altenthann 30 Kr.; Bürner in Schwarzenbach 1 fl.; Maurer in Weißenbrunn 30 Kr.; Keil in Lindelburg 30 Kr.; Schlümbach in Burgthann 18 Kr.; Regner in Birnthon 15 Kr.; Schärtel in Penzenhofen 15 Kr.; Hauenstein in Altdorf 24 Kr.; Reif in Altdorf 24 Kr.; Buck in Leimburg 24 Kr.; Weißmann in Offenhausen 18 Kr.; Reitzmann in Diepersdorf 18 Kr.; Dietrich in Unterferrieden 18 Kr.; Hammer in Pühlheim 18 Kr.; Schneider in Engelthal 18 Kr.; Rupprecht in Rasch 18 Kr.; Huber in Altdorf 24 Kr.; Häupler das. 24 Kr.; Methsieder das. 30 Kr. —

Anzeigen.

1. In der J. Ph. Raw'schen Buchhandlung zu Nürnberg ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen Deutschlands (auch unmittelbar durch den Verfasser) bezogen werden:

Hohmann, Ch. H. (Seminarlehrer in Schwabach) Theoretisch-praktische **Orgelschule**, II. Cursus. Die wichtigsten Verzierungen, dann Präludien für den gottesdienstlichen Gebrauch in allen Tonarten enthaltend. Preis 1 fl. 12 Kr.

2. Neu erschienen sind: 18 **Orgelstücke**, Vor- und Nachspiele enthaltend. Zur praktischen Anwendung in der Kirche und mit Rücksicht auf das in Bayern eingeführte Zahn'sche Melodienbuch componirt von Theodor Krauß. op. 22. Verlag der Joh. Phil. Raw'schen Buchhandlung (C. A. Braun) in Nürnberg.

b) 12 **Orgelstücke** verschiedenen Charakters, componirt von Theodor Krauß. op. 27. Verlag der Schulbuchhandlung des Thür. Lehrervereins in Langensalza.

Hentschel in Weißenfels, Redakt. der Euterpe, sagt über die letzteren, daß sie sich durch Einfachheit, Klarheit, glückliche Erfindung und kirchlichen Styl sehr vortheilhaft bezeichnen.

3. Vom K. bayer. Staatsministerium wurde das landwirthschaftliche Wochenblatt **„die Fundgrube** von Dr. Rauch" (Erlangen bei Palm, Preis 2 fl. jährl.) sämmtlichen K. Schul-Inspektionen zur Anschaffung in den Schulbibliotheken und für die Leseinstitute der Schullehrer-Conferenzen empfohlen.

4. In der Grau'schen Buchhandlung zu Bayreuth ist erschienen: „Der **Unterricht** für **Schullehrlinge** oder **Schulpräparanden**," nach der allerhöchsten Verordnung vom 15. Mai 1857, für Zöglinge und Lehrer in den Vorbereitungsanstalten. I. Thl.: Unterricht in der Sprache. Erstes Heft: Sprachunterricht im 1. Jahre. Preis: 40 Kr.

Briefkasten.

Herrn Pr. K. in A. Vielen Dank! — Herrn P. in M. Erscheint später. Eine Arbeit über das angedeutete Thema wäre sehr erwünscht. — Herrn B. in E. Für den herzerfreuenden Brief recht warmen Dank! — Herrn B. in T. Herzlichen Gruß und Dank. Vielleicht komme ich nächstens selbst nach Tr.

☞ Am 26. Sept. d. J. feiert einer der würdigsten Lehrer von Mittelfranken, Cantor Preiß in Baiersdorf (Inhaber der silbernen Medaille) sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Freunde und Bekannte seien zu diesem Feste hiemit recht freundlich eingeladen von dem Herausgeber.

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

(In Monat-Nummern, halbjährlich für 18 Kreuzer — zu beziehen bei dem Herausgeber, sowie bei allen Postanstalten Deutschlands.)

IV. Jahrg. Nr. 10. Oktober. 1859.

I. Abhandlungen, Biographien ꝛc.

1. Friedrich v. Schiller.

(Geb. den 11. Nov. 1759 zu Marbach in Würtemberg, gest. den 9. Mai 1805 zu Weimar.)

Zu Anfange dieses Jahres hat Dr. Palmer in einem meisterhaft geschriebenen Aufsatze („Schiller und die deutsche Jugend", süddeutscher Schulbote, Jahrg. 1859, Nr. 1 bis 3) die Bedeutung unseres großen Dichters für die deutsche Jugendbildung dargethan und sich hiedurch gewiß den Dank recht vieler seiner Leser erworben. Es sei uns erlaubt, bevor wir unserer heutigen speciellen Aufgabe näher treten, einige Gedanken Palmers vorauszuschicken.

Derselbe sagt: „Was Deutschland von Schiller an geistigem Gut empfangen, was es von ihm gelernt hat, das wäre schwer zu berechnen; wir wollen nur zwei Dinge nennen. Das Eine ist: die herrliche Sprache, die er redet, deren ganze Schönheit man erst recht inne wird, wenn man die deutsche Literatur aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts damit vergleicht. Das Andere: der staunenswerthe Reichthum der Gedanken und die ideale Größe, der erhabene Schwung derselben. Und das ist es auch, was ihn zum Dichter der Jugend macht. Der jugendliche Geist erhebt und stärkt sich am Großen, Idealen, Erhabenen; was aus Begeisterung geflossen ist, das zündet auch im jugendlichen Herzen. Wo wäre wohl ein deutscher Mann, den nicht seiner Zeit, da er zum ersten Male Schillers Lied von der Glocke, seinen Taucher, den Gang nach dem Eisenhammer ꝛc. zu lesen bekam, und wieder, da er an Wilhelm Tell, an Wallenstein u. s. f. gerieth, all' das mit einer wunderbaren Macht, mit dem ganzen Zauber der Poesie gefaßt hätte, um ihn nicht mehr loszulassen? ꝛc.

Ein anderer Punkt wäre: „Da Schiller mehr in der antiken Welt, als im Christenthume wurzelt — darf der christliche Erzieher seinem Zöglinge unsern Dichter ohne Bedenken in die Hände geben?" — — Hierauf antwortet Palmer: „Ehe die weltliche Dichtung in dem großen Maßstabe, wie sie in Schiller auftritt, der Jugend in die Hand gegeben werden kann, muß die christliche Basis schon gelegt, das Bewußtsein, das Gewissen, das ganze sittliche Gefühl schon für immer christlich ge-

stimmt sein. Dann drängt nicht die antike Schicksalsidee, wie sie in den dramatischen Werken des Dichters waltet, den christlichen Glauben an das Walten einer göttlichen Vorsehung zurück, sondern umgekehrt, dem christlichen Leser verklärt sich das Antike in's Christliche ꝛc.

Wohl gibt es auch unter Christen — ich möchte sagen, negative Geister, die von einem falschen, absoluten Dualismus, einer feindseligen Stellung Gottes gegen Alles, was Welt heißt, ausgehend, fortwährend damit beschäftigt sind, Solches aufzufinden, woran sie sich ärgern können; deren Christenthum deßhalb auch zum größern Theile im Richten und Polemisiren besteht. Solchen ist natürlich ein unbefangener oder gar dankbarer Genuß irgend eines weltlichen Kunstwerkes, ja überhaupt eines Kunstwerkes (denn auch das kirchliche hat, eben weil es Kunstwerk ist, Weltliches, Sinnliches an sich) rein unmöglich, weil sie auf jedem Schritt nur darauf aus sind, ein Aergerniß zu finden. Wer aber Das sucht, der wird's auch am Unschuldigsten finden. — Würde man aber nicht einen Menschen für krankhaft affizirt halten, der z. B. an einem Bau, wie das Ulmer Münster, sich nicht erfreuen könnte, weil er nicht wüßte, ob die, die einst daran gebaut, wahre Christen gewesen sind; oder der selbst einem Oratorium sich nicht mit Liebe und Genuß hingeben könnte, weil wohl unter den Sängern und Sängerinnen auch ungeistliche, eitle Seelen sein können? Solch ein Melancholiker dürfte auch kein Brod essen; denn auch dieß Naturprodukt hat er nicht unmittelbar aus Gottes reiner Hand empfangen, sondern es ist erst durch die Hände von Künstlern, d. h. des Dreschers, des Müllers und Bäckers gegangen; dennoch empfangen und genießen wir's als Gabe Gottes. Diese Unbefangenheit, dieser frohe und dankbare Sinn, der sich aller Dinge, so viele ihm zur Freude werden können, auch wirklich freut, aber im Herrn — er hat, wir sind's gewiß, seine Berechtigung im Reiche Gottes. Ihn in der Jugend zu pflegen, halten wir für eine richtigere Pädagogik, als ihn zu zerstören."

So weit Palmer! Und nun zu unserm eigentlichen Thema:

„Hat nur die Jugend der höheren Lehranstalten von dem „hundertjährigen Geburtstage Schillers Notiz zu nehmen? Oder — „soll an diesem Tage auch die deutsche Volksschule sich des „großen Dichters freuen?"

In einem Lande, das nationaler Geist durchweht (z. B. in England, in den vereinigten Staaten von Nordamerika ꝛc.) gehört ein „großer Mann" der ganzen Nation, und auch der 12jährige Knabe aus armer Familie nennt dem Ausländer gegenüber mit Begeisterung die Männer, auf welche sein Vaterland ein Recht hat, stolz zu sein. Dort würde eine Frage, wie die vorliegende, nur als Beleidigung des Nationalgefühls aufgefaßt werden. — Bei uns Deutschen ist das anders. Wir reden von Vaterlandsliebe (und schreiben auch viel, besonders in den letzten Jahren, resp. über „Erziehung zum Patriotismus"); aber wir sind mit unseren Bestrebungen bis heute noch nicht weit gekommen. In Friedenszeiten stehen Elite und eigentliches Volk noch immer ziemlich weit von einander getrennt; und der in unseren Volksschulen gepflegte Patriotismus ist durch übertriebene Aengstlichkeit oft so eng umgränzt, daß er kaum über den nächsten (blau-weißen, schwarz-gelben, oder grün-weißen ꝛc.) Schlagbaum hinüber zu schauen wagt. — Hier dürfte der Ort sein, aus-

zusprechen, daß sich die Liebe zum angestammten Fürstenhause und zur engeren Heimath gar wohl vertrage mit dem Gefühle der Zusammengehörigkeit und der Liebe zum ganzen deutschen Vaterlande. Die in der ersten Hälfte des laufenden Jahres sich kundgegebene Begeisterung aller deutschen Volksstämme für Ein hohes Ziel könnte uns auch auf dem Erziehungsgebiete ein verständlicher Wink sein. Darum antworten wir auf die Frage: „Hat die deutsche Volksschule ihre Kinder auch mit den großen Männern des Vaterlandes, die außerhalb der engeren Landesgränze wirkten, bekannt zu machen?“ — mit einem entschiedenen: „Ja!“ — So weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt, so weit gehören die „großen Männer,“ die für das Ganze gewirkt, auch für das ganze Volk. Nach unserem Dafürhalten dürfte in der Oberklasse jeder guten deutschen Volksschule, welche ihre Kinder bereits mit dem Leben der vorzüglicheren geistlichen Liederdichter bekannt gemacht hat, etwa Folgendes über und von Schiller mitgetheilt werden:

1) Aus Schillers Leben.

„Unter allen deutschen Dichtern ist Schiller, geb. den 11. Nov. 1759 zu Marbach in Würtemberg, ohne Zweifel bei dem Volk und der Jugend der berühmteste. Seine Schauspiele werden auf allen Theatern aufgeführt, seine Gedichte von Jung und Alt, von Hohen und Niedrigen gelesen, viele seiner Lieder auch überall gesungen. Und er verdient diesen Ruhm, weil seine Dichtungen nicht blos schön und musterhaft, sondern auch von durchaus edlem und sittlichem Inhalte sind. Auch das zeichnet Schiller aus, daß er in früher Jugend schon die Aufmerksamkeit des ganzen Vaterlandes auf sich zog. Denn als 18jähriger Jüngling dichtete er schon ein Trauerspiel, woraus sich sein dichterisches Genie bereits deutlich erkennen ließ. Er war damals Zögling einer hohen Schule (der Karlsschule in Stuttgart), wo er überaus streng gehalten wurde und wenig Zeit zu seiner Lieblingsbeschäftigung behielt. Doch aus Liebe zu seinen Eltern, welche auch in Würtemberg wohnten und dem Herzoge Vieles verdankten, hielt er den Zwang aus. Auch der Umgang mit treuen und gebildeten Freunden versüßte ihm manches Bittere. Nachdem er aber Regimentsarzt geworden war und der Herzog ihm verbot, etwas Anderes drucken zu lassen, als über Arzneikunde: so wandte er lieber seinem Vaterlande den Rücken und lebte bald in Sachsen, bald in der Rheinpfalz in ziemlich dürftigen Umständen. Weil seine Schriften aber immer mehr Beifall fanden und bewiesen, daß Schiller ein ganz ungewöhnlicher Dichter sei, so berief ihn der Herzog von Sachsen-Weimar (welcher bereits mehrere berühmte Gelehrte — Göthe, Herder, Wieland — um sich versammelt hatte) im Jahre 1789 nach Jena als Professor, und 1799 nach Weimar selbst, wo er in der herzoglichen Familie höchst ehrenvoll aufgenommen wurde. (Selbst in den Adelsstand ward Schiller erhoben.) Allein dieses Glückes genoß er nicht lange; denn schon im Jahre 1805, den 9. Mai, starb er, noch nicht 46 Jahre alt. Die allzugroße geistige Anstrengung hatte seinen Körper frühzeitig aufgerieben. Sein Leichnam ruht in der Fürstengruft auf dem neuen Friedhofe zu Weimar, an der Seite des edlen Herzogs Carl August (zu dessen anderer Seite Göthe's sterbliche Ueberreste ruhen.)“ Curtman.

2) Aus Schillers Werken.

a) Mehrere seiner Räthsel, z. B. der Regenbogen — Mond und Sterne — das Schiff — der Blitz — der Pflug — das Auge.

b) Mehrere seiner Balladen, z. B. der Taucher — der Graf von Habsburg — die Bürgschaft. ꝛc.

c) Einige Distichen (als Vorschriften zum Schönschreiben), z. B.

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an.

Willst du dich selber erkennen, so sieh', wie die Andern es treiben;
Willst du die Andern verstehn, blick in dein eigenes Herz.

„Gott nur siehet das Herz" — Drum eben, weil Gott nur das Herz sieht,
Sorge, daß wir doch auch etwas Erträgliches sehn.

Theuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen;
Zeigt mir der Freund, was ich kann — lehrt mich der Feind, was ich soll.

Auch andere kurze Sätze, z. B.

Was gut ist, wird im Kampf bestehen;
Nie kann das Gute untergehen. —

Aus der Kräfte schön vereintem Streben
Erhebt sich wirkend erst das wahre Leben. —

Ein furchtbar wüthend Schrecknis ist der Krieg;
Die Heerde schlägt er und den Hirten. —

Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. —

Der Siege göttlichster ist das Vergeben. —
Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. — ꝛc.

(Vergl. „Hausaufgaben von Lutz," II. Heft, Seite 921)

d) An den Unterricht sich anschließend, könnten auch einige größere ausgewählte Stellen zum Auswendiglernen benutzt werden — wie z. B. bei der Rede über „Auswanderung:" „An's **Vaterland**, an's theure, schließ' dich an; das halte fest mit deinem ganzen Herzen! Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft; dort in der fremden Welt stehst du allein, ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerknickt." — Oder bei Erwähnung des früheren „Faustrechtes:" „Geendigt nach langem, verderblichen Streit war die kaiserlose, die schreckliche Zeit ꝛc." —

Auf so viel Bekanntschaft mit Schiller dürfte die deutsche Volksschule ein Recht haben — und wenn hie und da ein Schullehrer für das, was er an eigener Bildung dem großen Dichter schuldet, seinen gereifteren Schülern zu Schiller's hundertjähriger Geburtstagsfeier ausgewählte Parthien aus „Wilhelm Tell" vortragen würde, so möchten wir das nur für einen pflichtmäßigen Tribut des Dankes erklären. L.

II. Lesefrüchte, Allerlei.

1. Wer unter den Lesern des Schulblattes Gelegenheit haben sollte, sich von einem an hiesiger Universität Studierenden „Döderleins Gedächtnißrede auf Prof. Dr. von Nägelsbach" zu erbitten, dem möchten

wir die Lektüre dieses Lebensbildes recht warm empfehlen. Es sei uns erlaubt, hier nur eine einzige Stelle aus der kleinen Schrift mitzutheilen.

„Wenn Sie die unmittelbare Erfahrung machten, daß Nägelsbach auch durch die Form seines Vortrags Sie bald hinriß, bald fesselte, jedenfalls gewaltig auf Sie wirkte: so hören Sie vielleicht nicht ungern aus dem Munde eines alten Lehrers die Erklärung, wodurch dieß geschah.

Ein absichtliches Studium einer wirksamen Vortragsweise lag seiner Kunst keineswegs zu Grunde. Viel anderes hatte er nur im Schweiß seines Angesichts durch Lernen und Nachdenken erobert, aber die rechte Lehrmethode, meinte er, pflege einem wahrhaft sicheren Besitz des Lehrstoffs von selbst zu folgen; ja ich hörte ihn jene Lehrer bedauern, die ihren Mangel an Herrschaft über den groben Stoff durch eine desto feinere Anordnung und Behandlung zu ersetzen suchen und dies zu können glauben. Wer seine Vorträge hörte, bewunderte die Klarheit und Bestimmtheit in allem, was er sprach. Diese nüchternen Vorzüge der Rede fördern jederzeit den Zuhörer, wenn sie auch nicht sein ganzes Wesen ergreifen. Aber auf seltene Weise vereinigte Nägelsbach mit jener Besonnenheit eine gleich große Lebendigkeit, die durch eine voll- und wohltönende Stimme sich unterstützt sah. Zu diesen und allen übrigen Lehrgaben kam jedoch noch eine Eigenschaft hinzu, die sich in der Schulstube häufiger findet, als auf der Hochschule, vielleicht auch ihrem Wesen nach auf der Schule ihren eigentlichen Platz findet, die aber keinenfalls irgend eine Art des Vortrags verunziert. — Es gibt zwei Weisen des Vortrags. Alle Achtung vor einem Lehrer, der im Kreis gereifter Zöglinge sich ganz und völlig in die Sache und die Wissenschaft versenkt, in allem Verkehr mit der Außenwelt nur Störung und Zerstreuung sieht, gleich als spreche er nur mit sich selbst und lasse an seinem lauten Denken den Lehrling ganz freiwilligen, unbeachteten Antheil nehmen. Und Lehrer von umfassender Wirksamkeit haben oft so und nicht anders gelehrt. Zu dieser Art erhabener Ruhe hat sich N. nie emporgeschwungen. Herz und Geist, Verstand und Gemüth wohnten in seinem Ich allzunahe bei einander, um ihn auch nur einen Augenblick vergessen zu machen, daß er Menschen, denkenden, fühlenden Menschen gegenüberstehe, und zwar solchen, gegen die ihm Pflichten oblagen. Ihm genügte es nicht, bloß Zeugniß von der Wahrheit zu geben; es war ihm Herzenssache, sich auch begriffen zu sehen, auch Glauben zu finden; seine Rede bemühte sich, ihn zu erzwingen, sein Auge bat gleichsam darum und suchte begierig einem andern Auge zu begegnen, das an seinem Munde hing. — Sie, meine Herren, werden beide Arten des Vortrages in ihrem vollen Werthe gelten lassen, während Ihnen die Freiheit bleibt, der gemüthvollen Weise, an welche Nägelsbach Sie gewöhnte, den Vorzug zu geben. rc.

Den Gliedern der Universität ließ Nägelsbach durch den Mund des Universitätspredigers Prof. Thomasius von seinem offenen Grabe aus als letztes Wort zurufen: „Bewahret die klassischen Studien, sonst bricht die Barbarei über uns herein! Aber haltet auch fest am Evangelium, sonst bleibt das Alterthum unverstanden und bringt uns unheilvolles Heidenthum!"

---

2. (Beschenkung der mittelfr. Lehrer-Wittwenkasse.) Die mittelfr. Lehrer-Wittwenkasse wurde in jüngster Zeit auf eine recht angenehme Weise überrascht. Ein ungenannt-sein-wollender Wohlthäter hat derselben 100 fl. als Geschenk übergeben. Möge das Beispiel des edlen Gebers auch anderweit Nachahmung finden!

---

3. (Warum müssen die Lehrer mit ihrem dienstlichen Einkommen zufrieden sein?) Wie aus der letzten Nummer d. Bl. hervorgeht, gibt es noch immer Leute, welche unter beständiger Hinweisung auf den uns erwartenden Lohn im Himmel und unter Anempfehlung von „Bescheidenheit, Genügsamkeit und Demuth im Irdischen" uns und Andere glauben machen wollen, daß unser dienstliches Einkommen im Verhältniß zu der von uns zu leistenden Arbeit nicht zu geringe sei. Was soll man aber sagen, wenn aus unserer eigenen Mitte derartige Stimmen sich erheben, und mit ganz eigenthümlicher Logik nachweisen, daß wir eigentlich gar kein Recht haben, eine Verbesserung unserer Lage in finanzieller Beziehung herbeizuwünschen?

Bei Gelegenheit des Kirchweihfestes auf dem Frankenberge wurde mir von zwei glaubwürdigen Collegen die Thatsache mitgetheilt, daß in ihrer letzten, am 24. August d. J. stattgehabten Conferenz ein Mitglied derselben in einem Aufsatze bei Gelegenheit der Besprechung von Gehaltsaufbesserungen über letzteren Punkt ungefähr folgendermaßen sich geäußert habe: „Die Lehrer haben keine Ursache, unzufrieden zu sein und eine Aufbesserung ihrer Gehalte zu wünschen. Die meisten sind aus den niedrigsten Volksklassen, Söhne von Musikanten, Taglöhnern rc.; und weil sie vermöge ihrer Abstammung an wenig Bedürfnisse gewöhnt seien, so könnten sie auch mit ihrem Gehalte wohl auskommen."

So spricht sich der fromme(?) Heuchler in seiner Conferenzarbeit aus, während er eben wegen Gehaltsaufbesserung mit seiner eigenen Gemeinde im Streite liegt.

Frage: Wie kann es mit unserem Stande besser werden, wenn noch solche heuchlerische, charakterlose und gemeine Subjecte zu demselben zählen? Theodor Krauß.

(Traurig — und eine neue Mahnung an die alte Wahrheit: „Laßt uns besser werden, dann wird's besser sein!") L.

---

4. (An die verehrliche **Redaktion** der **allg. Lehrerzeitung** in Dresden.) Die allgem. deutsche Lehrerzeitung hat im Laufe eines Jahres 2 Artikel gebracht mit der Unterschrift „Pfühl in Mittelfranken — Döringer, Schullehrer." Der Unterzeichnete ist nicht einverstanden mit solcher Art der Ritterlichkeit, die unter falschem Namen streitet, und macht deßhalb Einer verehrl. Redaktion hier die Mittheilung, daß es in Mittelfranken weder einen Ort „Pfühl," noch einen Schullehrer „Döringer" gebe. Lutz.

---

5. Gaben für das Martinsstift.

Schuldistrikt Cadolzburg: Pfr. Seyler in Cadolzburg 18 Kr.; Wolf das. 24 Kr.; Kammermeyer das. 24 Kr.; Fickenscher das. 18 Kr.; Keinath in Langenzenn 24 Kr.; Endreß das. 18 Kr.; Fronmüller das. 24 Kr.; Ludwig in Roßstall 24 Kr.; Bachmann das. 18 Kr.; Kuhn in Ammerndorf 18 Kr.; Brandt in Zautendorf 24 Kr.; Koch in Michelbach 18 Kr.; Böckler in Veitsbronn 18 Kr.; Meyer in Seukendorf 24 Kr. — Direktor Breyer in Lübeck 45 Kr. — Pfr. Lösch in Abtswind 1 fl. 12 Kr. — Beitrag des Schullehrerconferenzbezirkes Weissenbach (ohne Specificat) 3 fl. 24 Kr., worunter 24 Kr. von zwei ihr. Lehrern. — Aus dem Bezirk Gräfenberg: Pfr. Kühl in Großengsee 1 fl.; Meisel in Kirchrüsselbach 1 fl. 30 Kr.; Küffner in Großengsee 1 fl. 30 Kr., Kobmann in Kunreuth 1 fl. 30 Kr.; Roßner in Igensdorf 1 fl.; Bauer in Egloffstein 1 fl. 30 Kr.; Wippenbeck in Gräfenberg 1 fl.; Wunder das. 30 Kr.; Preiß in Afalterthal 30 Kr.; Ploß das. 30 Kr.; Rößler in Biberbach 30 Kr. — Aus dem Schuldistrikt Feuchtwangen: Pfr. Rebinger in Feuchtwangen 30 Kr.; Pfr. Seßner das. 30 Kr.; Pfr. Riedel in Oberampfrach 24 Kr.; Käppel in Feuchtwangen 1 fl.; Schlegel das. 30 Kr.; Hauser das. 36 Kr.; Fikenscher das. 24 Kr.; Memmert das. 24 Kr.; Heller in Krapfenau 30 Kr.; Kleinlein in Dentlein 30 Kr.; Löhrl das. 15 Kr.; Dollinger in Wieseth 1 fl.; Wörner in Oberahorn 24 Kr.; Wanderer in Tauberschallbach 20 Kr.; Grötsch in Banzenweiler 30 Kr.; Müller in Dorfgütingen 24 Kr.; Wanderer in Sulz 24 Kr.; Ebner in Dornbühl 24 Kr.; Jäger in Breitenau 30 Kr.; Voß in Wildenholz 30 Kr.; Salfner in Schnelldorf 24 Kr.; Autenrieth in Oberampfrach 18 Kr.; Sauernheimer in Unterampfrach 20 Kr.; Göbel das. 18 Kr.; Andreä in Haundorf 30 Kr.; Schmidt in Mosbach 30 Kr.; Kessel das. 24 Kr.; Hammer in Larrieden 30 Kr.; Hammer in Wieseth 15 Kr.; Huber in Feuchtwangen 24 Kr. — Von Schweinfurt durch Lehrer Aspacher 5 fl. 12 Kr. —

(Vom 1. Jan. bis August 1859.) Aus dem Schuldistrikt Dinkelsbühl: Busch in Sinnbrunn 30 Kr.; Bomhard in Dorfkemmathen 30 Kr.; Pfr. Fassold in Mkt. Weiltingen 1 fl.; Zirkler das. 30 Kr.; Raab das. 30 Kr.; Pfr. Knab in Greiselbach 48 Kr.; Braun das. 30 Kr.; Dekan Pürkhauer in Dinkelsbühl 1 fl.; Christ in Illenschwang 30 Kr.; Gebert in Obermichelbach 30 Kr.; Berg in Wittelshofen 30 Kr.; Wittmann in Frankenhofen 36 Kr.; Pfarrverw. Brügel in Wittelshofen 30 Kr.; Horeld in Veitsweiler 30 Kr.; Dollhopf in Mönchsroth 30 Kr.; Heckel in Seegringen 30 Kr.; Roth das. 30 Kr.; Schwarz in Schopfloch 30 Kr.; Baum in Lehengütingen 30 Kr.; Zollhöfer in Untermichelbach 30 Kr.; Lederer in Weidelbach 30 Kr. — Kühnreich in Stierhöfstetten 1 fl. 30 Kr.; Von der Schuljugend daselbst aus der Pfennigbüchse 28¾ Kr. — Aus Heidenheim am Hahnenkamm durch Lehrer Andreä 10 fl. 12 Kr. (ohne Specification). — Lechner in Dürrenbuch 1 fl. 30 Kr. — Bullmer in Prühl 2 fl. — Andreas Zapf in Prühl 1 fl. 30 Kr. — Aus Custenlohr durch Subrect. Scherer 1 fl. 30 Kr. — Ertrag einer von Schulverweser Knapp in Münchhof vorgenommenen Sammlung: 1 fl. 33½ Kr. — Ertrag der Pfennigbüchse des Trautberger Hauses 1 fl. 30 Kr. — Pfen-

nigbüchse des Lehrers Treuheit $27\frac{1}{2}$ Kr. — Aus dem Schuldistrikt Weissenburg: Häckel in Bubenheim 24 Kr.; Sötel in Emezheim 24 Kr.; Roth in Ettenstadt 30 Kr.; Ganßer in Holzingen 30 Kr.; Heckel in Höttingen 30 Kr.; List in Höribach 24 Kr.; Saiffner in Kattenhochstadt 24 Kr.; Heim das. 24 Kr.; Pfeiffer in Oberhochstadt 30 Kr.; Hermann in Wachenhofen 30 Kr.; Neumeister in Weyboldshausen 24 Kr.; Dozler in Weimersheim 30 Kr.; Carl Berger in Weissenburg 30 Kr.; August Berger das. 30 Kr.; Julius Stolberg das. 30 Kr.; Ludwig Stolberg 30 Kr.; Ifftner das. 30 Kr.; Roth das. 30 Kr.; Vogelhuber 30 Kr.; Baum in Wülzburg 30 Kr.; Pfr. Sommer in Weissenburg 30 Kr.; Dekan Kahr 30 Kr.; Pfr. Ströbel in Gundelsheim 30 Kr. — Von Lehrer Kemlein in Schweinfurt zur Ausschmückung des Christbaumes 2 fl. — Von Herrn Amtskastner Müller in Conradsreuth bei der Taufe seines Söhnleins 1 fl.; Sammlung bei dieser Taufe 3 fl. 30 Kr. — Ertrag der pro $18^{58}/_{59}$ vorgenommenen Collecte unter den Geistlichen und Lehrern des Bayreuther Distriktes 10 fl. 24 Kr. (ohne Specification). — Pfennigbüchse der Schulen in Castell 1 fl. — Pfr. Seifert zu Bimbach 1 fl. — Lehrer Apetz von den Schulkindern in Sulzdorf 2 fl. — Pfr. Popp in Eichfeld 1 fl. — Ludwig in Krautheim 45 Kr. — Hösch in Castell 1 fl. 30 Kr. — Hbl. in D. 2 fl. 30 Kr. — Allergnädigster Unterstützungsbeitrag Ihrer Maj. der Königin Marie von Bayern 25 fl. — Bank in Eichfeld 30 Kr. — Aus den **Pfennigbüchsen** der Schulen Weissenburgs: I. Elementarklasse 1 fl. 33 Kr.; II. Elementarklasse 46 Kr.; III. Elem.-Kl. 51 Kr.; Unterknabenkl. 1 fl. $10\frac{3}{4}$ Kr.; Untermädchenkl. 1 fl. $35\frac{5}{8}$ Kr.; Oberknabenkl. 1 fl. $15\frac{5}{8}$ Kr.; Obermädchenkl. 2 fl. 36 Kr. — Aus der Pfennigbüchse des Uhrmachermstr. Wilh. Rehultz das. 48 Kr. Aus Conr. Schmuckers Missionsbüchse 1 fl. Knopfmacher Schneider 1 fl. Karl Rehnitz das. 30 Kr. Friedr. Weißmeier das. 1 fl. — Mahr in Füttersee 30 Kr. — Pfennigbüchse der Schule in Unterleimbach 1 fl. $38\frac{1}{4}$ Kr. — Pfennigbüchse aus der I. Schule in Prichsenstadt 44 Kr. — Schlossermstr. Idler in Rüdenhausen 1 fl. — Amtmann Klein in Remlingen 2 fl. — Pfr. Köhler in Dietfurt 1 fl. — Liebesgabe von den Mitgliedern der Schwabacher Lehrer-Conferenz 8 fl. (ohne Specificat). —

(Fortsetzung folgt.)

(**Anzeige.**) In Geißlers Kunstverlag zu Nürnberg ist erschienen: „**Wandbilderatlas** zur **Naturgeschichte** der **Säugethiere** (auf Sarsenett aufgezogen und in Umschlag zusammengelegt $3\frac{1}{2}$ fl.) — Ein recht brauchbares Veranschaulichungs-Mittel zum Unterrichte! Auf einem Blatte von 4 Fuß Höhe und 3 Fuß Breite wird hier dem Schüler in 135 naturgetreuen, gut kolorirten Abbildungen eine vollständige Uebersicht der wichtigsten Thierklasse geboten. Die einzelnen Bilder sind in annäherndem Größenverhältnisse dargestellt und nach den einzelnen Ordnungen in Abtheilungen zusammengefaßt. Zu beiden Seiten der Tafel ist in gedrängter Kürze der erforderliche Text beigefügt. — Wir möchten darum dieses Werk unsern Lesern zur Anschaffung aus Schulkassen bestens empfehlen.

(**Bitte.**) Die Unterzeichneten ersuchen die Herren Collegen, an welche die Subscriptionslisten für das **Orgelalbum** gesendet wurden, Letztere recht bald wieder retour zu schicken. Die Herausgeber des Orgelalbums.

(**Quittung**) Betrag für I. Semester 1859 erhalten von den Distrikten: A–ch, E–m, F–n, G–n, H–ck, N–dt, N–g, P–m, R–th, R–g, Sch–ch, U–m, W–n, W–ch, W–m, Z–f. Freundlichen Dank!

(**Druckfehler.**) In der vorigen Nummer, S. 68, Z. 29 v. u., ist (statt 4500 fl.) zu lesen: 3500 fl.

☞ Oktober: **18 Kreuzer** für II. Semester 1859!

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

(In Monat-Nummern, halbjährlich für 18 Kreuzer — zu beziehen bei dem Herausgeber, sowie bei allen Postanstalten Deutschlands.)

IV. Jahrg. Nr. 11. November. 1859.

I. Abhandlungen, Biographien 2c.

1. Das 50jährige Dienst-Jubiläum

des Cantors und Oberlehrers Preis in Baiersdorf.

Am 26. Sept. d. J. feierte Cantor Adam Willibald Preis in Baiersdorf, (geb. den 25. Febr. 1791, angestellt den 26. Sept. 1809 zu Affalterthal, seit 8 Jahren Inhaber der silbernen Verdienst-Medaille) sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Diese Feierlichkeit wurde (nach einem von den Königl. Distrikts-Schulbehörden entworfenen Programme) in folgender Weise abgehalten:

1) Morgengruß, dargebracht durch den von dem Jubilar vor 20 Jahren gegründeten Singverein. (Choral: „Auf, auf, ihr meine Lieder." 2c.; „Sabbathfeier" von Abt; „das treue deutsche Herz" von Otto.)

2) Dekoration auf dem Rathhause. (Festrede des K. Kommissärs, Herrn Landrichter Dr. Meinel — Anheftung der goldenen Ludwigs-Medaille; Festrede des K. Distrikts-Inspektors, Herrn Stadtpfarrer Fuhrmann; Danksagung des Jubilars, der, tiefgerührt von der Gnade Gottes, in dankbarer Liebe Sr. Majestät des Königs, seiner Vorgesetzten, seiner Gemeindeglieder, seiner verstorbenen Lehrer und Wohlthäter, seiner eigenen vielen Schüler 2c. gedachte; Ansprache des K. Lokal-Schulinspektors, Herrn Stadtpfarrer Dietlen; Ansprache des Orts-Rabbiners Kohn.)

3) Fest-Gottesdienst. (Choral: „Lobe den Herren, den" 2c. — Morgengebet — Choral: „Ach bleib mit" 2c. — Festrede — Gesang der Schuljugend — Schlußgebet — Kirchen-Musik, Psalm von Rink — Segen — Choral: „Jehova.") Während der Zug sich aus der Kirche bewegte, spielte die Musik auf dem Thurme die bayrische National-Hymne. Nach Unterzeichnung des Protokolles auf dem Rathhause war Ueberreichung der Festgeschenke im Schulzimmer. Hierauf

4) Festessen. (Toaste: auf Sr. Majestät unsern allergnädigsten König; auf den Jubilar, dargebracht im Namen der Lehrer von Cantor Barfus in Gründlach; auf den K. Kommissär; auf den K. Distrikts-Inspektor; auf den anwesenden Herrn Seminar-Inspektor Harleß von Schwabach; Entgegnung des Letzteren, betr. „das

allseitige innige Zusammengehen dessen, was seiner Natur nach zusammen gehört;" auf den Ortsgeistlichen, den Gemeindevorstand rc.

5) Zug nach dem Kölbels-Garten. (Instrumental-Musik, Gesänge, Reden rc.) Abends 7 Uhr: Abgang der Königlichen Behörden; Heimbegleitung des Jubilars in seine friedliche Wohnung.

Nachts: Festproduktion des Baiersdorfer Singvereins und Ball.

Fünfzig-jährige Lehrer-Jubiläen gehörten schon bisher nicht zu den häufig vorkommenden Erscheinungen im Schulleben — und sie werden (wegen der jetzt später erfolgenden Anstellung) in Zukunft noch weniger dazu gehören; Jubiläen aber, bei welchen Behörden, Gemeinde und Nachbarschaft in dem Ausdrucke ihrer Liebe und Verehrung gegen einen verdienten Lehrer mit einander förmlich wetteifern, zählen gewiß immer zu den seltenen Festen.

Kein Wunder, daß bei derartigen Feierlichkeiten auch die Zahl der theilnehmenden Amtsgenossen eine größere ist, als gewöhnlich. So war es wenigstens bei dem dießmaligen Feste. 38 Collegen (darunter 5 aus Neustadt, mehrere aus den oberfränkischen Distrikten Gräfenberg und Forchheim) hatten sich in Baiersdorf eingefunden, um einem gefeierten Amtsbruder ihre Achtung und freundschaftliche Theilnahme an den Tag zu legen. — Wohl Keiner von allen, die das Fest vom Morgen an mitgemacht, ist ohne erhebende (hoffentlich auch zur Selbstprüfung veranlassende) Eindrücke von dannen gezogen. Wir gedenken in diesem Augenblicke z. B. unter Anderem der herzlichen Worte, die der treueifrige, bescheidene Jubilar als Dankgefühle ausgesprochen, — sowie der erhebenden (vorausgegangenen) Rede des Königlichen Distrikts-Inspektors, aus welch Letzterer wir hier die „Einleitung" mittheilen. Sie lautete also:

„Man preiset die Forscher auf dem Gebiete der Wissenschaft; man ehrt sie hoch die Männer, welche zur Förderung derselben auf der treulosen Fläche des Meeres, in den gefahrdrohenden Tiefen der Erde, in den unsichern Strömungen der Luft ihr Leben so oft auf das Spiel setzen; man errichtet ihnen Monumente von Erz und Stein. Man thut recht daran; denn sie sind große Wohlthäter der Menschheit!

Aber man vergißt oft über der Frucht des Keimes, aus dem sie sich entwickelt hat; über dem Boden, auf dem der Baum Wurzel schlagen konnte, der unsäglichen Mühe, die erforderlich war, bis er so weit kam; vergißt der treuen fleißigen Hand, der diese Mühe nicht zu groß gewesen; des Gärtners, der den ersten Spatenstich gethan und mit der ganzen Kraft, die ihm zu Gebote stund, rastlos arbeitete, bis das harte Erdreich mürbe und seinem Zwecke dienstbar wurde.

Sie errathen wohl Alle, was ich meine; verstehen, daß ich ihr Augenmerk auf die ersten Anfänge der Bildung und Veredlung des menschlichen Herzens und Geistes richten möchte. Diese sind in der deutschen Schule zu suchen. In sie tritt der Mensch aus dem Elternhause zuerst ein und bringt alle Vorzüge mit, welche die gütige Schöpferhand Gottes seinem Ebenbilde verliehen — aber auch alle Schwächen und Fehler, durch

welche die in die Welt eingedrungene Sünde dieses heilige Bild trübet und mit entsetzlicher Gewalt vernichten will. Hier gilt es darum, daß Einsicht und Kraft, Fleiß und Sorgfalt, Ernst und Milde, im Bunde mit der frommen Liebe, die sich selbst vergißt, wider den alten, der schwarzen düstern Macht des Verderbens so leicht dienstbaren Menschen ankämpfen, damit der neue, der nach Gott geschaffen ist, erwachen, sich regen und geltend machen könne.

Heil, dreimal Heil, Ehre und Achtung dem deutschen Schullehrer, der diese große, aber schwere, in hohem Grade mühevolle Aufgabe recht erfaßt und (weder beirrt durch das Vorurtheil, jene mächtige Waffe, mit welcher der Unverstand dem Wirken und Gedeihen der Schule widerstreitet, noch laß und verdrossen durch die leider noch viel zu beschränkte materielle Lage seines Standes) mit immer frischem, frohem Muthe zu lösen sucht und weiß!" — 2c.

Solch ehrender Anerkennung unseres Berufes fügen wir, unseren Lesern gegenüber, hier in der Kürze nur noch zwei Wünsche bei. Fürs Erste: daß unser Stand von innen heraus, in seinen einzelnen Gliedern, immer mehr gesunden und seiner wichtigen Aufgabe entsprechen möge! — Sodann: daß der Geist wahrer, amtsbrüderlicher Freundschaft, der sich des Wohles und des Ruhmes seines Amtsbruders von ganzem Herzen freuet, unter uns immer heimischer werde! — In letztgenannter Hinsicht, d. h. zur Beurtheilung des collegialischen Geistes in einem Bezirke, werden Lehrer-Jubiläen immerhin einen zuverlässigen Maßstab abgeben. L.

---

2. Aufgaben bei der am K. Schullehrer-Seminar zu Schwabach vom 3. bis 7. Okt. d. J. abgehaltenen Aufnahms-Prüfung.

I. Religion. Katechismus (schriftlich): 1) Erklärung des 1. Gebotes. a) Wienach ist keiner der 3 Ausdrücke: „fürchten, lieben, vertrauen" überflüssig? b) Nachweis, wie derjenige, der das 1. Gebot erfüllt hat, auch das 4., 5., u. s. w. Gebot erfüllt. — 2) Christus hat uns erlöst vom Tode, 2. Artikel. a) Wienach bleibt das immer ein Glaubenssatz? b) Wie hat es sich der schriftgemäße Glaube zurecht zu legen? — 3) „Mißglaube und Verzweiflung," 6. Bitte. a) Was ist darunter zu verstehen? b) Als was sind sie hier bezeichnet? c) Mit welchem Rechte? — Mündlich: Hersagen von Liedern und Sprüchen.

Biblische Geschichte (schriftlich): a) Der kranke König Hiskias; b) Das Gleichniß von den anvertrauten Pfunden.

II. Sprache. Lesen aus Wackernagel (Staar von Segringen, Glockenguß von Breslau 2c.) — Aufsatz: Die Geschichte Johannis des Täufers in übersichtlicher, aber zusammenhängender Erzählung. —

Sprachlehre. 1) Folgende Wortverbindung soll durch alle Casus des Singularis und Pluralis deklinirt werden: „Mein guter, freundlicher Nachbar." 2) Die 6 Tempora des „Verbums" sollen genannt, und zu jedem derselben als Beispiel die betreffende Form des Verbums „bitten" gesetzt werden. 3) Die Pronomina in den folgenden 2 Sätzen sollen in

den Pluralis gesetzt werden; auch soll gezeigt werden, welcher Klasse der Pronomina sie angehören. a) „Ich achte denjenigen, der sich befleißigt, immer weiser und besser zu werden." b) „Welches Kind verdient die Liebe seines Lehrers?" 4) Es soll ein Satzgefüge gebildet werden, in welchem 2 Hauptsätze und 2 Nebensätze vorkommen. 5) Welches ist der Hauptsatz, welches der Nebensatz in folgendem Satzgefüge: „Du wirst mir willkommen sein, wenn du deinen Freund mitbringst." Zu welcher Art von Nebensätzen gehört der in diesem Satze vorkommende? — Diktat (aus einem Aufsatze: „Die Insel Rügen.")

III. Rechnen. A. Tafelrechnen. 1) Eine Magd hat 26 fl. Lohn, 4 ℔ Wolle a 46 Kr., 18 Ellen Tuch a 16 Kr. Sie stand im Dienst von Lichtmeß 1856 bis 27. Nov. d. J. Wie viel hat sie anzusprechen, Alles in Geld berechnet? — 2) a. $^6/_7 \times 0{,}018 = ?$; b) 33,4090909...Kr.; welcher Gulden-Bruch (gem. Bruch)? — 3) 5 Lth. kosten 3 Sgr.; wie viel östr. Gulden kosten 3 Ctr. 56 ℔? — 4) Eine bayr. Klafter 6′ hoch, 6′ breit, die Scheite $3^1/_2$′ lang, kostet 12 fl. 36 Kr.; wie viel ist eine Klafter werth, $5^1/_2$′ hoch, $5^1/_2$′ breit, mit 4′ langen Scheiten? — 5) Eine Gemeinde zahlt 278 fl. 48 Kr. Steuern. Es sollen 47 fl. 36 Kr. Umlage erhoben werden: a) Wie viel trifft den Steuergulden? b) Wie viel % beträgt die Leistung? —

B. Kopfrechnen (schriftlich). 1) Wie oft sind 3 fl. 18 Kr. in 39 fl. 36 Kr. enthalten? — 2) $^3/_4$ ℔ kosten $53^3/_4$ Kr.; was kosten $^5/_6$ ℔? — 3) Welches Kapital wirft zu $4^1/_2$ Proz. jährlich 24 fl. Zins ab? — 4) Jemand kauft 12 Sch. Korn a 16 fl. 36 Kr. und zahlt mit östr. Gulden. Wie viel Stück braucht er? — 5) In 56 fl. Sechsern ist 1 ℔ fein Silber enthalten; wie viel Kupfer, wenn das Silber 35 % beträgt? — (Mündlich.) 1) Jemand gewinnt mit 18 fl. 45 Kr. = $50^5/_8$ Kr.; wie viel % sind das? 2) Für $17^1/_3$ Kr. bekommt man $29^1/_4$ ℔; wie viel für 26 Kr.? —

IV. Schönschreiben. Deutsch: Die 4 ersten Verse des Liedes Nr. 9; Lateinisch: Lied 14.

V. Gem. Kenntnisse. A. Bayr. Geschichte. 1) Wie hießen die beiden Söhne Otto's II.? — 2) Wann starb die Landshuter Linie aus? — 3) In die Zeit welches Kurfürsten fällt der spanische Erbfolgekrieg? — 4) Wie lange regierte Heinrich der Löwe? — 5) Welcher Regent erhielt die Pfalz im westphälischen Friedensschluß? — 6) Welchen Krieg führten die Bayern im Jahre 1805? Mit wem und gegen wen? —

B. Geographie. (Mündlich.) 1) Umdrehung der Erde um ihre eigene Achse. 2) Umdrehung rc. um die Sonne. 3) Welches Gebirge liegt zwischen dem caspischen und dem schwarzen Meere? Welche Richtung hat dieses Gebirge? — 4) Auf welcher Seite von Constantinopel liegen die Donau-Mündungen? — 5) Auf welcher Seite die Dardanellen? — 6) An welcher Küste Schottlands liegt Edinburg? — 7) Welches Gebirge liegt unweit Aschaffenburg? — 8) Auf welcher Seite des Mains liegt dieß Gebirge? — 9) Ueber welches Meer führt eine Seereise von Südamerika nach Afrika? — 10) Wie liegt von Dresden aus Berlin? rc. —

C. Naturgeschichte. (Schriftlich.) 1) Welches sind die Athmungsorgane der Säugethiere, und zu welchem Zwecke dient das Athmen? —

2) Wo und wie entstehen die Galläpfel, und welchen anwendbaren Stoff enthalten sie? — 3) Mit welchen Metallen wird das Kupfer legirt, und welchen Gebrauch macht man davon? —

D. Naturlehre. (Schriftlich.) 1) Wie bestimmt man das specifische Gewicht des Steines? — 2) Sinkt ein Schiff im Meer- oder im Flußwasser tiefer ein? Warum? — 3) Welcher Unterschied besteht zwischen der festen und der beweglichen Rolle? — 4) Warum bleiben Wassertropfen auch an der untern Seite eines Körpers hängen? — 5) Warum fällt das Barometer, wenn man mit ihm aufwärts steigt? —

VI. Zeichnen. Ein Ornament (in einem übereck-gestellten Quadrate).

VII. Musik. A. Singen: Einen Choral und ein Stück aus einem Psalm.

B. Clavierspielen: Ein Stück aus Hohmann's Clavierschule, III. Thl.

C. Orgelspielen: Einen Choral; ein Vorspiel aus G moll, II. Thl. von Hohmann's Orgelschule.

D. Violinspielen: Ein Stück aus Hohmann's Violinschule.

E. Generalbaß: a) Einen Choral aus A moll aussetzen; ferner: „Der Septakkord der 2. Stufe von Es dur soll in einem 2-taktigen Satze zur Anwendung kommen. Ebenso die Umkehrungen dieses Akkordes!— b) Ein Uebungsstück mit beziffertem Baß und Oberstimme vom Blatte zu spielen.

(Anm. Zur diesjährigen Prüfung hatten sich eingefunden: 65 Präparanden, nämlich 60 aus Mittelfranken und 5 aus Schwaben. Hievon haben 48 die Aufnahmsprüfung bestanden. Wegen Mangels an Raum konnten jedoch nur 40 Pr. in das Seminar aufgenommen werden — mithin wurden 17 Nichtbestandene und 8 Aufnahmsfähige zurückgewiesen.)

II. Lesefrüchte, Allerlei.

1. Aus Bormann's „40 päd. Sendschreiben."

1) Maßhalten im Sprechen. — Ein Lehrer muß viel sprechen. Manche Lehrer sprechen aber a) zu laut, Andere sprechen b) zu viel. — Je lauter der Lehrer ist, desto lauter sind meist auch die Schüler; je leiser er, desto aufmerksamer und gespannter sie. Es ist nicht nöthig, lauter zu sprechen, als so, daß es jedes Kind hören kann, wenn alle vollkommen still sitzen. Und wird dann einmal die Stimme zu größerer Anstrengung erhoben, so ist die Wirkung davon stark und nachhaltig. — Gar manche Lehrer sprechen zu viel! Die Fragen seien immer kurz gefaßt, bestimmt formulirt. Die Aufgabe werde nur einmal ausgesprochen — dann sammeln die Kinder ihre ganze Aufmerksamkeit. Der Lehrer bemühe sich, mit geringen Mitteln viel auszurichten. Er mäßige die Redelust und lerne, auch schweigend zu lehren!

2) Der Lehrer gehört der ganzen Klasse. — Darum sei schon sein Standpunkt in der Schule ein solcher, von dem aus

er alle Kinder der Klasse sehen, und von allen gesehen werden kann. Das Auge des Lehrers gehört der ganzen Klasse und alle Augen der Schule dem Lehrer. Die ganze Klasse sei fortwährend thätig. Es gelte die einfache (aber so oft unbeachtete) Regel: Zuerst die Frage, dann erst der Name des Schülers, der sie beantworten soll. Man gebe einige Augenblicke zum Besinnen frei. Wer die Antwort hat, erhebt den Finger

3) Stimmung für den Religionsunterricht. — Der Lehrer, der in rechter Weise in der Religion unterrichten will, muß sich selbst in einer religiösen, in einer frommen Stimmung befinden. Er vermeide darum Alles, was ihn voraussichtlich aus dieser Stimmung herauswirft (— hiezu gehört ganz besonders: schlechte Lektüre); er betheilige sich regelmäßig an den gottesdienstlichen Versammlungen der Gemeinde.

4) Nur keine Ungeduld! — Wenn die Leistungen der Schüler nicht sofort den Forderungen des Lehrers entsprechen, so stelle sich der Lehrer selbst unter die Zucht des göttlichen Geistes und lasse sich von dem in seinem Herzen redenden göttlichen Zuchtmeister sagen, wie oft er selbst ihm und seinen ernsten Mahnungen nicht gefolgt sei. Solche Vergegenwärtigung erhält demüthig und macht milde, und das sind zwei Grundzüge in der Physiognomie des Lehrers, die ihn nicht blos zieren, sondern die ihn erst als den kennzeichnen, der er sein soll. „Selig sind die Sanftmüthigen 2c."

5) Wie ist die Zuneigung der Schüler zu gewinnen? — Der Lehrer muß sich vor allem ein Herz voll Liebe von dem schenken lassen, der selbst die Liebe ist, und nur an dem Herzen seines Heilandes wird er zu der Liebe erwarmen, welche für die wahrhaft erfolgreiche Ausrichtung seines Amtes erforderlich ist. Als allgemeine Regel gilt: Was man von Andern empfangen will, muß man selbst erst leisten; wir können von unsern Kindern nur dann erst Liebe erwarten, wenn wir sie ihnen entgegen bringen. Die Wahrnehmung von dieser in dem Lehrer wohnenden Liebe machen aber Kinder nur an Einzelfällen. Darum wende der Lehrer (nach Matth. 25, 40) zuerst einem einzelnen, und zwar einem anderweitig zurückstehenden Kinde seine besondere Sorgfalt zu. Dann ziehe er noch Eines, und noch Eines in den Bereich seiner besonderen Fürsorge. Auf diesem Wege wird er gesegneter fahren, als wenn er seine Liebe zuerst an die begabtesten seiner Schüler verschenkt.

6) Wie man sich in's Lehramt hineinleiden muß. — Ein Lehrer muß sich in seinen Beruf nicht nur hineinarbeiten, sondern auch hineinleiden. Wir erfahren z. B. nicht selten von einem Schüler, an dem wir mit Liebe und Treue gearbeitet, Undank; wir möchten einen andern Schüler gern noch weiter führen, um auch zu ernten, was wir gesäet — aber durch die Einrichtung der Schule wird derselbe unserer Klasse entrissen 2c. Es kommen Stunden, in denen uns zu Muthe ist, als arbeiteten wir ganz vergeblich. Es fehlt uns selbst, es fehlt den Kindern die erforderliche Spannkraft; die Wiederholungen ergeben ungünstige Resultate 2c. Was bleibt uns hier zu thun? Hineinarbeiten, Hineinleiden — durch Vorbereitung auf das Unangenehme (d. h. dadurch, daß wir mitten in unsern glücklichen Zeiten es uns ab-

sichtlich versagen, daß auch das Betrübende uns nicht erspart werden könne); ferner durch sorgliche Beschäftigung mit unserem Leibe (aus dem wir an Erkenntniß des Menschen überhaupt, an Erkenntniß unserer selbst und an Erkenntniß der göttlichen Ordnung und des göttlichen Waltens und Wollens mit uns gar viel zu gewinnen vermögen); endlich durch Theilhaftigmachung des Segens, der an unserer Berufsarbeit haftet. Aus den bittern Erfahrungen, mit denen wir heimgesucht werden, haben alle treuen Lehrer das meiste gelernt und an Bewährung und Freudigkeit das meiste empfangen.

7) Beachtung der kleinsten Schüler. — Es ist des Lehrers Aufgabe, sogleich bei dem Eintritte des Kindes in die Schule durch freundliches Entgegenkommen dessen Liebe für die Schule zu wecken und durch das Urtheil, welches das Kind zu Hause fällt, auch die Eltern für die Zwecke der Schule zu gewinnen. Nur die Schule wird gedeihen, deren Unterklasse von dem ersten Tage ihres Zusammentretens an auf das Sorgfältigste gepflegt wird.

8) Gutes Sprechen. — In der Unterklasse ist Vormachen, Vorsprechen das einzig anwendbare Lehrverfahren. Und das muß nicht bloß mit der Energie geschehen, welche die geforderte Leistung scharf und klar erkennbar vor das Kind hinstellt, sondern auch mit der Freudigkeit, welche das Kind zur Nachahmung zu ermuntern geschickt ist.

9) Bedachtsames Lesen. — Man unterscheidet beim Leseunterrichte gewöhnlich 3 Stufen: mechanisches, logisches und ästhetisches Lesen. Ich bitte Sie dringend: Lassen Sie in ihrer Schule langsam, lassen Sie mit Bedacht lesen!

---

2. In sämmtlichen Schulen des Herzogthums **Koburg** wird der 10. Nov. ausschließlich dem Andenken Schillers gewidmet und unter Aussetzung der gewöhnlichen Unterrichtsstunden eine Schulfeier begangen, an welcher die Schulvorstände und Eltern der Kinder Antheil nehmen, und bei welcher angemessene Vorträge über Schillers Leben und Wirken, sowie insbesondere über seine Bedeutung für die deutsche Volksbildung gehalten und Schiller'sche Gedichte von den Kindern vorgetragen werden. —

Bei uns in Bayern ist in diesem Betreffe bis heute noch keine Erklärung unserer K. Schulbehörden erfolgt; doch glauben wir, daß (auch ohne Erklärung der höchsten Stelle) nicht leicht einem Lehrer, der Aehnliches in seiner Schule beabsichtigt, von seiner K. Lokal-Inspektion die Erlaubniß hiezu versagt werden wird.

[Anmerk. In der vorigen Nummer wurde als Schillers Geburtstag der 11. Nov. angegeben, weil vor einigen Jahren der würtembergische Dichter Gust. Schwab (auf Grund des Taufbuches zu Marbach) diesen Tag als den Geburtstag unseres Dichters bezeichnet hat. Nachdem jedoch in neuester Zeit nachgewiesen ist, daß Fr. v. Schiller selbst seinen Geburtstag immer am 10. Nov. gefeiert hat, und nachdem durch einen von Schillers Vater geschriebenen Lebenslauf diese Annahme noch bekräftiget wird, kann billig über den 10. November kein Zweifel mehr obwalten.]

3. Verzeichniß der Schulpräparanden, welche im Okt. d. J. in das K. Schullehrer-Seminar zu Schwabach aufgenommen wurden:

1) Heuner aus Ansbach,
2) Buchner aus Schrotsdorf,
3) Hirschmann aus Altdorf,
4) Stern aus Treuchtlingen,
5) Bachmann aus Wilbermsdorf,
6) Memmert aus Neunkirchen,
7) Holfelder aus Baiersdorf,
8) Vogtherr aus Stübach,
9) Rudelsberger aus Petersaurach,
10) Hammer aus Heroldsberg,
11) Salffner a. Wald b. Gunzenhausen,
12) Busse aus Lauf,
13) Brunhübner aus Rothenburg,
14) Theuerner aus Wassermungenau,
15) Kirchner aus Neustadt,
16) Schuh aus Ansbach,
17) Gruber aus Ursheim,
18) Deinhardt aus Erlangen,
19) Klee aus Unterampfrach,
20) Ruoff aus Memmingen,
21) Häßlein aus Oberamstadt,
22) Lindner aus Offenhausen,
23) Hauser aus Leutershausen,
24) Eberlein aus Hellmitzheim,
25) Schalk aus Woringen,
26) Braun aus Münchsteinach,
27) Babel aus Geslau,
28) Rippel aus Gerhardshofen,
29) Hennig aus Wassertrüdingen,
30) Geudenberger aus Gerolfingen,
31) Gottschalk aus Mkt. Erlbach,
32) Tschagkeny aus Haunsheim,
33) Daut aus Obersteinbach,
34) Gröschel aus Baiersdorf,
35) Sizler aus Nürnberg,
36) Steinmetz aus Oberlaimbach,
37) Walchshöfer aus Buch a. W.
38) Horn aus Weiltingen,
39) Zippelius aus Fischbach,
40) Singer aus Schauerheim.

4. Gaben für das Martinsstift.

Aus dem Hersbrucker Distrikt: Albrecht in Eschenbach 1 fl.; von dessen Schulkindern 1 fl. 18 Kr.; von den Schulkindern in Henfenfeld 1 fl. 18 Kr.; von denen in Hartmannshof 1 fl. 30 Kr.; von denen in Pommelsbrunn 1 fl. 27 Kr.; von denen in Artelshofen 2 fl.: von der Oberknabenklasse in Hersbruck 1 fl. 39 Kr.; von den Schulkindern in Thalheim 30 Kr.; Effert in Hersbruck 44 Kr.; Veeh das. 24 Kr.; Pfr. Fischer in Artelshofen 30 Kr. — Pf. Besold in Ohrenbach 1 fl. — Geschenk eines Ungenannten zur Bezahlung einer Holzschuld 9 fl. 31 Kr — Aus dem Distrikt Pappenheim: Hinkelrey in Pappenheim 48 Kr.; Lang das. 48 Kr.; Fettinger das. 48 Kr.; Roth das. 48 Kr; Sperber das. 1 fl. 45 Kr.; Achtelstetter in Solnhofen 12 Kr.; Schilffarth das. 24 Kr.; Albrecht in Treuchtlingen 30 Kr.; Utting das 30 Kr.; Beuschel in Schambach 30 Kr.; Fleischmann in Dettenheim 48 Kr.; Hüttinger in Dietfurt 12 Kr.; Müller in Uebermatzhofen 12 Kr.; Reuter in Graben 24 Kr.; Schöner in Geislohe 24 Kr.; Schwarzbeck in Neudorf 30 Kr.; Seßlen in Langenaltheim 30 Kr.; Preu das. 30 Kr.; Wüst in Suffersheim 48 Kr.; Lang in Haardt 48 Kr.; Neidlein in Rothenstein 24 Kr.; Oberndorfer in Zimmern 12 Kr.; Bogendörfer in Büttelbrunn 30 Kr.; Forster in Rehlingen 24 Kr.; Grübel in Bieswang 12 Kr.; Meyer in Gehren 24 Kr. — Hausmeister Seybold zu Wülzburg 30 Kr.; Gg. Pöverlein in Kehl 18 Kr.; dessen Frau 6 Kr.; Matth. Rachinger das. 12 Kr. — Von einem Ungenannten 38 Kr. — Pfr. Buchrucker in Oberleimbach 30 Kr. — Aus dem Distrikt Windsheim 4 fl. 10 Kr. und 30 Kr. (ohne Specificat). — Brunnenmeister Deunhöfer in Erlangen 30 Kr. — Von den Lehrern Ansbachs: Wild 1 fl.; Hoffmann 18 Kr.; Fleischmann 1 fl.; Hutzelmann 1 fl.; Hilpmann 1 fl.; Sturm 1 fl.: Nachtrab 30 Kr.; Preininger 24 Kr.; Panzer 24 Kr.; Enderlein 30 Kr.; Scheibner 30 Kr.; Rosenthaler (isr.) 24 Kr.; Lober 24 Kr; Albrecht (kath.) 24 Kr.; Weiß 24 Kr.; Saueracker 18 Kr.; Rosenkranz 24 Kr; Heuner 24 Kr.; Leuchner 24 Kr.; Hofmann 1 fl. 45 Kr.; Baur 33 Kr. — Von den Seminaristen (und von Herrn Seminar-Inspektor Harleß) in Schwabach 10 fl. — (Fortsetzung folgt.)

(Briefkasten.) Herrn Pr. K. in A. Für das Erbetene herzlichen Dank! — Herrn H. in A Erhalten. Kommt nächstens. — Durch Lehrer Jäger 3 fl. 45 Kr. aus dem Dist. Feuchtwangen für Wittwe Brecht erhalten und weiter befördert.

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

Schulblatt für Franken.

Herausgegeben von J. H. Lutz, Schullehrer in Erlangen.

(In Monat-Nummern, halbjährlich für 18 Kreuzer — zu beziehen bei dem Herausgeber, sowie bei allen Postanstalten Deutschlands.)

IV. Jahrg. Nr. 12. Dezember. 1859.

I. Abhandlungen, Biographien 2c.

1. Die dritte Jahresfeier des Martinsstiftes zu Rüdenhausen, am 4. Nov. l. J.

Machet Bahn dem, der sanft herfähret, er heißt Herr, und freuet euch vor ihm, der ein Vater ist der Waisen und ein Richter der Wittwen. Er ist Gott in seiner heiligen Wohnung. — Psalm 68, 5—6.

Der Mensch denkt's und Gott lenkt's. — Das **Martinsstift** wollte seine Jahreswende für diesmal im kleineren Kreise still vor dem Herrn begehen — ihm war es gar wichtig geworden, die größere Lehrerversammlung in einer besseren und gelegeneren Zeit, so Gott will, im nächsten Sommer zu vermitteln; — aber der Geist, der in den Verhältnissen des Stifts sich lebendig erweist, brach sich seine eigene Bahn, — und so wurde die Feier, wider Erwarten der Zunächstbetheiligten, selbst zum seltenen Feste des Hauses und des Lehrerstandes. — Von dem Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbarlich vor unsern Augen. —

Es war am 4. November, Nachmittags 2 Uhr, daß sich eine ziemliche Anzahl Lehrer und Pfarrherren, zum Theil mit ihren Frauen im Stifte versammelten, und mit Choralgesang und Verlesen des 84. Psalms die Fest-Feier ihren Anfang nahm. Herr Pfarrer **Walter** begrüßte als Vorstand der Anstalt die Versammlung, und ging sodann zu einer erbaulichen Betrachtung und praktischen Anwendung des Schriftwortes Luc. 5, 1—11 (vom Fischzuge Petri) auf die Verhältnisse des Hauses und den Schulstand überhaupt über, als den von Gott berufenen Mitarbeiter am Fischzuge der Kirche. Im Eingang bemerkte er: „Diesen Text habe ich für heute nicht gewählt; er ist mir gegeben worden, und zwar durch den lieben Herrn Cantor **Rummel** dahier.

„Heute sind es 25 Jahre, daß er als Cantor und Lehrer in Rüdenhausen einzog. Schon am frühen Morgen begaben wir uns — ich, der II. Lehrer und die Schuljugend — vor sein Haus und brachten ihm im Liede den Morgengruß. Darauf gingen wir mit ihm zur Schule. Es war eigentlich keine Schule, ob der Bewegung unserer Herzen; aber Herr Cantor las mit seinen Kindern dieses Schriftwort und ich mußte es für mich stille beten und mir zum Texte nehmen. Die herzliche Ansprache,

welche nun folgte, trieb den Lehrern allenthalben das Wasser in die Augen und stieß mich oft förmlich zum Weinen.

Schienen mir doch der liebe Mann, sowie die Pfarrherrn alle, die ich heute sah, so rechte Jünger am Netze, und deutlich glaubte ich aus ihrem Herzen heraus den lauten Zuruf an unsern ganzen Stand zu vernehmen: „Kommt herüber und helft uns!“ —

Ja, sie werden kommen, die meisten Lehrer, wo sie auf dem Grunde göttlichen Lebens und göttlicher Arbeit solchen Zuruf vernehmen. —

Darauf begrüßte Herr Schulinspektor Dr. Funk — zugleich im Namen der heute abwesenden Lehrer seines Distrikts — gar achtungsvoll, liebreich und würdig den theuern Jubilar; doch seine Glückwünsche gingen gar bald in ein Herzensgebet für denselben und die Anstalt über. Ein Stiftsknabe brachte dem treuen Mitvorstande und gewissenhaften Kassier der Anstalt in Kranzeinfassung eine gar schön ausgeführte schriftliche Widmung. Als er hiebei einige kindliche Worte sprach, blieb kein Auge trocken. — Mir aber galten die Thränen in den Augen der Geistlichen als die köstlichsten Perlen des Festes und wie Saatkörner Gottes für eine schönere Zukunft von Kirche und Schule. —

Herr Pfarrer Walter gedachte darauf in herzlichen Worten des kranken Lehrers Bullmer zu Prühl, — eines hauptsächlichen Mitbegründers des Stifts — und bat die Versammlung, die Fürbitte für denselben in das nun folgende gemeinsame „Vater unser“ einzuschließen. Es geschah, und in der brünstigsten Weise gewiß von Vielen.

Choralgesang schloß nun den ersten, mehr kirchlichen Theil der Feier. — Eine kleine Pause trat ein. —

Nach derselben stimmte die Versammlung die 3 ersten Verse des Gesangbuchliedes Nr. 395: „Merk, Seele, dir das große Wort!“ an, und ein Lehrer versuchte das Augenmerk derselben auf die Gedanken der Gründung eines weiblichen Hilfsvereins für das Martinsstift, zunächst aus Frauen und Jungfrauen des Lehrerstandes im Schul-Distrikte Castell bestehend, hinzulenken. Er begann aber also: „Was unsern lieben Herrn Cantor Rummel diesen Morgen bewegte und Herrn Pfarrer Walter in's Gebet trieb, das Wort der Schrift vom Fischzuge Petri, hat gleichzeitig mich ernst beschäftigt. — Ich habe heute den thatsächlichsten Beweis in meinem Familienleben dafür empfangen, daß reicher irdischer Segen auf der christlichen Fürsorge für Wittwen und Waisen ruht, und mußte darum immer das Wort des Petrus wiederholen: Herr, gehe hinaus von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch!“ —

Dann hub er an von dem Gottesleben zu erzählen, das bei den Lehrern der Volksschule an vielen Orten des Vaterlandes zugleich angegangen sei und das Martinsstift so recht eigentlich aus sich herausgeboren habe und nun auch vorzugsweise trage. Er schilderte ferner in etlichen concreten Exempeln die außerordentliche Noth von Wittwen und Waisen unserer Berufsgenossen, und wies nach, mit welchem Gottessegen in etlichen absonderlichen Fällen das Stift bis jetzt schon helfend und fördernd eingreifen durfte.

Weiter redete er von der trüben Zukunft, welcher viele Lehrerfamilien entgegen gingen, und wie Gattinnen förmlich erzitterten bei dem Gedanken an das Stündlein, das sie zu Wittwen und ihre Kinder zu Waisen

mache. Immer auf thatsächlichem Boden sich bewegend, schilderte er, wie namentlich Lehrerfrauen die Bedeutung des Martinsstiftes tief erfaßt hätten und fröhliche Hoffnungen ob seiner Zukunft hegten, darum auch willige Hand zur Mithilfe böten. —

Das Gottesleben, das viele Lehrer bewege, sei eben auch auf ihre Familien übergegangen und offenbare sich dort wie bei ihnen in thätiger Liebe. Es erfordere in Bezug auf seine Erweisungen dem Stifte gegenüber blos einige Organisation, und solche könnten die anwesenden Frauen durch Gründung eines weiblichen Hilfsvereins für das Stift am Besten vermitteln. Es war ihm Alles so recht vom Herzen gegangen und darum wieder zu Herzen gedrungen. Die Frauen erklärten sofort ihre Bereitwilligkeit für den Eintritt in solch einen Verein. Ein vorläufiges Statut wurde mitgetheilt, genehmigt — und die erste Versammlung zur Wahl des Ausschusses und In-Angriffnahme des nächst Nothwendigen auf Mittwoch, den 16. November, festgesetzt.

Kurz nach dem Anfang dieses Vortrags war Herr Graf Wolfgang zu Castell in Rüdenhausen eingetreten und — da der Redner nur einige Augenblicke inne hielt — auf den lieben Cantor Rummel mit den Worten zugeeilt; „Sie sind der Mann, der den Grund für Wissen und Können bei mir legte. Ich weiß, was ich Ihnen zu danken habe und danke heute von Herzen!" Das war eine seltene Scene! Ich möchte sie gemalt haben. Diesen ritterlichen, blühenden Grafen und Herrn und den theuern Collegen, der, überwältigt von solcher Liebe und Aufmerksamkeit, Worte des Dankes nicht gleich finden wollte.

Der Erlauchte Herr verweilte länger, folgte aufmerksam dem weiteren Vortrag und schied mit dem Wunsche, die Statuten des soeben begründeten Hilfs-Vereins doch recht bald für seine Frau zu bekommen. — Ein Freund legte 1 Paar silberne Strickhosen, die Erstlingsgabe einer Freundin, auf das Pult. Herr Pfarrer Walter beleuchtete durch Thatsachen die Zunahme der Betheiligung am Stift. —

So, erzählte er, hätten die Pfennigbüchsen in den Schulen des Distrikts Weissenburg in der kurzen Zeit von 8 Monaten circa 36 fl. dem Stifte zugewendet. — Ein fast erblindeter Mann sammle für die Anstalt und habe erst vor Kurzem wieder circa 8 fl. derselben übermacht. Deßgleichen sende eine Pfarrfrau jährlich 1 Krthlr. — Sie sei gewohnt gewesen, je am Geburtstage ihres einzigen Sohnes solchen in die Sparbüchse desselben zu legen. Derselbe sei aber vor einiger Zeit im letzten Jahre seines theologischen Studiums durch einen Unglücksfall von hinnen gerufen worden, und nun übermache sie den Betrag jährlich der Kasse des Stifts.

*) Anmerk: Vor etlichen Wochen kam eine Taglöhnerswittwe 10 Stunden weit gegangen und überbrachte dem Referenten eine Pfennigbüchse mit einem Inhalte von 6 fl. 28 Kr. Auf seine Frage: „In welcher von den beiden Schulen Ihres Ortes ist dies gesammelt worden?" antwortete sie verlegen: „In keiner." — Und nach weiterem Forschen, bei dem sie nicht gern Antwort gab, trat zu Tage, daß sie das Geld in Groschen und Sechsern von ihrem Taglohn in kaum Jahresfrist zurückgelegt hatte. „Der liebe Gott hat mich die ganze Zeit gesund sein lassen, so ist es mir leicht mög-



Kräftige Worte des Erzählers bildeten den Schluß dieses zweiten Theiles des Festes, und die Versammmlung sang:

„Wenn er dich aber brauchen will, so steig in Kraft empor;
„Wird Jesus in der Seele still, so nimm auch du nichts vor.

Die Mitglieder der Verwaltung des Stifts traten nun zusammen, um über Aufnahme eines neuen Pfleglings sich zu berathen. Die Sitzung war kurz: „Wir können eigentlich nicht viel erörtern, unsere Herzen sind zu bewegt; aber dies Kind wollen wir im Namen Jesu aufnehmen, ob es uns auch gar nichts bieten kann. — Es sei ein schwacher Dank für den freundlichen Gruß, den er uns in dem heutigen Tage gespendet." Also erklangs wie ein Lied im höhern Chor unter ihnen. Und es war dies der bedeutsame dritte Theil der Festfeier.

Später kamen die Lehrer und Pfarrherren in einem besondern Zimmer des Gasthofes zum Hause Castell fröhlich zusammen. Sie unterhielten sich eben lebendiger über die Reformationsgeschichte der Grafschaft, namentlich der Pfarrgemeinde Castell, die am Sonntag ihr 300jähriges deßfallsiges Jubiläum feiert, als ein gräfl. Amtsbote eintrat und unserm Cantor **Rummel** ein versiegeltes Schreiben überreichte. Er erbrachs. — Sichtlich bewegt, reichte er es seinen beiden Nebenmännern. Es erfolgten Gratulationen. — Die beiden Herrn Grafen, Herr Graf **Friedrich** zu Castell in Castell und Herr Graf **Wolfgang** zu Castell in Rüdenhausen hatten ihm heute eine bedeutende Gehaltszulage auf Lebenszeit bewilligt und dies in den freundlichsten und achtungsvollsten Worten ihm kund gethan. — „Hoch lebe das Haus **Castell**, das in solcher Weise für Lehrer sorgt und Lehrer ehrt," rief Einer aus, und ein „Hoch" erschallte so ganz von Herzen, wie ich's schon lange nicht mehr hörte. „Vergelt's Gott! Amen." hab' ich im Herzen gerufen, konnte es vor Bewegung nimmer aushalten und ging heim. „**Gott segne dies theure Haus***)!"

Dies war der letzte Haupttheil des fröhlichen Festes. — Es war ein Plan in dem Allen; aber Menschen haben ihn nicht entworfen. —

Wenn ich es vom Anfange an glauben konnte, dem Martinsstifte sei eine schöne und segensreiche Zukunft beschieden, so ist mir dies an jenem Tage förmlich zur Gewißheit geworden, und nicht blos mir, sondern noch vielen Andern. — Thatsachen beweisen dies seit dem Feste. — Dem Herrn die Ehre! —

Den 18. Nov. 1859. —D—

---

lich geworden. Weil ich weiß, daß um diese Zeit das Jahresfest ist, und ich gerne das Haus gesehen hätte, worin die Lehrerwaisen erzogen werden, so habe ich es selbst gebracht." Tiefbeschämt fragte ich mich selber: Ist das das Scherflein der Wittwe? Wie thust du nach Vermögen? —

Fast gleichzeitig sandte ein Landmann aus dem badischen Unterlande 5 fl. 8 Kr. als Inhalt seiner Pfennigbüchse.

*) Anmerk.: Am andern Morgen erfreute den lieben Collegen 1 Eimer 1846er aus derselben Quelle, und am Sonntag vernahmen wir, daß den Gotteshäusern zu Castell und Rüdenhausen je 1000 fl. als besondere Stiftung zur Jubelfeier der Einführung der Reformation in der ganzen Grafschaft Castell von eben daher zugeflossen seien.

2. Aufgaben bei der am K. Schullehrer-Seminar zu **Altdorf** vom 11. bis 14. Okt. d. J. abgehaltenen **Aufnahms-Prüfung.**

A. Schriftliche Prüfung.

1. Katechismus. — 1) Welche Werke sind am Feiertage erlaubt und warum? 2) Wiefern hat uns Christus vom Tode erlöst? 3) Was versteht man unter sichtbarer und unsichtbarer Kirche, und was bedeuten diese Beinamen? 4) Inwiefern gehört das, was die zweite Auslegung der vierten Bitte aufzählt, zum täglichen Brod? 5) Welche Stücke gehören zum würdigen Genuß des heil. Abendmahls?

2. Sprachlehre. — 1) Als welche Wortarten können die Wörter: der, die, das aufgefaßt werden? 2) Wann werden die Adjektiva schwach, und wann stark gebeugt? 3) Wie heißt das Präsens, das Imperfekt, das Particip II. und der Imperativ im Aktiv von folgenden Zeitwörtern: Haben, braten, hangen, zeihen, mahlen, werben? 4) Man gebe die einzelnen Wortarten in folgendem Satze an: „Während der eine Jüngling sich bereits unterwegs befand, hatte der andere sich noch gar nicht aus dem Bette erhoben.“ 5) Man gebe die einzelnen Satzglieder des vorhergehenden Satzes an!

3. Orthographie. — Diktat von 25 kurzen Sätzen, in welchen schwierigere deutsche und verschiedene häufig vorkommende Fremdwörter vorkamen.

4. Aufsatz. — Trostbrief an einen Freund, dessen Vater gestorben ist.

5. Schriftliches Rechnen. — 1) Man suche den größten gemeinschaftlichen Divisor für die Zahlen 16571, 12485 u. 9988, und weise das Verfahren nach! 2) Ein viereckig behauener Balken ist $35\frac{1}{2}'$ lang und $2\frac{1}{4}'$ dick; wie breit ist derselbe, da er $66\frac{3}{4}$ fl. kostet und der Kubikfuß mit $23\frac{1}{2}$ Kr. bezahlt wird? 3) $40\frac{1}{2}$ Kr. sind in einen Decimalbruch eines Guldens zu verwandeln, und in diesen Decimalbruch soll mit $\frac{9}{16}$ Kr. dividirt werden. 4) Ein Stück Tuch $\frac{10}{4}$ breit und 40 Ellen lang kostet $115\frac{15}{27}$ Kronthaler; wie lang ist ein anderes Stück von der nämlichen Qualität, das $\frac{1}{2}$ Viertel schmäler ist und $127\frac{1}{35}$ Preußenthaler kostet? 5) Was sind $4187\frac{1}{2}$ fl. nach 8 Monaten zahlbar bei 5% jährlichen Rabatt heute werth? Beweis hiezu!

6. Stilles Rechnen. — 1) 1 Loth kostet $3\frac{1}{2}$ Kr.; wie viel kosten 2 Cntr.? 2) 1 Elle = 2 Prthlr.; wie viele Kronthaler kosten 100 Ellen? 3) 1 ℔ um 43 Kr. verkauft und dabei 30% verloren; wie theuer ist es eingekauft? 4) 2500 fl. geben in 3 Jahren 475 fl. Zins; zu wie viel Proz. ist das Kapital ausgeliehen? 5) 24 Ellen $\frac{9}{4}$ breit kosten $100\frac{4}{5}$ fl.; wie viel kosten $8\frac{3}{4}$ Ellen $\frac{5}{4}$ breit?

Welches Kapital a $4\frac{1}{2}$ Proz. trägt in $1\frac{1}{2}$ Jahren 81 Kronthaler Zins? (Zum stillen Rechnen: eine halbe Stunde Zeit.)

7. Naturgeschichte. — 1) Wodurch unterscheidet sich Gyps von Kalk, und wozu verwendet man Ersteren? 2) Man nenne die zu den Nadelhölzern gehörigen einheimischen Bäume und gebe deren unterscheidende Merkmale an! 3) Man beschreibe den Wallfisch! 4) Wie wird das Küchensalz bereitet?

8. Naturlehre. — 1) Wie heißt das erste Gesetz von dem Falle

der Körper, und auf welche Weise nimmt die Geschwindigkeit zu? 2) Was versteht man unter specifischem Gewicht? 3) Welche Arten von Hebeln unterscheidet man, und bei welchen Werkzeugen findet jede ihre Anwendung? (Für jede Art des Hebels wenigstens 1 Beispiel.) 4) Wie viel verliert ein in Flüssigkeit getauchter Körper von seinem Gewicht? 5) Wodurch kann die Elasticität der Luft vermehrt, und wodurch vermindert werden?

9. Generalbaß. — 1) Das kleine a ist in 5 verschiedenen Schlüsseln zu notiren. 2) Was ist ein Takt? Wie vielerlei Taktordnungen gibt es? Wie ergeben sich dieselben und wodurch ist die Taktart bedingt? 3) Was versteht man unter dem Ausdruck „Musik," und welche Arten von Musik werden unterschieden, wenn man auf die Werkzeuge sieht, mittelst welcher die Musik hervorgebracht wird? 4) In welchen Intervallen unterscheidet sich der Septakkord der 4. Stufe in Dur von dem der 4. Stufe in Moll? Der der 7. Stufe in Moll von dem der 2. Stufe in Dur? Der der 3. Stufe in Moll von dem der 7. Stufe in Dur? Der der 1. Stufe im Dur- von dem der 7. Stufe im Mollgeschlecht?

Choralaussetzen: Einen Choral mit beziffertem Baß.

B. Mündliche und praktische Prüfung.

10. Biblische Geschichte. — 1) Man erzähle die Geschichte von der Offenbarung Gottes an den Knaben Samuel. 2) Welche Jünger waren bei der Verklärung Christi zugegen? 3) An welchen Orten Canaans hielt sich Abraham auf? 4) Man nenne 2 Feldherrn, einen Propheten und einen Hohenpriester zur Zeit Davids. 5) Man nenne 4 Wunderthaten des Apostels Petrus.

11. Gedächtnißübungen. — Lied 9, Vers 5; Lied 100, V. 4; vierte Bitte; 5. Hptst. (Was nützt solch Essen und Trinken?); Spruch: „Ich will euch ein neues Herz rc."

12. Lesen. — Mehrere Stücke aus Wackernagels Lesebuch, II. Thl.

13. Schreiben. — Deutsche u. lat. Probeschrift.

14. Geographie. — 1) In welcher Richtung von der Zugspitze liegt der Arber? 2) Wie hoch ist dieser Berg? 3) Wo liegt Worms? 4) Wo liegt Donauwörth? 5) Wie groß ist der kleinste Erdtheil?

15. Geschichte. — 1) Zwischen wem uud wie fand die erste Theilung Bayerns statt? 2) Wann wurde der Hausvertrag von Pavia geschlossen, und was wurde dort festgesetzt? 3) Wie heißt der Burggraf von Nürnberg, der sein Land in das Fürstenthum Ansbach und Bayreuth theilte, und wer war sein Nachfolger? 4) Wann wurde der spanische Erbfolgekrieg geführt und welche Staaten waren dabei betheiligt? 5) Welcher Regent hat Bayern unter die constitutionellen Staaten erhoben, und wann?

16. Zeichnen. — Ein einfaches Ornament.

17. Singen. — Ein neucomponirtes Stück aus D dur.

18. Orgel. — Ein neucomponirter Satz aus G moll vom Blatt zu spielen, und der Choral: „Freu dich sehr rc."

19. Clavier. — Ein neucomponirtes Stück aus E moll.

20. Violin. — Ein kurzer Satz aus F dur, der auch einige Stellen in der 3. Position enthielt.

21. Generalbaßspiel. — Ein bezifferter Satz aus G moll mit Sext-, Quintsext- und einigen Septakkorden.

(Von 45 Prüflingen wurden 34 aufgenommen.)

II. Lesefrüchte, Allerlei.

1. (Auszeichnungen.) Seine Majestät der König hat am 12. Okt. d. J. nachstehenden Lehrern (für hervorragende Thätigkeit im öffentlichen Unterrichts- und Erziehungswesen) Auszeichnungen zu verleihen geruht:

a) Die goldene Ehrenmünze des Verdienst-Ordens der bayr. Krone: Sturm (Stadtamhof), Ludwig (Bindlach), Januel (Ansbach).

b) Die silberne Ehrenmünze: Wallenöfer (Anger), Stein (Starnberg), Schwab (Ebersberg), Güll (München), Dresely (Deggendorf), Seyfried (Passau), Violet (Frankenthal), Leipold (Waldmünchen), Friedrich (Waldsassen), Retter (Thalmassing), Martin (Höchstadt), Bock (Betzenstein), Bauer (Nürnberg), Wälder (Langeneringen), Weber (Kaisheim), Högg (Schwabmünchen), Hohenegg (Krumbach), Düring (Augsburg.)

c) Oeffentliche Belobung im Regierungsblatte: Schmitter (Aising), Mirwald (Passau), Beck (Dingolfing), Schiedermayer (Straubing), Silbereisen (Passau), Kroiß (Landau), Lemberger (Landshut), Werle (Herschberg), Wenz (Friedelsheim), Weibel (Lippersfeld), Kopf (Speier), Metzler (Amberg), Glötzner (Weiden), Lehner (Weiden), Zeymer (Hof), Deuerling (Stadtsteinach), Fleischmann (Poppendorf), Pfreyner (Bamberg), Künzel (Bayreuth), Martin (Oberhaid), Federlein (Neustadt a/A.), Hauser (Leutershausen), Strobel (Bühl), Enderlein (Ansbach), Lutz (Erlangen), Jakobi (Augsburg), Fäustle (Zusmarshausen), Starkmann (Augsburg.)

(Der Kreis „Unterfranken" scheint uns übersehen, resp. vergessen zu sein.)

2. (Eingesandt.) Es wird Schullehrern, Kantoren, Gesanglehrern, Sängern und Allen, die sich für Gesang interessiren, willkommen sein, wenn wir Sie auf ein, voriges Monat in Leipzig, Verlags Comtor, erschienenes Werk **„Die Ausbildung der Kehle zum Instrumente** von F. Baumann aufmerksam machen.

Anstatt aller weiteren Empfehlung wollen wir blos Einiges aus der (dem Werke beigedruckten) Kritik des k. bayr. Hoffängers Herrn Dr. Härtinger, dessen Urtheil in dieser Beziehung gewiß Geltung hat, beisetzen.

Herr Dr. Härtinger unterzieht das Werk einer genauen Kritik und sagt u. A.:

„Der Verfasser hat sich nicht nur alle Entdeckungen, welche auf die-„sem Gebiete, namentlich von dem berühmten Johannes Müller, ge-„macht wurden, angeeignet, sondern dieselben noch erweitert, so „daß behauptet werden darf, es existire mit Berücksichtigung „seines speziellen Zweckes, kein besseres und vollständige-„res der Art."

„Es ist dasselbe für Fachmänner und Laien von gleichem Werthe „und verdient von Beiden gleich eifrig gelesen zu werden, weil es Jeder-„mann darüber unterrichtet, welche Anforderungen er dann an einen guten „und schönen Ton, als die Grundlage alles ästhetischen und geistvollen „Gesanges, machen kann und muß." 2c.

„Es ist daher sehr zu wünschen und wohl keinem Zweifel unterwor-„fen, daß bei der allgemein ausgesprochenen Klage uber Verfall der Ge-„sangkunst und den Mangel guter Lehrer das Werk des Verfassers großen „Ankang und schnell allgemeine Verbreitung finden werde."

Das Werk kostet 54 Kr. und ist durch jede Buchhandlung, auch durch den Verfasser, München, Herzogspitalgasse 21/3, zu beziehen.

Ansbach, Okt. 1859. C. H.

3. Verzeichniß der Schulpräparanden, welche im Okt. d. J. in das K. Schullehrer-Seminar zu Altdorf aufgenommen wurden:

A. Aus Oberfranken:
Angermann aus Thurnau,
Blankenbach aus Steppach,
Dannhäuser aus Eckersdorf,
Däumling aus Berneck,
Frankenberger aus Culmbach,
Gegner aus Weisendorf,
Geist aus Wüstenselbitz,
Hahn aus Eckersdorf,
Herold aus Witzmannsberg,
Kaupper aus Rugendorf,
Leitner aus Lahm,
Maisel aus Mengersdorf,
Mannschedel aus Creuz,
Meyer aus Wunsiedel,
Merkel aus Streitberg,
Motschiedler aus Aufseß,
Müller aus Obernsees,
Pückert aus Lichtenberg,
Raps aus Laineck,
Rosenbauer aus Küps,
Röhrig aus Schney,
Schärdel aus Bayreuth,
Schoberth aus Lindau,
Steinel aus Seussen,
Strehl aus Blech,

B. Aus Unterfranken:
Ambach aus Schwebheim,
Bieberbach aus Holzhausen,
Diezel aus Willmars,
Dotzel aus Poppenlauer,
Frisch aus Herrnsheim,
Marth aus Neuswarts,
Sachs aus Mittelsinn,
Schemmrich aus Nüdlingen.

C. Aus der Oberpfalz.
Lehner aus Alfeld.

☞ **4.** (Nachricht und **Bitte für Weihnachten.**) Der weibliche Hilfsverein für das Martinsstift zu Rüdenhausen — zunächst aus Frauen und Jungfrauen des Lehrerstandes im Schuldistrikte Castell bestehend, hat es übernommen, für die Weihnachtsbescherung der Waisenzöglinge jener Anstalt — zur Zeit 10 an der Zahl — in diesem Jahre Sorge tragen zu wollen.

In der fröhlichen Hoffnung, daß auch weiterhin im Vaterlande sich viele freundliche Herzen finden, die ihm gern hilfreiche Hand hiebei bieten, erlaubt er sich die Bitte, etwaige gütige Zuwendungen für solchen Zweck an seine unterfertigte Vorsteherin gelangen zu lassen, und sagt für dieselben im Voraus ein herzlich: „Vergelt's Gott!"

Castell in Unterfranken, den 18. Nov. 1859.

Der Vereins-Ausschuß.

Sabina Hösch, Vorsteherin.

5. (Anzeige.) Bei Bläsing in Erlangen ist soeben erschienen:
Ehrenspiegel des Schullehrerstandes. Enthaltend: die Jubiläumsfeier des Cantors Preis in Baiersdorf, beschrieben von Theodor Bläsing. Preis: 12 Kr. — Vorstehendes Schriftchen bezweckt, durch eine ausführliche Festbeschreibung das Ansehen des Lehrerstandes im Publikum zu heben und daneben der Schullehrer-Wittwenkasse von Mittelfranken einen kleinen Ertrag zuzuweisen — welch löbliches Bestreben gewiß Anerkennung finden dürfte.

Briefkasten.

Zur nachträglichen Notiz für die am 26. Sept. d. J. in Baiersdorf anwesenden Collegen. Von dem Gelde, welches die lieben Amtsgenossen mir in Baiersdorf zum Ankaufe eines beliebigen Geschenkes einhändigten, wurde eine schöne Stockuhr gekauft und dem Jubilar übergeben. Hiefür des Letzteren wärmsten Dank! — Aus dem Distrikte Windsbach durch Lehrer Hilpmann für das Martinsstift erhalten: 20 fl. 12 Kr.; desgl. von Kirchenlamitz durch Cantor Sittig: 3 fl. 42 Kr. — Für Wittwe Brecht in Schweinfurt aus dem Conferenz-Bezirke Forst bei Ansbach eingegangen: 2 fl. 24 Kr.

(Für Wittwe Brecht 3 fl. 30 Kr. aus dem Distrikte Leutershausen empfangen zu haben, bescheinigt dankbar „die Verwaltung des Martinsstifts.)

Im Selbstverlage des Herausgebers. — Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.